Einzelnummer 10 Pfg.

Westfälische Zeitung

Die „Westfälische Zeitung" wurde am 6. April 1811 als „Oeffentliche Anzeigen für die Grafschaft Ravensberg" gegründet. Sie erscheint an allen Werktagen. Beilagen: Welt und Wissen . Der Sonntag . Literarische Rundschau . Die Welt der Frau . Aus dem Reiche der Technik Schule und Haus . Landwirtschaft und Gartenbau . Arbeiter und Nation . Sängerbeilage . Hauptgeschäftsstelle und Schriftleitung: Niederstraße 27 . Fernsprech-Anschlüsse: 61, 62, 63, 64

Gegr. 1811

BIELEFELDER TAGEBLATT

Bezugspreis monatlich 2.00 Mk. frei Haus einschließlich Botenlohn, bei Postzustellung Bezugspreis monatlich 2.00 Mk. einschließlich Postüberweisungsgebühr und ausschl. Postzustellgeld. Im Falle höherer Gewalt oder bei Betriebsstörung besteht kein Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises. Anzeigenpreis Ausgabe A: Die 1 mm hohe, 46 mm breite Zeile 16 Pfennig, Gesamt-Ausgabe 23 Pfg.; bei Platzvorschrift 10 v. H. Aufschlag. Beilagen 10 Mark das Tausend, bei Teilauflagen 12 Mark.

Bielefeld, Montag, 5. Oktober 1936 | Verlag von J. D. Küster Nachf. | 126. Jahrg. / Nr. 233 / Ausgabe A

Der Mahnruf vom Bückeberg

„Ein Volk sind wir — ein Volk bleiben wir!"

Stürme der Begeisterung umbrausen den Führer beim Erntedankfest auf dem Bückeberg und in der alten Kaiserstadt Goslar

Bauern und Soldaten

Auf dem Bückeberg, 4. Oktober.

Man fuhr durch ein geschmücktes Land. Erntekränze, die Früchte des Feldes, Herbstblumen, bekränzte Türen, Fenster und die Hausgiebel. Und den Kindern hatte man Blumen ins Haar geflochten. Aber nicht nur Haus und Hof, nicht nur der Bauer und der Landbewohner hatten geschmückt. Die unendliche Schlange der Autos, die weit vor Pyrmont anfing und erst auf dem Bückeberg ihr Ende fand, hatte ebenfalls die Zeichen des Erntedankfestes angeheftet. Es war eine Kolonne, die sich im 20-Kilometer-Tempo fortbewegte.

Auf dem Bückeberg aber standen bereits seit den frühesten Morgenstunden die Menschen im scharfen, kalten Wind, der das Wesertal heraufblies und die unzähligen Fahnenmasten bog und die Fahnentücher knattern ließ. Und immer noch war die schwarze Kette nicht abzusehen, die sich weit auf allen Straßen hinzog, die von der Höhe des Bückeberges so gut zu überschauen sind.

Man schätzt die Zahl der Menschen, die gestern mittag auf dem Bückeberg versammelt waren, auf eine Million. Sie ist nicht zu hoch gegriffen. Sie alle hatte weder Wind noch Kälte noch drohender Regen abgehalten.

In das Sausen des Windes mischte sich ein vielstimmiger Chor, der, durch Lautsprecher übertragen, den ganzen weiten Bergabhang zu einer singenden Gemeinde machte. Es entfaltete sich die Pracht der bunten Trachten und Tänze deutscher Gaue. Kleine Fallschirme wurden in die Luft geschossen, die große Hakenkreuzfahnen mit dem Winde vorbeistürmen ließen. Motorengesumm! In wundervoller Ausrichtung näherten sich Flugzeuge dem Berg, zogen Schleifen, schraubten sich in die Luft, kamen im Sturzflug nieder und verschwanden hinter den Bergen im Dunste eines überzogenen Himmels.

Inzwischen traf das diplomatische Korps ein. Ein Sonderzug hatte es bis zum Bahnhof Welsede gebracht, von wo es in 35 Wagen, die von der Industrie gestellt worden waren, hierhin gebracht wurde.

Wenige Minuten vor 12 Uhr!

Fern auf der Straße von Hameln nähert sich eine graue Autokolonne. Verweht klingt Jubel herauf. Der Lautsprecher verkündet die Ankunft des Führers. Die Heilrufe von Hunderttausenden stürmen ihm als Begrüßung entgegen. Eine Batterie schießt Salut. Der Geschützdonner hallte, nachdem lange schon das Mündungsfeuer aufgeblitzt war, am Berge wider. Der Führer schreitet mit seiner Begleitung die Front der Formationen ab, biegt auf den breiten Weg ein, der zur Tribüne führt. Wieder schwillt der Jubel an. Kaum können die SS-Männer den Weg freihalten. Hier und da gelingt es trotzdem einem Mädchen in bunter Landestracht, die Kette zu durchbrechen, auf den Führer zuzulaufen und ihm Blumen zu überreichen. Immer wieder Blumen. Sein Lächeln vertieft sich. Er reicht beide Hände. Er könnte tausende haben, und es würde nicht genügen. Der Führer geht an den Absperrketten entlang, nimmt die dargebotenen Hände Unzähliger immer wieder, und wenn er an der einen Seite hinaufgegangen ist, dann rufen sie von der anderen, und er muß hinüberwechseln und Schritte zurückgehen, damit keine traurigen und enttäuschten Gesichter bleiben. Denn für sie wird der Händedruck des Führers das Erlebnis ihres Lebens sein.

So dauerte es dreiviertel Stunden, bis er oben angelangt ist.

Inzwischen exerzieren die Staffeln der Flugzeuge in der Luft mit fast unvorstellbarer Exaktheit. Es geht in Ketten zum Sturzflug, sie steigen in Staffeln zum Rückenflug, sie schlagen Salto, sie drehen Spiralen, sie beschreiben große Kreise, gehen im Steilflug hoch und entfalten sich nach allen Seiten wie ein Feuerwerkskörper, der seine Leuchtkugeln als eine Fontäne von sich stößt. Jagdflieger und Sturzbomber sind es, die hier zeigen, daß der Dienst an der Luftwaffe nicht nur Ausdauer, nicht nur Mut, sondern höchste Kunst ist. Man glaubt, die schweren Bomber fassen zu können, man duckt unwillkürlich den Kopf, so tief ziehen sie in rasender Geschwindigkeit über die Menschen dahin, gleiten jäh auf in die Höhe, wie ein Wagen auf der Berg-und-Talbahn. Jeder, der es sehen durfte, war voll von Bewunderung.

Kaum ist der Führer oben auf der Tribüne angelangt, wo ihm eine Saarländerin den Erntekranz reicht, da beginnt auch schon die Wehrmacht-Vorführung. Ein Flieger sperrt mit dem Vorhang einer Nebelwand den landschaftlichen Hintergrund ab. Ein anderer zieht einen Wolkenring in der Luft, und durch diesen Kreis geht er im Sturzflug nieder auf das Kampffeld, wo die Kraftradschützen der Schützenbataillone zum Gefecht absitzen. Eine Batterie geht in Stellung und eröffnet das Feuer. Die Panzerwagen greifen ins Gefecht ein. Wieder rasen Flugzeuge über das Feld, hinter sich einen Schweif von sich entfaltenden Fallschirmen zurücklassend, an denen Menschen, Soldaten, es ist ein MG-Zug, zur Erde schweben. Sie greifen die Nordflanke des Feindes an. Geschütze brüllen, Schrapnelle platzen, MG's knattern. Erde spritzt auf, die Einschläge! Bomben haben den „Meckererhof" (das für diesen Zweck aufgebaute Gehöft) in Brand gesteckt. Die Flammen züngeln. In wenigen Minuten sind mehrere Gebäude in ein Flammenmeer gehüllt. Eine schwere Rauchfahne treibt der Wind vor sich her. Schon rast ein Panzerregiment auf das Dorf zu. Der Feind weicht. Für die Panzer ungeheure gibt es kein Hindernis. Die stoßen durch die brennenden Gebäude, deren letzter Rest zusammenstürzt, Bäume brechen, es gibt nichts, was sie aufhalten könnte. Und im Einsatz der letzten Reserven zu einem verzweifelten Angriff in der größten Feuersteigerung aller Waffen entwickelt sich vor den Augen der Massen ein Kampfbild von höchster Eindruckskraft. Der Feind flieht. Bunte Leuchtraketen steigen, Nebelluftkreise werden gezogen, und mit dem verwehenden Rauch ist auch das ganze Kampffeld geräumt. Ein Spuk? Nein, eine moderne Gefechtsentwicklung, deren Motto heißt: Schnelligkeit! Das A und O heutiger Kriegsführung.

Der Führer, in dessen Begleitung sich die Reichsminister Dr. Goebbels, Dr. Frick, Rust und Eltz von Rübenach, sowie die Reichsleiter Buhler, Dr. Dietrich, Fiehler, Lutze, Himmler, Dr. Ley, dann Generaloberst von Fritsch, General der Flieger Staatssekretär Milch und der Chef des Protokolls, Gesandter von Bülow, befanden, verläßt die Tribüne, um sich auf die andere Seite zum Rednerpult zu begeben, von wo als erster Dr. Goebbels das Wort ergreift. Dann redet Reichsobmann Meinberg, der den kranken Reichsbauernführer Darré vertritt, zum Schluß spricht der Führer zu seinen Bauern, nicht nur zu den hier versammelten, nicht nur zu den Bauern des ganzen Reiches, die, wenn sie nicht zum Bückeberg kommen konnten, ihn am Radio hören, er spricht zum ganzen deutschen Volk. Und der Beifall, der nach seinen letzten Worten aufbraust, ist der Beifall ganz Deutschlands. Und die Nationallieder, die angestimmt werden, während an unzähligen Fallschirmchen wieder Fahnen und Erntekränze durch die Luft segeln, sind bestimmt in Gedanken mitgesungen worden von den Millionen, die diese unvergeßliche Feier zu Hause am Radio miterlebten.

zw.

(Ausführlicher Bericht über den Staatsakt auf dem Bückeberg in der 3. Beilage.)

Der Führer spricht zu den deutschen Bauern

Der Führer hielt beim Staatsakt auf dem Bückeberg folgende Rede:

Meine deutschen Volksgenossen und Volksgenossinnen!

Deutsche Bauern!

Zum vierten Male treffen wir uns auf diesem Berg. Und wenn ich die heutige Kundgebung überschaue, so kommt sie mir vor, wie eine der vielen Versammlungen der Kampfzeit, da es oft regnete und wetterte und trotzdem Hunderttausende zusammengekommen waren, alle erfüllt von dem einen Gedanken: Wie können wir Deutschland aus der Not, aus dem Elend und der Verzweiflung wieder erlösen?

Vier Jahre sind nun bald seit dem Sieg unserer Bewegung vergangen, und ich spreche vor Ihnen, meine Bauern, kein Geheimnis aus, wenn ich sage, daß diese vier Jahre ebenso reich an Erfolgen, an schönen wie auch an schweren gewesen sind, wie sie aber auch reich an Sorgen waren. Und jeder von Ihnen, der auf seinem Hof sitzt, weiß, daß kein Jahr vergeht, in dem nicht diese Sorgen über den einzelnen hereinbrechen und auf ihm lasten. Wie oft stehen Sie mit prüfendem Blick vor Ihrem Hofe, sehen empor zu den Wolken und versuchen das Wetter zu erraten, damit Sie Ihre Arbeit auch richtig bestellen. Und es geht im großen nicht anders! Wir alle sehen uns um in eine dräuende und drohende Welt, sehen dort Unruhe und Unsicherheit, Haß und alle Ausbrüche menschlicher Leidenschaften, ja, menschlichen Wahnsinns. Und inmitten dieser Welt der Unruhe und der Unrast liegt unser Deutschland eingebettet. Wer könnte von sich sagen, daß ihn diese Zeichen der Umwelt nicht bewegen oder kalt lassen? Jeder von uns empfindet es: Die Welt geht vielleicht tragischen Schicksalen entgegen — — wir aber stehen mitten in dieser Welt! Deutschland kann sich nicht aus ihr entfernen. Wenn wir aber den Blick in diese Welt richten, dann wissen wir erst recht



Deutschlands Bauern jubeln ihrem Führer zu. (Heinr. Hoffmann K.)

den Wert unserer inneren Ordnung zu würdigen.

Das ist uns allen klar: Wenn heute Europa im Wahnsinn des Bolschewismus versinken würde — niemand könnte uns helfen, wir wären auf uns allein angewiesen. Entweder wir werden dann die Not meistern oder die Not muß uns überwältigen!

Werden wir uns dabei einer Tatsache bewußt: Wenn in Deutschland einmal die Ernte nur um 20 Prozent sinkt, dann ist das für unser Volk eine Katastrophe. 20 Prozent weniger Getreide würde für unsere deutsche Ernährung von furchtbaren, kaum vorstellbaren Auswirkungen sein. Was Menschen tun können, um eine solche Katastrophe zu vermeiden, das tun wir in Deutschland. Allein, um so mehr empfinden wir darin das Gebot, alljährlich dem zu danken, von dem schließlich diese letzten zwanzig Prozent abhängig sind. Wir wissen, daß erst die ewige Vorsehung ihre gnädige Zustimmung geben muß zu dem, was menschlicher Fleiß und menschliche Arbeit zu leisten vermögen. Und deshalb verneinen wir uns an diesem Tage,

um dem Herrgott zu danken,

daß er die Arbeit eines ganzen Jahres nicht vergeblich sein ließ, sondern daß uns aus der Arbeit dieses Jahres wieder das tägliche Brot für unser Volk gekommen ist für das folgende.

Wenn wir in dieser Zeit in einen Teil unserer Umwelt blicken, dann wird uns vieles für deutsche Augen befremdlich, ja unverständlich vorkommen. Die Menschen scheinen sich einander nicht mehr zu kennen; Bruderkrieg, Bürgerkrieg, Mord, Plünderung, Brandschätzung, Streiks und Aussperrungen! Eine fast babilonische Sprachverwirrung ist über unsere Mitwelt gekommen. Wie sehr aber wird uns heute erst recht die Notwendigkeit bewußt, gerade in Deutschland die Ordnung unseres Lebens und unserer Arbeit, von der wir so sehr abhängig sind, unter allen Umständen aufrechtzuerhalten.

Und so wende ich mich nun an Sie alle und über Sie hinaus an das ganze deutsche Bauerntum und an das ganze deutsche Volk:

Niemals darf in Deutschland — was immer woanders geschehen kann und wird — diese innere Ordnung — die Voraussetzung unseres Lebens — eine Störung erfahren! Weder politisch noch wirtschaftlich.

Wir sind nicht in der Lage, es dem einzelnen freizustellen, zu tun, was er tun will. Ueber uns allen steht der große Befehl: Du mußt im Dienste deines Volkes deine Pflicht erfüllen! Du kannst dich nicht loslösen von den Aufgaben und Lasten, die die Gemeinschaft dir auferlegt!

Du, deutscher Bauer, kannst nicht sagen: Ich streike jetzt, ist arbeite nicht mehr! Du kannst nicht sagen: Ich liefere keine Milch! Du kannst nicht

sagen: Mich kümmert jetzt der deutsche Volksgenosse und Mitbürger nichts mehr. Genau so aber kann auch der deutsche Arbeiter nicht erklären: Was geht mich der Bauer, was gehen mich die anderen Berufsstände an! Wir Deutsche können uns das nicht erlauben. So wenig wir uns politisch voneinander unabhängig machen können, so wenig auch wirtschaftlich. Und so wenig als wirtschaftlich, so wenig auch politisch. Gerade in der heutigen Zeit, da scheint es mir notwendig, den Appell an die Nation zu richten,

mehr noch als bisher aneinander zu rücken

und Tuchfühung miteinander aufzunehmen.

Denn: Wir werden um so stärker sein, je enger wir zusammenrücken! Ein Volk sind wir — und niemand kann uns brechen! Ein Volk bleiben wir — und keine Welt kann uns jemals bezwingen! Und indem wir diese Kraft der Gemeinsamkeit in uns selbst alle erleben, wächst auch die Kraft zur Behauptung des Lebens auf allen Gebieten der menschlichen Arbeit!

Es gibt heute auch bei uns vielleicht Leute, die das nicht verstehen können oder nicht verstehen wollen. Wenn aber jemand sagt: Ich beurteile meine Tätigkeit nach meinen eigenen Interessen, oder: Ich ermesse den Nutzen meiner Arbeit nach meinem eigenen Vorteil, so muß ich ihm antworten: Mein lieber Freund, du bist ein ganz gemeiner Egoist! Wenn andere Volksgenossen das genau so machten, wo kommen wir dann in Deutschland hin? Du hast nicht mehr Recht als der andere Volksgenosse neben dir!

Ich halte es nicht für ein Glück, — weder für den einzelnen noch für die Gesamtheit —, die Wirtschaft in eine spekulative Finanzauffassung ausmünden zu lassen, sondern ich glaube, daß es nur eine produktive Arbeitsleistung gibt, von der wir leben und die die Grundlage der Existenz aller Volksgenossen ist.

Wenn daher einer sagt: Ich bestimme meinen Lohn selbst, der andere aber: Und ich bestimme den Preis für meine Waren, wenn wir das so gehen ließen, dann wären wir in kurzer Zeit dort, wo andere Völker auch hingekommen sind. Dann zerbricht jede Ordnung und jede Voraussetzung für die innere Stetigkeit und damit für die gemeinsame Existenz aller!

Sehen Sie daher in mir, meine Volksgenossen, den Mann, der mit rücksichtsloser Entschlossenheit die höheren, gemeinsamen, in der Vernunft und der Wirklichkeit begründeten Interessen der Nation wahrnehmen wird gegenüber dem Wahnsinn und dem Egoismus der einzelnen.

Ich werde nicht dulden, daß irgendeiner kommt und sagt: Den Preis für meine Ware oder den Lohn für meine Arbeit bestimme ich mir selbst. Mein lieber Freund! Wenn Dich dieser Wahnsinn aber selbst bedroht, beschützt Du Dich dann auch selbst? Dann wirst Du auf einmal die Notwendigkeit erkennen, das über Dir eine starke Autorität steht, die auch Dich in ihren Schutz nimmt.

Sehen Sie heute nach Spanien, sehen Sie in andere Länder — glauben Sie nicht bei solchen Beispielen selbst, daß es besser ist, wenn wir unsere Wirtschaft so aufbauen, daß

zwischen Lohn und Preis ein stabiles Verhältnis

besteht, als daß wir Löhne und Preise einfach laufen ließen und am Ende dann durch Abwertungen versuchen, wieder den alten Zustand herzustellen? Wir wollen das nicht tun. Ich glaube, daß in unserem Staat die Vernunft Regentin zu sein hat und daß das deutsche Volk einsichtsvoll und diszipliniert genug ist, um die Notwendigkeiten dieser Vernunft zu begreifen. Dann aber erkennen wir:

Erstens, daß wir nur bestehen können, wenn wir den sozialen Frieden besitzen, d. h., wenn nicht jeder tun kann, was er will. Der einzelne muß sich der Gesamtheit, einem höheren gemeinsamen Interesse unterordnen. Es können daher der Arbeiter nicht nur seine Interessen und ebensowenig der Bauer und der Städter nur die ihren wahrnehmen, sondern alle müssen gemeinsam aufeinander Rücksicht nehmen!

Zweitens, daß wir unsere Lohn- und damit aber auch unsere Preispolitik stabil und stetig erhalten müssen. Und wenn einer meint, daß er sich dagegen versündigen kann, glauben Sie mir: Solange ich lebe und an der Spitze des Reiches stehe, werde ich die Vernunft der allgemeinen nationalen Selbsterhaltung einzelnen solchen Wahnsinnigen gegenüber erfolgreich verteidigen!

Politischer Radau im Ausland

Wüste rote Hetze in Paris — Verbot des Faschistenmarsches durch London

DNB Paris, 4. Oktober

Für Sonntag nachmittag hatte die Kommunistische Partei zu einer Riesenkundgebung in den Prinzenpark aufgefordert, die unter fast sensationellen Umständen veranstaltet wurde. — Nachdem nämlich die Regierung eine Gegenkundgebung der rechtsgerichteten französischen Sozialen Partei de la Roques in der Winterradrennbahn unter sehr fadenscheinigen Gründen verboten hatte, gewährte sie großzügig den Kommunisten für ihre Radaukundgebung einen bewaffneten Schutz von sage und schreibe 20 000 Beamten!

Die ersten Zusammenstöße zwischen nationalen Kundgebern der Partei de la Rocques und der Polizei ereigneten sich auf den Champs Elysées. Auf beiden Seiten gab es dabei Verluste. Gegen 100 Personen wurden verhaftet.

Bedrohlicher sah es dann schon auf der großen Ausfallstraße von Paris nach Versailles aus, auf der etwa 2600 Kundgeber unter Führung des rechtsstehenden Abgeordneten und Hauptschriftleiters des „Echo de Paris" Henri de Kerillis, versuchten, in geschlossenem Zuge zum Prinzenpark-Stadion zu marschieren. Polizei und berittene Abteilungen der Republikanischen Garde ritten in die Menge hinein und versuchten den Zug aufzulösen. Es kam zu schweren Schlägereien. Zahlreiche Verletzte mußten abtransportiert werden. Autodroschken wurden umgeworfen und demoliert.

Unter polizeilichem Schutz zogen am Mittag die Kommunisten in das Stadion ein, das von den Streitkräften der Garde Mobile in feldmarschmäßiger Ausrüstung umstellt war. Zahlreiche Frauen waren im Zuge der Kommunisten, die auf den Straßen von den nationalen Gegenkundgebern mit Schmährufen und der „Marseillaise" und den Rufen „Frankreich den Franzosen" empfangen wurden.

Kurz vor Beginn der kommunistischen Versammlung kam es zu schweren Schlägereien. Viele Verletzte mußten in die nächstgelegenen Krankenhäuser gebracht werden. Die Polizeibeamten, die sich für den Schutz der Kommunisten einsetzten, erlitten bei den überall einsetzenden Raufereien selbst Verletzungen.

Das Prinzenpark-Stadion stand unter dem Zeichen der roten Fahne mit Hammer und Sichel. Dieses vorherrschende „Tuch" ließ die hie und da wenig angebrachten Trikolores fast verschwinden. „Die Sowjets überall!", das war der hysterische Schlachtruf, den die tobende Masse immer wieder ausbrachte.

Der alte französische Kommunistenhäuptling Cachin sprach zuerst. Zweiter Redner war der Vizepräsident der Kammer, der kommunistische Abgeordnete Duclos, der die kommunistische Partei für die Entwertung des Franken zu verteidigen suchte. Er versicherte, daß seine Partei zur Festigung der Einheit der Volksfront beitragen werde.

Von den rund 1500 Festnahmen, die im Laufe der Kundgebungen am Sonntag erfolgten, wurden 10 aufrechterhalten, da man bei den betreffenden Demonstranten Waffen gefunden hatte. Die Zahl der Verletzten beträgt nach einer abschließenden amtlichen Mitteilung 20. Fünf Polizisten trugen leichtere Verletzungen davon: zwei Beamte wurden ins Krankenhaus eingeliefert. Am Abend kam es auf den Camps Elisees noch mehrfach zu kleineren Zwischenfällen.

In London

Marsch der britischen Faschisten durch den roten Osten Londons verboten.

DNB. London, 4. Oktober.

Ein Demonstrationszug der britischen Schwarzhemden-Bewegung durch das jüdische und kommunistische Ostende Londons, der am Sonntag nachmittag stattfinden sollte, ist von den Polizeibehörden in letzter Minute untersagt worden.

An Stelle der abgesagten Demonstration marschierten daher die Faschisten in geschlossenem Zuge und unter starker polizeilicher Bedeckung durch einen Teil der City am nördlichen Themseufer entlang zum Westen der Stadt, wo der Riesenzug schließlich aufgelöst wurde. Trotz aller polizeilichen Maßnahmen kam es beim Anmarsch zu den Sammelplätzen in verschiedenen Stadtteilen zu blutigen Zusammenstößen. Die Polizei griff wiederholt mit dem Gummiknüppel ein. Bis zum frühen Nachmittag waren mehrere Verletzte in die Krankenhäuser eingeliefert worden. Im Stadtteil Stepney warfen kommunistische und jüdische Elemente einen Lastkraftwagen um, so daß die ganze Straße blockiert war. Zu wilden Auftritten kam es, als ein Teil der Menge versuchte, einen von der Polizei verhafteten Mann wieder zu befreien. Steine und andere Wurfgeschosse wurden geschleudert, so daß schließlich Polizei zu Pferde und zu Fuß mit dem Gummiknüppel eingriff. Mehrere Personen wurden abgeführt.

Die Teilnehmer des etwa zwei Kilometer langen und in Viererreihen marschierenden Schwarzhemdenzuges waren in ihrer überwiegenden Mehrheit uniformiert. Einen Begriff von der Stärke des Polizeiaufgebotes mag die Tatsache geben, daß auf je sechs bis acht Teilnehmer ein Polizist entfiel.

Die „Union britischer Faschisten" hat eine Protesterklärung herausgegeben, in der sie u. a. sagt, daß sich die britische Regierung mit dem polizeilichen Verbot des Aufmarsches dem roten Terror gebeugt habe.

Im Auftrag des Führers überreichte der Herzog von Coburg dem ungarischen Reichsverweser das Großkreuz des Ehrenzeichens des Deutschen Roten Kreuzes.

Ich tue damit nur etwas, was für Millionen und Abermillionen Menschen in Deutschland ein großes Glück ist. Wir könnten ja auch ähnliche Manöver wie andere machen: Ich gebe heute dem Arbeiter 15 oder 20 Prozent mehr Lohn, morgen erhöhe ich dann die Preise um 15 oder 20 Prozent, dann wieder die Löhne und dann wieder die Preise, und nach zwei Monaten werten wir die deutsche Mark ab und betrügen die Sparer, und dann erhöhen wir wieder die Löhne und sofort — glauben Sie, daß das deutsche Volk damit glücklicher werden würde?

Ich richte an Sie alle den Appell:

Ermessen Sie das Glück unseres inneren deutschen Wirtschafts-, sozialen und politischen Friedens!

Wie ist es doch in Deutschland heute schön! Sehen Sie dagegen hinaus in andere Völker, die diese Autorität der Vernunft verloren haben! Wir dürfen uns dieses Glück und diesen Frieden niemals nehmen lassen, und ich weiß, es wird dies auch niemals geschehen!

Wo in der Welt wäre das möglich, daß an einem Tage wie dem heutigen — an einem Tage, der so kalt ist, da der Wind die Wolken über die Berge peitscht und man jeden Augenblick erwarten muß, daß es wieder regnet — wo wäre es möglich, daß an einem solchen Tage Hunderttausende und Hunderttausende, ja fast eine Million Menschen zusammenströmen zu einem gemeinsamen Bekenntnis!

Das ist der große Ausdruck des Gemeinschaftsempfindens unseres Volkes und damit einer weisen und hohen inneren Vernunft. Millionen haben dasselbe Gefühl: Wir gehören zusammen, dann sind wir alles! Zerrissen sind wir nichts!

Die heutige Welt, sie erfordert es, daß wir auf unserer Hut sind und uns fest auf unseren Boden stellen. Wir wissen nicht, was um uns noch alles vorgeht, aber über Deutschland, da halten wir den starken Schild unserer Wehr und Waffen, getragen von unserer Vernunft und von unserem Mut!

Dieser Schirm und Schild beschützt uns alle. Er beschützt den Arbeiter auf seinem Werkplatz, den Techniker und Konstrukteur im Büro, den Kaufmann im Geschäft und auch den Bauern! Er beschützt das Ergebnis unserer Arbeit. Wir wissen: Was wir in Deutschland produzieren, kommt unserem deutschen Volk zugute. Was der Bauer erntet, fließt wieder in die Stadt, und was der Städter produziert, strömt wieder hinaus auf das breite flache Land. So haben wir

eine Wirtschaft der Vernunft, der Ordnung und der Stetigkeit

aufgebaut. Und am heutigen Tage wollen wir es uns wieder geloben, daß wir gerade diese Wirtschaft aufrechterhalten. Dann kann es uns ganz gleich sein, was die andere Welt um uns herum macht. Dann mögen sie abwechselnd alle vierzehn Tage oder drei Wochen die Löhne erhöhen, die Preise steigern, um dann wieder abzuwerten — wir werden feststehen auf unserer Erde, sicher geführt von unserer Vernunft!

Sie haben vor wenigen Wochen ein großes Programm vernommen, ein Programm, das dazu dienen soll, die Unabhängigkeit Deutschlands und damit die Sicherheit der Erhaltung unseres Volkes noch zu verstärken. Es ist ein Programm, das nur durchführbar ist mit einem Volk und in einem Volk, das heute so wie das deutsche geschlossen auf ein Ziel hingelenkt werden kann und das seinen gesamten Arbeitseinsatz nach einer Richtung vornimmt. Und während Sie nun, meine Bauern, jetzt auf den Feldern sind und die Bestellungen vornehmen für das nächste Jahr, und wenn Sie im Frühjahr diese Arbeit weiterführen, dann, seien Sie überzeugt, arbeiten viele Hunderttausende von deutschen Menschen anderwärts schon an der Durchführung dieses neuen Programms. Ueberall wird gearbeitet und wird geschafft. Ueberall in Deutschland hat man erkannt, daß das Leben nicht ein Problem von Finanzspekulationen, sondern immer nur eines der Arbeit ist. Sie, meine Bauern, Sie werden das verstehen. Es ist kein Bauer zu etwas gekommen, der glaubte, spekulieren zu können. Man muß die Hacke in die Hand nehmen und den Pflug,

man muß arbeiten, um etwas zu erreichen.

Das tun wir in Stadt und in Land und haben angesichts dieser großen bevorstehenden Arbeit nur einen einzigen Wunsch und eine einzige Bitte an die Vorsehung: Daß sie uns auch im kommenden Jahr ihren Segen nicht versagen wird. Wenn wir dann fest zusammenstehen, dann werden wir in einem wieder weiter sein als jetzt. Zahllose gewaltige Rohstoffabriken werden uns dann schon mit dem versorgen, was uns vielleicht heute noch fehlt.

Die deutschen Aecker werden wieder ihre Frucht getragen haben und wir werden uns dann wieder hier treffen und uns wieder Rechenschaft ablegen: Die Städter und die Arbeiter über ihr Schaffen und die deutschen Bauern über ihre Arbeit.

Und ich glaube, wir werden dann nach einem Jahr in einer vielleicht noch unruhiger gewordenen Welt

wie ein granitener Felsen

der Ordnung, der Sicherheit und der Stetigkeit aus dieser roten Flut herausragen! Das ist meine Ueberzeugung: Wenn um uns herum alles zu brennen anfinge, wenn überall der Wahnsinn sich durchsetzen sollte, so wie er es in Spanien versucht — in Deutschland wird das niemals mehr gelingen! Hier steht die Front des deutschen Volkes, Arbeiter, Bauern Geistesschaffende als eine große nie zerstörbare Gemeinschaft!

So will ich Ihnen, meine deutschen Bauern und Bäuerinnen, und Ihnen allen, die Sie Arbeiter sind an unserer deutschen Landwirtschaft, am heutigen Tage danken für das Jahr der Mühe, des Schweißes und des Fleißes. Ich kann Ihnen nur versichern, daß dank des Wirkens der nationalsozialistischen Bewegung auch der Städter eine andere Einstellung zu Ihnen und zu Ihrer Arbeit gefunden hat. Sie, meine Bauern, werden heute in der Stadt nicht mehr so angesehen wie noch vor fünf oder zehn Jahren. Das ganze deutsche Volk wird wieder erzogen zur Scholle hin, zum eigenen deutschen Boden. Und wenn ich Sie bitte, das Höchste zu leisten und die große Aufgabe zu verstehen, die Ihnen gestellt ist, dann seien Sie überzeugt, daß Sie damit sich auch bei denen das meiste Verständnis erringen und erzwingen, die das Schicksal vom Lande weg in die Stadt geführt hat. Aus dieser gegenseitigen Achtung heraus wird die nationalsozialistische Gemeinschaft immer mehr wachsen, und aus dieser Gemeinschaft heraus wird unser Reich und unser Staat immer stärker werden und aus dieser Stärke von Reich und Volk wird immer wieder kommen das Leben für uns und unsere kommenden Generationen!

Ich freue mich auf die Arbeit, die dieses Jahr uns allen bringen wird. Ich freue mich auf die Arbeit, die es mir beschert. Ich bin glücklich, an meinem Platz für mein deutsches Volk tätig sein zu dürfen. Und ich freue mich besonders auf jede Stunde, in der ich aus meiner Arbeit wieder zurückkehren kann in das Volk hinein. Deshalb freue ich mich auf jeden solchen Tag wie den heutigen, da ich mitten durch Euch, meine deutschen Volksgenossen, gehen kann, Euch wiedersehen, Euch in die Augen blicken und wenigen von Euch die Hand zu geben vermag!

Ihr, Ihr seid hierher gekommen, **um Euch** hier wieder zu stärken.

Aber ich, ich gehe von Euch wieder fort, doppelt und dreifach stärker, als ich gekommen bin.

Denn wer sollte nicht glücklich sein, **ein solches** Volk hinter sich zu wissen! Eure Augen und Euer Blick sind für mich der schönste Lohn, **den** es auf Erden für meine Arbeit geben kann!

So gehen wir in dieser Stunde wieder auseinander, um uns ein Jahr später auf diesem Berg wiederzutreffen, um uns wieder in die Augen zu sehen und wieder das neue Gelöbnis abzulegen des Kampfes und der Arbeit für unser Deutschland.

*

Als der Führer geendet hat, erheben sich die brausenden Stürme des Beifalls und der Zustimmung, die fast jeden seiner Sätze begleitet hatten und bei den Höhepunkten seiner Rede nicht enden wollten, zu einem unbeschreiblichen Orkan des Jubels der Hunderttausende. Immer wieder brausen die Heilrufe und die Kundgebungen der Liebe und der Verehrung dem Führer entgegen, die ihn begleiten, bis er den Augen der Massen, die hier mit ihrem Führer das Erntedankfest des deutschen Volkes erlebten, entschwunden ist.

Triumphfahrt durch Niedersachsen

Als der Führer wieder am Bahnhof Tündern eintraf, strömten die Massen, die die Anfahrtsstraßen umsäumt hatten, querfeldein auf den Bahnhof zu, um den Führer noch einmal zu sehen und ihm noch einmal zuzujubeln. Unter brausenden Heilrufen verließ der Zug, der den Führer zur alten Kaiserstadt Goslar brachte, die kleine Station.

Die Fahrt gestaltete sich zu einem wahren Triumphzug. Durch das Herz des Niedersachsenlandes ging es durch die waldreiche, hügelige Landschaft zunächst nach Hameln und Hildesheim. An jedem Ort, und mochte es der kleinste Flecken, das winzigste Dorf sein, umsäumten die Menschen die Bahnstrecke, standen sie in dichtem Spalier an den Bahnschranken und Uebergängen. Vor allem aber auf den Bahnhöfen drängte sich die Menge Kopf an Kopf und harrte geduldig aus, um einmal den Führer zu sehen.

Erntedanktag in Berlin

Regen verhindert die Aufmärsche. — Feiern in allen Sälen.

Berlin, 4. Oktober.

Fahnen, Girlanden und Spruchbänder, Erntekränze und Herbstblumensträuße gaben der Reichshauptstadt am Sonntag ein festliches Bild; sie waren der schöne, bunte Rahmen zu den großen Erntedankfeiern, die in allen Stadtgegenden abgehalten werden sollten.

Das Wetter war jedoch so schlecht, daß sich die örtlichen Festleitungen infolge der starken Regengüsse veranlaßt sahen, die Feiern unter freiem Himmel abzusagen. Vielfach waren bereits die Bauerngruppen, die Kleingärtner und Siedler, zum Teil in malerischen Trachten aufmarschiert. Von 10 Uhr an rückten die braunen Kolonnen unter Marschmusik und Gesang von allen Teilen zum festlich geschmückten Lustgarten an, wo die größte Berliner Veranstaltung am Erntedanktag stattfinden sollte. Auch der farbenprächtige Festzug der dreißig Erntewagen hatte sich pünktlich in Bewegung gesetzt und die Innenstadt schon zum größten Teil durchquert. Da jedoch ein längeres Verweilen der Tausende in dem dichten Regenguß nicht möglich war, sagte schließlich die Kreisleitung die Kundgebung ab und gab bekannt, daß dafür in den Sälen geschlossene Erntedankfeiern stattfänden.

So versammelte sich dann die Bevölkerung Berlins in den Sälen, Gaststätten und Wohnungen vor den Lautsprechern, um der Uebertragung der Rede des Führers beim Staatsakt auf dem Bückeberg zu lauschen. In den vielen hundert Festsälen feierten die Berliner anschließend zusammen mit den Bauern aus der Umgebung der Reichshauptstadt den Ernteball.

Feierstunde im alten Goslar

Eine ehrende Urkunde für den Führer

Goslar, 4. Oktober.

Der Sitz des Reichsnährstandes, das tausendjährige Goslar, bot am Abend des Erntedankfestes ein wundervolles Bild. Alle Straßen und Plätze, vor allem der Weg aber, den der Führer durch die Stadt zur Kaiserpfalz nehmen mußte, waren mit Girlanden und Fahnen förmlich verhangen. Als kurz nach 18 Uhr der Führer eintraf, war in allen Straßen an ein Durchkommen nicht mehr zu denken, und nur mit Aufbietung aller Kräfte konnten die Absperrmannschaften die Menge zurückhalten. Musikzüge der SA und der Hitlerjugend spielten die Kampflieder der Bewegung.

Ein herrliches Bild bot das alte Rathaus, dessen untere Torbogen in flammendem Rot glühten, während die bunten Fenster die Vielfalt der blühenden Farben vermehrten. Zauberhaft schön bot sich die Kaiserpfalz selbst, dieser Prachtbau, dar. Matter Lichtschein fiel auf den Rundbogen der hohen Fenster. Gleißende Scheinwerfergarben überschütteten die große Freitreppe, auf der eine Ehrenkompanie des Goslarer Jägerbataillons angetreten war. Beim Erscheinen des Führers spielte das Musikkorps die Lieder der Nation, während der Führer die Front abschritt

Bauernabordnungen beim Führer

Die große Halle der Kaiserpfalz ist mit gewaltigen Wandteppichen geschmückt, die das Hoheitszeichen der Bewegung und das Symbol des Reichsnährstandes tragen. Zwischen ihnen rankt sich Tannengrün hoch zur Decke hinauf. Im offenen Rechteck sind die führenden Männer des Reichsnährstandes und die Bauernabordnungen aus allen Teilen des Reiches angetreten. In der Begleitung des Führers sieht man die Reichsminister Dr. Goebbels und Rust, den Reichsführer SS Himmler, den Reichsleiter Bouhler, den italienischen Propagandaminister Alfieri mit seiner Begleitung, den kommandierenden General des 9. Armeekorps General der Artillerie Dollmann

und viele andere führende Persönlichkeiten aus Staat und Bewegung.

Der Obmann des Reichsnährstandes Meinberg heißt den Führer willkommen und übermittelt ihm die Grüße des Reichsbauernführers. Er überreichte dem Führer eine von einem Münchener Künstler geschaffene Schatulle, die eine Urkunde mit dem Spruch birgt „Handele als Deutscher stets so, daß Dich Dein Volk als Vorbild erwählen kann!" Auf diesen Spruch werden jeweils in dem gleichen Saale die Mitglieder des Reichsbauernrates vereidigt.

Der Führer

dankt dem Reichsobmann und begrüßt dann die leitenden Männer des Reichsnährstandes, bei denen die Verantwortung für die vielen Aufgaben der Ernährungswirtschaft, der Erzeugungsschlacht und der Marktordnung liegt, an der Spitze Staatssekretär im Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft Backe und Stabsamtsführer Dr. Reischle. Dann stellt der Reichsobmann dem Führer die Abordnungen des Landvolks, und zwar aus jeder Landesbauernschaft und Landarbeiter, vor, die im Hinblick auf ihre lange Seßhaftigkeit auf dem gleichen Hof, ihre besonderen Leistungen in der Erzeugungsschlacht, ihre große Kinderzahl oder auch die Dauer ihrer Parteizugehörigkeit dieser Ehre teilhaftig wurden.

Den Beschluß bildet eine besondere Abordnung der Gefolgschaftsmitglieder des Reichsnährstandes. Unter ihnen sind Bauern, deren Geschlechter seit vielen 100 Jahren auf ihren Höfen sitzen, und es sind Landarbeiter und Bauern unter ihnen, deren Familien die kinderreichsten in Deutschland sind. Fischer, Gärtner, Schäfer, Melker, Forstbeamte und andere mehr. Jedem dieser Männer drückt der Führer die Hand, für jeden findet er Worte des Dankes und der Anteilnahme.

Als Adolf Hitler, nachdem ihm die Abordnungen vorgestellt sind, wieder in die Mitte der Halle tritt, umdrängen ihn die Vertreter des deutschen Bauerntums, um von ihm noch einmal in überaus anschaulichen und überzeugenden Worten die Grundsätze und die bestimmenden Prinzipien nationalsozialistischer Landwirtschaftspolitik zu hören.

Als der Führer mit seiner Begleitung und den Bauernabordnungen auf die große Freiterrasse der Kaiserpfalz tritt, bietet der von alten Bäumen umstandene Vorplatz

ein zauberhaft schönes Bild.

Fackelträger der Wehrmacht sind auf den hohen Freitreppen und rings um den Vorplatz aufmarschiert. Auf den fahnenübersäten Straßen klingt der Jubel der Menschen herüber, die hier trotz des immer stärker werdenden Regens ausgeharrt haben. Ueber der Pfalz steht, aus riesigen Scheinwerfern gebildet, ein gewaltiger Stern. Von den bizarren Wolkenmassen, die über die Kaiserpfalz ziehen, fällt das Licht dieser strahlenden Stadt zurück. Wie ein glänzendes Juwel, wie ein kostbares Geschmeide funkeln die tausend und abertausend Lichter aus der festlichen Stadt herüber. Unter den Klängen des Hohenfriedberger Marsches reiten fünf Musikkorps in dem großen Vorhof zum Zapfenstreich der berittenen Truppen. — Dann locken die Trommeln und klingen die alten Reitermärsche empor, um durch das Gebet abgelöst zu werden und mit den Liedern der Nation auszuklingen. Kanonenschläge künden den Abschluß dieses Tages durch ein Prachtfeuerwerk an, das den Zauber dieser Nacht noch vertieft.

Die Massen in den Straßen haben ihren Platz auch nicht für einen Augenblick verlassen; im strömenden Regen stehen sie und werden nicht müde, ihrem Führer zuzujubeln. Auf dem Bahnhofsvorplatz wird das Gedränge bis zur Abfahrt des Zuges geradezu beängstigend. Immer wieder klingen die Lieder der Bewegung und das herrliche Niedersachsenlied zum Bahnsteig herauf:

„Wir sind die Niedersachsen,
Sturmfest und erdverwachsen,
Heil Herzog Wittekinds Land!"

Am Krankenlager Darrés

Hohenlychen, 4. Oktober.

Eine Bauernabordnung aus dem Kreise Templin, in welchem das Sportsanatorium Hohenlychen liegt, überbrachte unter Führung des Kreisbauernführers dem erkrankten Reichsbauernführer Darré anläßlich des Erntedanktages eine Ehrengabe der Bauern des Kreises Templin. Eine Landarbeiterin sagte den Erntespruch auf und überreichte dabei die Erntekrone. Das traditionelle Brot überreichte die Kreisabteilungsleiterin und den Blumengruß der Kinder des Kreises ein kleines Mädel.

Der Führer an Darré

Der Führer und Reichskanzler hat noch am Abend des Erntedanktages des deutschen Volkes an den Reichsbauernführer Darré nachstehendes Telegramm gerichtet:

„Minister Darré, Hohenlychen (Uckermark). Nach Abschluß des Erntedankfestes sende ich Ihnen, lieber Parteigenosse Darré, meine herzlichsten Grüße. Indem ich Ihnen meine besten Wünsche für Ihre baldige Wiederherstellung sende, bin ich in alter Freundschaft und Verbundenheit Ihr Adolf Hitler."

„Revolutionsgericht" in Soissons

Enthüllungen des Pariser „Journal"

Paris, 5. Oktober

Das „Journal" veröffentlicht ein Schreiben, das die Ehefrau eines Mitgliedes der Partei de la Rocques an Staatspräsident Lebrun gerichtet hat. Sie teilt darin mit, daß ihr Mann vor einiger Zeit in Soissons nachts von einer marxistischen Streife überfallen, festgenommen und in einer Fabrik von einem „Revolutionsgericht" zum Tode verurteilt worden sei. Bei der versuchten Vollstreckung dieses „Urteils" habe man ihren Mann in unmenschlichster Weise gemartert und durch Schläge ins Gesicht des Augenlichtes beraubt. Einige Minister, darunter Rucart und Salengro, hätten sich für die Angreifer, die inzwischen verhaftet worden waren, eingesetzt und ihre Freilassung erwirkt.

Die Schreiberin wartet mit Beweisen auf und fleht im Namen aller französischen Frauen und Mütter den Präsidenten der Republik, der selbst Familienvater sei, um Hilfe und Schutz an.

„Deutscher, wir rufen Dich!"

Aufruf zu den Sportkursen der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude"

Der folgende Aufruf zur Beteiligung an den Sportkursen der NSG. „Kraft durch Freude" richtet sich an alle Volksgenossen:

Deutscher, wir rufen Dich!

Die XI. Olympischen Spiele waren ein gigantisches Fest des Friedens und der Freude, ein Triumph der Lebenskraft und Leistung.

Das ganze deutsche Volk nahm an dem gewaltigen Wettstreit der Besten der Welt begeisterten Anteil und bewies damit seine sportliche Veranlagung und tiefes Verständnis für die Idee der Leibeserziehung. Die körperliche Ertüchtigung des deutschen Menschen ist einer der Grundpfeiler nationalsozialistischer Erziehung.

Ueber die

Sportkurse der NS. Gemeinschaft „Kraft durch Freude"

führt der Weg zu Gesundheit, Lebenskraft und Leistungsfähigkeit.

Leibesübungen müssen zu einer Lebensform unseres Volkes werden.

(gez. Dr. Goebbels

(gez.) von Tschammer und Osten (gez.) Dr. Ley.

Unter dem Leitwort „Kraft durch Freude ist das Lebensbekenntnis des nationalsozialistischen deutschen Menschen" veröffentlicht die DAK. einen Artikel des Haupt-Amtsleiters der NSG. „Kraft durch Freude", Horst Dreßler-Andreß, in dem es u. a. heißt:

„Leibesübungen sind die erste Voraussetzung für die sichere Erhaltung der Gesundheit unseres Volkes. Die NSG. „Kraft durch Freude" hat die große Aufgabe übernommen, den deutschen Arbeiter für Leibesübungen zu begeistern, und sie darf heute mit stolzer Befriedigung auf die großen Erfolge auf diesem Arbeitsgebiet zurückschauen. Wir stehen erst am Anfang dieser herrlichen, der Erhaltung und dem ewigen Bestand unseres Volkes dienenden Aufgabe. Wir lassen nicht nach in unserer Arbeit, und weil wir das Gute, das Gesunde, das Schöne und das Edle für das leibliche Leben des deutschen Arbeitsmenschen wollen, und weil wir ewig streben, dieses Lebensglück zu erkämpfen, wird der Sieg immer bei uns sein."

Abwertung der tschechoslowakischen Krone

um etwa 16 v. H.

Prag, 4. Oktober

Die Parteiführer und Regierungsmitglieder beschlossen, daß die Abwertung der tschechoslowakischen Krone etwa 16 v. H. betragen wird. Dadurch wird, die erste Abwertung der Krone vom 1. Februar 1934 einbegriffen, eine Gesamtabwertung der Krone gegenüber dem im Jahre 1929 festgesetzten Stand um 30 v. H. eintreten. Das Abwertungsgesetz dürfte am 10. Oktober im Gesetzblatt veröffentlicht werden. Die Regierung hat sich gegenüber den Parteiführern verpflichtet, zu Beginn des Jahres 1937 die Lage hinsichtlich der Preisentwicklung zu prüfen und notfalls die Gehälter der Staatsbeamten entsprechend zu erhöhen.

Spaltung in der Heimwehrbewegung

Wien, 4. Oktober.

Auf einer Tagung der Führer des Niederösterreichischen Heimatschutzes in Wiener-Neustadt erklärte Fürst Starhemberg, der gesamte Oesterreichische Heimatschutz und er selbst seien bereit, dem Bundeskanzler Schuschnigg die treueste Mitarbeit zur Verfügung zu stellen unter der Voraussetzung, daß der Bundeskanzler in Anerkennung dieser Treue dem Oesterreichischen Heimatschutz und seinem Führer Treue entgegenbringe und beweise.

Major Fey hat einen Landesführerbefehl erlassen, daß er auf Beschluß der Wiener Heimatschützer vom 14. September zum Landesführer von Wien wiedergewählt wurde und demzufolge mit heutigem Tage die Führung des Wiener Heimatschutzes wieder übernehme. Nur seinen Befehlen dürfe Folge geleistet werden. Damit ist die Spaltung in der österreichischen Heimwehrbewegung vollzogen.

Italienische Auszeichnung für Dr. Goebbels

Berlin, 5. Oktober.

Der König von Italien hat dem Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda Dr. Goebbels das Großkreuz des St. Mauritius- und Lazarus-Ordens und dem Staatssekretär im Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda Funk das Großkreuz der Krone von Italien verliehen. Im Auftrage des italienischen Regierungschefs Mussolini überreichte der italienische Propagandaminister Alfieri persönlich diese Auszeichnungen.

Kalinin vor dem Fall?

DNB Warschau, 3. Okt.

Wie aus Moskau gemeldet wird, soll auch der Vorsitzende des Vollzugsausschusses, Kalinin, auf der politischen Aechtungsliste des Militärchefs Woroschilow stehen. Für diese Annahme spräche die Tatsache, daß Kalinin, wie man hier feststellt, in der letzten Zeit in der Oeffentlichkeit niemals in Erscheinung getreten sei und daß unter sämtlichen Beschlüssen des Vollzugsausschusses regelmäßig der Name des stellvertretenden Vorsitzenden stehe.

Eine andere Meldung weiß von dem wachsenden Antisemitismus, vor allem in der Armee, zu berichten. Während der letzten Manöver in der Nähe von Moskau sei es zu offenen Kundgebungen für Woroschilow und gegen „Juden und Grusinier" gekommen, von denen man genug habe.

Neues aus aller Welt

Zählung des Radfahrverkehrs

Im Rahmen der neuen verkehrspolitischen Maßnahmen und planmäßigen Verkehrskontrolle werden, wie der Deutsche Gemeindetag mitteilt, auf Veranlassung der zuständigen Reichsstellen zwischen dem 1. Oktober 1936 und dem 30. September 1937 an 11 Tagen auch große Radfahrverkehrszählungen in Deutschland durchgeführt werden. Die Richtlinien werden in nächster Zeit den Gemeinden über 20 000 Einwohner zugestellt. Auch diejenigen Gemeinden zwischen 5000 und 20 000 Einwohner können sich ausnahmsweise an der Zählung beteiligen, deren Radfahrverkehr aus Gründen der Landes- und Städteplanung und ihrer Verkehrs- und Wirtschaftslage (Industrie und Handel) von besonderer Bedeutung ist. Sie haben mit den Landesplanungsgemeinschaften Fühlung zu nehmen. Der erste Zähltag liegt im Oktober 1936.

Rekordleistung der Schnelljustiz

Eine Rekordleistung der Schnelljustiz wurde vor einem Amtsgericht in Berlin-Moabit aufgestellt. Dort hatte sich wegen Sachbeschädigung, Bedrohung und Beleidigung ein 54jähriger Mann zu verantworten, der bereits vor der Verhandlung geladene Zeugen belästigt und bedroht hatte. Das Gericht verurteilte ihn zu zwei Monaten Gefängnis, und der Vorsitzende entließ ihn mit der dringenden Mahnung, sich nunmehr ruhig zu benehmen. Der Erfolg dieser Mahnung war, daß nach einigen Minuten einer der Zeugen mit blutender Nase und zertrümmerter Brille im Verhandlungssaal erschien und dem Gericht mitteilte, er sei von dem Verurteilten soeben überfallen worden. Daraufhin eilten Richter und Staatsanwalt dem Angeklagten nach, der inzwischen bereits die Straße erreicht hatte. Nach vergeblichem Suchen in verschiedenen benachbarten Lokalen gelang es ihnen, den Angeklagten zu fassen, der ihnen auf der Straße ahnungslos entgegenkam. Sie ließen ihn durch einen Schupobeamten vorläufig festnehmen und sofort zur Aburteilung im Schnellverfahren auf Grund des § 212 der Strafprozeßordnung vorführen. Diese sofortige Verhandlung endete mit der Verurteilung zu weiteren neun Monaten Gefängnis, und das Gericht veranlaßte wegen der Höhe des Strafmaßes die sofortige Inhaftnahme des Verurteilten.

Freilegung der Kaiserpfalz Memleben

Die Landesanstalt für Volksheilkunde in Halle hat mit den Probegrabungen zur Freilegung der Kaiserpfalz Memleben im Unstrut-Tal begonnen, wo König Heinrich I. dessen tausendster Todestag im Juni d. Js. festlich begangen wurde, starb. Im Gegensatz zu fast allen anderen Bauten sind von dieser Lieblingspfalz der sächsischen Könige und Kaiser noch ein wuchtiges Tor und einige Mauerreste erhalten geblieben. Trotzdem weiß man nur wenig von diesem wichtigsten Stützpunkt des Ersten Reiches Auf Anordnung des Gauleiters Hannover-Merseburg, Staatsrat Jordan, wurde nun der erste Spatenstich zur Freilegung der Pfalz getan.

Wettrennen um die Erde

Drei amerikanische Journalisten unterwegs.

Luftschiff „Hindenburg" ist am Sonnabend in Frankfurt a. M. von seiner neunten Nordamerikafahrt kommend, glatt gelandet. An Bord befanden sich u. a. Reichsstatthalter Ritter von Epp und Generaldirektor Dr. Dorpmüller, sowie Miß Kilgallen von der International News Service und Mister H. E. Ekings von der United Preß sowie Mister Kiran von der „Newyork Times". Zwischen den drei amerikanischen Journalisten wird sich ein interessantes Wettrennen um die Erde entspinnen. Alle drei werden auf verschiedenen Wegen versuchen, zuerst wieder in New York einzutreffen. Mister Kieran flog mit dem fahrplanmäßigen Flugzeug nach Mailand, um von dort über Brindisi nach Hongkong zu starten. Mister Ekins wird mit einem holländischen Flugzeug der K. L. M.-Linie über Budapest und Athen weiterfliegen und Miß Kilgallen hat sich ein Sonderflugzeug nach München bestellt, mit dem sie den Anschluß an das Nachtflugzeug nach Rom erreichen will.

In Seenot

Der deutsche Frachtdampfer „Ursula Rickmers" ist in der Nähe von Yokohama in Seenot geraten. Im Laderaum des Dampfers ist Feuer ausgebrochen. Das Schiff ist jedoch nicht unmittelbar gefährdet. Allerdings verzögert sich infolge des Taifuns, der an den japanischen Küsten das Meer aufwühlt, die Fahrt der „Ursula Rickmers" nach Yokohama erheblich. Einige Dampfer, die sich bei Ausbruch des Feuers an Bord des deutschen Dampfers in seiner Nähe befanden, stehen bei. Die „Ursula Rickmers", die 5050 To. groß ist und der Handelsflotte der Rickmers-Reederei in Hamburg angehört, hat eine Besatzung von 45 Mann an Bord.

Nach einem Bericht der Agentur Domei aus Soeul, Korea, zufolge ist in einem furchtbaren Taifun ein japanischer Dampfer gesunken. 30 Passagiere und vier Mann der Dampferbesatzung sollen in den Wellen umgekommen sein.

Wegen Mordes hingerichtet

Am 3. Oktober ist in Düsseldorf der am 22. Oktober 1910 geborene Hans-Dirk Duerholt aus Düsseldorf, der am 2. April 1936 wegen Mordes zum Tode verurteilt worden ist, hingerichtet worden. Duerholt hatte in der Nacht zum 16. Februar 1936 seine schwangere Ehefrau im Rhein ertränkt, um in den Besitz ihrer bei ihrem Tode fälligen Versicherungssumme zu gelangen und seine Geliebte heiraten zu können.

Erdstöße in Steiermark

Am Sonnabend um 16 Uhr erfolgten in Graz und anderen Orten der Steiermark ziemlich starke Erdstöße. Der Erdbebenmesser des Physikalischen Instituts der Universität Graz wurde von der Heftigkeit des Bebens zerstört. In Judenburg, Obdach und Weißkirchen stürzten Schornsteine ein und das Mauerwerk von Häusern wurde beschädigt. In Obdach wurden Personen durch herabfallende Mauerstücke verletzt.

Auch in den höheren Stockwerken einiger Wiener Häuser war das Beben wahrzunehmen.

Seit dem Laibacher Erdbeben vom Jahre 1895 hat sich in Steiermark kein so starkes Beben mehr ereignet.

Das Glatzer Paradies

Adam und Eva sollen dort gewesen sein

Zu den seltsamsten Stücken der Ortsaktensammlung im Breslauer Stadtarchiv dürfte ein kleines 12 Seiten umfassendes Heftchen gehören, das keinerlei Hinweis auf Verfasser und Zeit des Erscheinens enthält, dafür aber den auffälligen Titel trägt: „In dem Glätzischen Ländel soll vor Zeiten

das Paradeyß gewesen seyn,

welches auf folgende Mutmaßungen erwiesen und probiret wird." Das merkwürdigste an dieser Niederschrift, die etwa um das Jahr 1700 entstanden sein dürfte, ist die Art, wie der Verfasser seine „Muthmaßungen" zu „erweisen" sich bemüht. Er knüpft nämlich an verschiedene Ortsnamen in der Grafschaft an, verändert sie bisweilen recht willkürlich und bringt sie dann mit den in der biblischen Schöpfungsgeschichte verzeichneten Begebenheiten in Verbindung. Dafür ein Beispiel:

„Bei Rengersdorff lieget der Rothe Berg; allhier soll Adam außerhalb dem Paradeyß auß einer rothen Erde erschaffen seyn. Dahero auch Adam verdolmetschet wird Ruffus, Roth, weilen er auß einer rothen Erden erschaffen oder gebildet worden. Von dar hat ihm Gott inß Paradeyß versetzet, welches vor Zeiten gestanden, wo jetzunden Rosenthal, Schönfeld, Schönau, Ebersdorff, Freywalde, Seydendorff, Schönthal und Mittelwalde in einem Creyß herumliegen. Denn diese schöne Nahmen deuten an, daß alldorten vor Zeiten was sehr schönes muß gewesen seyn."

In dieser Art geht es weiter in der Schrift. Der Name Glatz wird mit dem Worte Klotz in Verbindung gebracht, weil Adam allda auf einem Klotz „das nöthige Winterholz zusammengehacket" habe. Der Ortsname Hermsdorf wird von der „Tatsache" hergeleitet, daß Adam sich „alldorten fast zu Tode geharmet wegen seiner dazumaligen Armuth und Armseligkeit", Wünschelburg hat angeblich etwas mit

Adams „vielfältigen" Wünschen

tu tun, „wiederumb im Paradeyß zu seyn". „Zu Seydendorff ist die Eva aus der Seithen des Adams, nemlich aus der Rippen erbauet worden, dahero hat es auch seinen Nahmen." In Schönfeld hat sie sich von der „Schönheit der verbottenen Frucht verführen lassen. Und nach begangener Sünd hat sich Adam und Eva verkrochen mitten im Walde, nemlich wo jetzo Mittelwalde liegt."

Man sieht, ein wirklich erstaunliches Beginnen, dem sich der unbekannte Verfasser dieser „Muthmaßungen" hingegeben hat. Auch seine Beweggründe sind vollkommen unklar. Weil scheinbar ehrlichen Bedauerns darüber daß von Adam, Eva und dem „Paradeyß" nun nichts mehr in der Grafschaft zurückgeblieben sei, „als die Schlange, welche einen Büß nach dem anderen den ärmsten Innwohnern versetzet", schließt die Schrift.

Hauptschriftleiter Carl Kühne.

Verantwortlich sind, für Politik: Dr. Herbert Müller-Werth, für den Wirtschafts- und allgemeinen Teil: Carl Kühne, für Bielefeld-Stadt und -Land: Carl Ludwig Herbst, für Theater, Kunst und Film: Kurt Uthoff, für Provinz: Theodor Wilh. Zwermann, für Sport und Gerichtssaal: Clemens J. Herbermann; sämtlich in Bielefeld.

Für die Bildberichte verantwortlich die Abteilungsleiter.
Verantwortlich für die Anzeigen Karl Weller, Bielefeld.

Druck und Verlag von J. D. Küster Nachf. Bielefeld.
Zur Zeit ist Preisliste Nr. 27 gültig.

Gesamtauflage IX. 1936: 22 564, davon Ausgabe A (für Groß-Bielefeld sowie die angrenzenden Kreise und Lippe) 18 436. Ausgabe B (Bezirksausgabe Gütersloh u. Kreis Wiedenbrück) 4128

Von der Weltreise zurück! **Japan, China, Indien, Aegypten, Spanien** und **England** waren begeistert von dem einzigartigen Programm und feierten den

Circus Carl HAGENBECK

vom weltberühmten **Stellinger Tierpark**

Jetzt **kommt** er endlich auch **nach Bielefeld** Platz an der Ausstellungshalle **Freitag, 9. Oktober** Eröffnung: 8.15 Uhr

Statt Karten.

Die Verlobung meiner Tochter Lotte mit Herrn Friedrich Schütte gebe ich hiermit bekannt.

Frau Emma Halemeier
geb. Niestrate

Lotte Halemeier
Friedrich Schütte
Verlobte

Herforder Str. 82 — Brandenburger Str. 23

BIELEFELD, im Oktober 1936.

Kein Empfang.

Am Sonntag, dem 4. Oktober, vormittags 10.20 Uhr, starb nach langem und schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden, wohlvorbereitet durch einen christlichen Lebenswandel und den Empfang der heiligen Sterbesakramente, mein lieber, guter Mann, unser treusorgender und guter Vater, Großvater, Schwiegervater, Schwager, Onkel und Vetter, der

Fleischermeister und Wirt

Heinrich Lamker

kurz vor seinem 65. Geburtstag.

In tiefem Schmerz:

Frau Sophie Lamker
geb. Haunhorst
und Kinder.

Theesen und Bielefeld, den 4. Oktober 1936.

Das feierliche Seelenamt wird am Mittwoch, dem 7. Oktober, 7.15 Uhr, in der katholischen Pfarrkirche zu Schildesche gelesen.

Die Beerdigung findet am gleichen Tage um 10 Uhr vormittags vom Trauerhause, Theesen 26, aus statt.

Nach langem, schwerem Leiden ist meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwiegermutter und Großmutter

Hermine Vißmer
geb. Elbrächter

im 69. Lebensjahre in Frieden heimgegangen.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Wilhelm Vißmer.

Bielefeld, Im Siekerfelde 29.

Die Beisetzung hat am Sonnabend, dem 3. Oktober 1936, stattgefunden.

Familiendrucksachen: J. D. Küster Nachf.

Königs Kaffee? ... ein Kaffee-Gegner meinte einmal:

„nein . . . Bohnenkaffee — den trinke ich prinzipiell nie!" Und als man ihm dann den **Königs** Kaffee gab — natürlich, ohne es ihm zu sagen — da meinte er begeistert: **„... den Kaffee kann man immer trinken!"**

Großrösterei . Goldstraße 14

Die Schuh-Reparatur

wie sie sein soll, erhalten Sie bei

Schnelle Ruf 4045

Reichspoststraße 12 (Am Wochenmarkt), Obernstraße 53/55, Deutsches Haus, Detmolder Straße, Ecke Königsbrügge.

Pastor Felkes Heilweise

Begl. Vertreter **Wilhelm Küper**, erteilt Rat an Kranke. Augendiagnose. Homöopathie, Naturheilverfahren. Sprechzeit: Bielefeld, Viktoriastr. 31, vorm 9—12 Uhr, außer Sonnabends.

Bitte

bringen Sie mir schon jetzt Ihre

Pelzsachen

zum Modernisieren. Gleichzeitig empfehle meine große Auswahl in

Pelzbesatz

Spezialität:

Persianer
Ind. Lamm

Riesenauswahl in

Füchsen

Auf Wunsch Teilzahlung

Fr. Peperkorn
Kindermannstr. 12

2. Min. von der Obernstr. durch die Neustädterstr., 3te Straße rechts.



Vom Handwebstuhl zur modernen Wäsche-Fabrik

1846 — 90 JAHRE — 1936

Jacob Schmitz
Bielefelder Wäsche-Fabrik
Verkauf unmittelbar an Verbraucher . Düppelstr. 7/9

Kahler Krug

Wegen Trauer bis einschließl. Mittwoch geschlossen.

In 1 Stunde

einen **Seidentrikot-Rock** nach Maß. Alle Farben vorrätig. Große Auswahl in Seidenwäsche. Anfertigung feiner Leib- und Aussteuer-Wäsche.

Stickerei Benkstein
Gehrenberg 30, Fernruf 5292
Alle Stickereien, Plisse, Hohlsaum, Zickzack, Kurbelarbeiten schnellstens

Gelegenheitskäufe

in gebrauchten **Personen-** und **Lastkraftwagen** in allen Preislagen. 5.10.g

Fischer & Co., G. m. b. H., **Kraftfahrzeuge**
Horst-Wessel-Straße 16/18 :-: Ruf 2301 02

F. Mertens
Jahnplatz



Kinderbetten
Größte Auswahl
Neueste Modelle

Waschmaschinen Heißwringer, neu u. gebraucht abzugeben. Sämtl. Reparaturen preiswert. **Branding**, Stadtheider Str. 34

Die gute Wirkung

des Mate auf den menschlichen Organismus bei Stoffwechselstörungen, wie Gicht, Rheuma usw. ist bekannt. Besonders guter Erfolg wird erzielt durch den

Kronen-Mate des Botan Laboratoriums Schwarz.
Packung Mk. 1.25 für 250 Tassen
Alleinverkauf:
Jahnplatz-Drogerie
RIEMEIER

Vermietungen

Villenwohnung

ruhige Lage, Nähe Ostpark und Straßenbahn, 7 Räume, Küche, Wintergarten, Garage, Garten, sofort frei, eventl. später.

Paul Fleege, Makler
Telefon 4550.

Familien-Chronik

Anderen Blättern entnommen

Geburten:

Gütersloh. Willi Strüwer und Frau, 1 Sohn.

Vermählte:

Bünde-Gütersloh. Dr. med. Rudolf Kienecker, Hildegard Kienecker, geb. Peine.

Gestorben:

Marienfeld. Frau Christine Populoh, geb. Teckentrup, 45 J.

Laar. Christine Schildmann, geb. Hufendiek, 75 Jahre.

Oesterweg. Heinrich Schumacher, 61 Jahr.

Für die aufrichtige Teilnahme beim Heimgange unserer lieben Entschlafenen sagen wir allen unseren herzlichsten Dank.

Emil Kramer und Tochter

Gadderbaum, den 5. Oktober 1936.

Verkäufe

Adler-Nähmaschinen
Arndtstraße 12
Radomski & Co.

Heirats-Gesuche

Reizende Blondine. Ende 30 häusl., hübsche Erich., 30000.— Mk. Barvermögen, wünscht geb. Partner zwecks bald. Heirat kl. z. l.

Gutsbesitzer, Endvierziger, gut aussehend, schöner gepfl. Besitz, Autosportl., wünscht geb., wirtschaftl. Dame aus ähnlichen Kreisen als Lebensgef.

Witwer, 55 Jahre, in guter Position, mit Grundbes., wünscht einf. Lebensgefährtin zwecks Wiederheirat.

Dame, Anf. 20, sehr musikal., sportinter., gutsituiert, ersehnt Neigungsehe mit passendem Partner mit sicherer Existenz.

Frau Höller-Hagemeister.
Bielefeld, Ravensberger Straße 29.
Ruf 3441, Sprechz. tägl., auch Sonnt., außer Mittw. Rückv. erb ten.

Miet-Gesuche

Gesucht sofort oder zum 1. November

Wohnung

4 Zimmer, Küche, Badezimmer, Heizung, in guter Lage. Angebote unter F V 15820 an die Westf. Zeitung.

Familiendrucksachen: J. D. Küster Nachf.

KLEINE ANZEIGEN

Jedes Wort im Text kostet 8 Pfennig, in der fetten Ueberschrift 20 Pfennig ++ Anzeigen, die geschäftlichem Erwerb dienen, werden unter dieser Rubrik nicht aufgenommen. Worte mit mehr als 15 Buchstaben zählen doppelt.

In dieser Rubrik werden Anzeigen nur bei Vorauszahlung aufgenommen, andernfalls Berechnung von 25 Prozent Aufschlag für Geschäftsspesen ++ Kleine Anzeigen sind in der »Westfälischen Zeitung« anerkannt erfolgreich.

Offene Stellen

Den Stellungsuchenden

empfehlen wir dringend, ihren Bewerbungen keine Originalzeugnisse beizufügen. Zeugnisabschriften, Lichtbilder usw. müssen stets auf der Rückseite mit vollständiger Anschrift des Bewerbers versehen sein.

Westfälische Zeitung.

Bäckergeselle gesucht. Ritterstr. 49

Hausschneiderin, perfekte, baldigst gesucht. Angeb. unter H A 15924 an die Westf. Zeitung.

Laufmädchen schulentlassen, nur für Vormittage gesucht. Tillmann, Obernstr. 31.

Hausmädchen 14—15jährig, gesucht. Ummeln 230. f

Büfettfräulein, älteres, bei gutem Lohn zu sofort gesucht. Paul Geist, Bahnhofsgaststätten. t

Laufbursche schulfrei, ordentlicher, ehrlicher Junge, für sofort gesucht. Horst Wessel-Straße 10. t

Boten mit Fahrrad für Zeitschriftenlieferungen, zunächst für Aushilfe an 3 Wochentagen, in Kürze evtl. Vollbeschäftigung, gesucht. Angebote unter G R 15901 an die Westfälische Zeitung.

Vermietungen

Laden mit Wohnung bis 15.10. zu vermieten. Horst Wessel-Straße 17. u

Zimmer, möbliert, frei. Arndtstraße 38 ptr. r. b

Idyllisch gelegene herrliche Landhauswohnung im Kreise Bielefeld, sechs Räume und reichlich Nebengelaß, mit Garten- und Obstbaumbenutzung u. allen Bequemlichkeiten, Zentralheizung, Badeeinrichtung, Wasserleitung usw. unt. günstigen Bedingungen an soliden Dauermieter abzugeben. Ernstliche Reflektanten mit Einzelwünschen wollen sich melden unter G Z 15923 an die Geschäftsstelle der Westfälischen Zeitung. b

Zimmer, kleines, vermietet Oberntorwall 23 III.

Zimmer, 1 und 2 leere, mit Zentralheizung, zu vermieten. Föllenbecker Straße 3, Ecke Bahnhofstraße. 5.10.e

Miet-Gesuche

Wohnung, 3 Zimmer und Küche, am liebsten m. Balkon, möglichst im Zentrum der Stadt, für bald von zwei Damen zu mieten gesucht. Angebote mit Preis unter D G 5539 an die Westfälische Zeitung

Wohn- und Schlafzimmer, gut möbliert, eventl. 1 großes, sofort gesucht für Herrn. Angebote unter B 6348 an die Westf. Zeitung. u

Laden mit Wohnung und Werkstattanbau evtl. geeignete Besitzung zu kaufen gesucht. Angebote unter G T 15919 an die Westf. Zeitg.

Wohnung, 2—3 Räume, m. Keller, von zwei berufstätigen Mädchen gesucht. Angebote unter T 6162 an die Westfäl. Ztg.

Verkäufe

Baby-Körbchen und Kinderwagen, fast neu, preiswert zu verkaufen. Hammerschmidtstr. 3, I.

Smoking wenig getragen, für große Figur, zirka 1.85, zu verkaufen. Brackwede, Osningstr. 1. k10

Standuhr nußbaum (Junghandswerk) für 8 Mark verkäuflich. Zu erfragen in der Westf. Ztg. f

Kauf-Gesuche

Bauplatz Nähe Finanzamt, zirka 400 qm, zu kaufen gesucht. Angebote unter G V 15920 an die Westf. Zeitung.

Zwischenzähler für Gleichstrom gesucht. Dr. Daniels, Obernstr. Nr. 4 I. f

Tochterzimmer, gut erhalten, gesucht. Angebote unter A 6347 an die Westf. Ztg. i

1 Ahrichter, 40×180, eine Bandlage, mittelgroß, eventuell beide mit Gleichstrommotor, gebraucht, gut erhalten, gesucht. DKW-Kleine-Beek, Gütersloher Str. 52. 215914

Unterricht

Englischer Anfängerzirkel f. Umgangssprache bei Engländerin sucht Teilnehmer. Angeb. unt. A 5126 an die Westfälische Zeitung. 3

Verschiedenes

Verloren golden. Kettenarmband am 30. 9. Waldwege nach Waldfrieden, Peter auf dem Berge, Hünenburg, Haller Weg, Eggetal. Gegen Belohnung abzugeben. Pellaweg Nr 12. f

Bier liefert Dauerbrenner gegen Schneiderarbeit. Angeb. unter W 6251 an die Westf. Ztg. f

Kleine Anzeigen haben stets Erfolg!

Erste Beilage
Nr. 233 — 126. Jahrgang

Westfälische Zeitung

Bielef
Montag, 5. Oktober

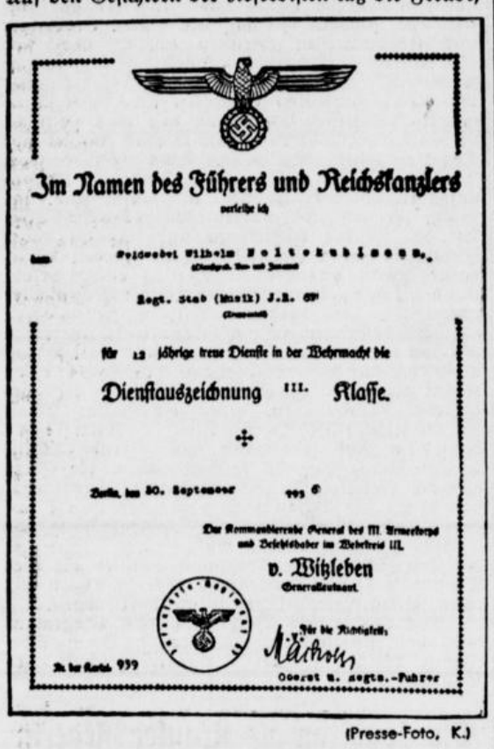
Stadtnachrichten

Bielefeld, 5. Oktober.

Muß i denn ...

Soldaten nahmen Abschied von Bielefeld.

Am Sonnabend verließ eine größere Anzahl Soldaten, die in unserem Standort ihrer Wehrpflicht genügt hatten, die Stadt Bielefeld. Unter der Führung eines Offiziers und unter den fröhlichen Klängen des Musikkorps des 3. Bataillons des JR. 18 marschierten sie in einem langen Zuge durch die Straßen der Stadt dem Bahnhof zu. Auf den Gesichtern der Reservisten lag die Freude,


Im Namen des Führers und Reichskanzlers
verleihe ich
dem Soldaten Wilhelm Volkenbleeck,
Regt. Stab (Musik) J.R. 18
für 12 jährige treue Dienste in der Wehrmacht die
Dienstauszeichnung III. Klasse.
Berlin, den 30. September 1935
Der Kommandierende General des III. Armeekorps
und Befehlshaber im Wehrkreis III
v. Witzleben
Generalleutnant.
Für die Richtigkeit:
Oberst u. Regts.-Führer

(Presse-Foto, K.)

Die zur Entlassung kommenden Soldaten erhalten bei ihrem Ausscheiden diese Urkunde für treue Dienste in der Wehrmacht.

nun wieder zu Muttern zu kommen. In diese Freude jedoch mischte sich ein wehmütiges Gefühl, nun die schöne Stadt am Teutoburger Walde, die ihnen eine dauernde Erinnerung bleiben wird, verlassen zu müssen. Auf ihrem Durchzuge durch die Stadt wurden die Reservisten überall von den Bielefeldern lebhaft begrüßt. Am Bahnhof spielte das Musikkorps zum Abschied: „Muß i denn, muß i denn zum Städtele hinaus ..."

Arbeitsplätze für ausscheidende Wehrpflichtige.

Es ist schon darauf hingewiesen worden, daß die Verlängerung der Wehrpflicht auf zwei Jahre nicht ohne Einfluß auf den Arbeitseinsatz bleiben wird. Insbesondere wird möglicherweise dadurch die Nachfrage nach Facharbeitern verstärkt einsetzen. Aber die Wehrhaftmachung des Volkes ist ein so überragender Gesichtspunkt, daß hinter ihm alle Wünsche des Arbeitseinsatzes zurückzustehen haben. Wie der Pressereferent im Reichsarbeitsministerium, Oberregierungsrat Dr. Münz, in der „Ortskrankenkasse" feststellt, wird es allerdings nicht mehr möglich sein, die durch die Einberufung freiwerdenden Arbeitsplätze offen zu halten. Ein solcher Zustand wäre insgesamt auch gar nicht erwünscht. Es müsse vielmehr angestrebt werden, jeden freien Arbeitsplatz sofort wieder zu besetzen. Es wäre wohl auch der Ueberlegung wert, ob es nicht möglich sei, bestimmte Arbeitsplätze in einem Werk alljährlich regelmäßig mit ausscheidenden Dienstpflichtigen zu besetzen. Denn grundsätzlich müsse für den, der seiner Dienstpflicht ehrenvoll genügt habe, auch ein Arbeitsplatz gefunden werden. Es handelte sich hier um die Erfüllung einer nationalen Pflicht.

Modellbauwettbewerb der HJ

Der Bann 158 teilt mit: Am Sonnabend und Sonntag, 24. und 25. Oktober 1936, findet in Bielefeld und Oerlinghausen der große Modellbauwettbewerb der Luftsporteinheiten des Bannes 158 statt. An diesem Wettbewerb kann jeder Hitlerjunge und Pimpf teilnehmen, der Modellbau betrieben hat. Es ist hierbei gleichgültig, ob der Pimpf oder Hitlerjunge Mitglied der Luftsporteinheiten der Hitlerjugend ist, oder ob er Modellbau in den Schulen betrieben hat. Die Meldungen zu diesem Wettbewerb sind umgehend an die Bannführung 158, Referat Flugertüchtigung zu richten.

)(**Vorsorge für Verdunkelungsmöglichkeiten.**

Der preußische Finanzminister regelt in einem zugleich im Namen des Ministerpräsidenten und der preußischen Staatsminister an die Behörden und Dienststellen der preußischen Staatsverwaltung gerichteten Erlaß die Frage der Verdunkelung von Staatsgebäuden und durch den Staat gemieteten Diensträumen zum Zecke des Luftschutzes. Der Minister verlangt, daß bei Neubauten und größeren Umbauten die Staatshochbauämter und örtlichen Bauleitungen von vornherein Vorsorge für eine Verdunkelungsmöglichkeit der unentbehrlichen Räume zu treffen haben. Zugvorhänge guter Ausführung würden gute Dienste leisten.

Vierzig stumme Signaltürme

Neue trigonometrische Vermessung des Stadt- und Landkreises Bielefeld

Die letzte trigonometrische Vermessung in Bielefeld stammt aus dem Jahre 1826. So manches Dreieck, das bei der damaligen Aufnahme festgelegt wurde, paßt nicht mehr, weil sich die Festpunkte, wie Kirchturmspitzen usw. verschoben haben. Im Laufe des Jahrhunderts ist Bielefeld gewaltig gewachsen. Das Dreiecksnetz ist viel zu weitmaschig, um eine korrekte Kleinmessung zu ermöglichen. Zudem erheischt das vorhandene Kartenmatrial gebieterisch eine Erneuerung.

Darum hat sich der Vermessungskommissar der Provinz Westfalen entschlossen, in Zusammenarbeit mit der Stadt Bielefeld eine Dreiecksverdichtung des Stadt- und Landkreises durchführen zu lassen. Vermessungsassessor Vollbrecht ist im Auftrage des Vermessungskommissars von Westfalen seit etwa 8 Tagen im Stadt- und Landkreis Bielefeld tätig, um im Anschluß an die Landesaufnahme in unserem Bezirk die trigonometrischen Punkte erneut festzulegen.

Die Verdichtung des Dreiecksnetzes schafft die Grundlage und gibt der Stadt die Möglichkeit, allmählich ein neues, einwandfreies Kartenmaterial zu beschaffen.

Zu alten kommen aber neue trigonometrische Punkte. An der Stelle, wo wir in die Geheimnisse der Vermessung eingeweiht wurden, befindet sich ein alter trigonomertischer Punkt, ein Bodenpunkt, darum so genannt, weil er im Boden meist durch einen dicken Stein bezeichnet ist. Der Vermessungsbeamte geht nun Tag für Tag mit seinen Leuten hinaus, um diese Bodenpunkte mit einem Signal zu versehen. Und dieses Signal ist ein acht Meter hohes Gerüst mit einem aus Pfählen gezimmerten Dreiecksfuß, der in den Boden über dem Festpunkt oder in unmittelbarer Nähe eingelassen wird.

Ueber den Signalturm hinaus ragt eine Stange, die an ihrer Spitze zwei im rechten Winkel zueinander stehende Holztafeln trägt. Die Stange wird, sobald der Turm feststeht, ausgelotet und dann fest verstrebt. Unter den Turm stellt sich dann der Landmesser und zielt mit seinem Meßinstrument (Theodolit) die nächsten Dreieckspunkte an.

In Bielefeld Stadt- und Landkreis sind sechs solcher Signaltürme aufgestellt worden. Insgesamt werden es etwa 40 sein.

Bei dieser Gelegenheit soll nicht vergessen werden, die Grundbesitzer auf die Notwendigkeit dieser Arbeiten aufmerksam zu machen. Die Vermessungsbeamten sind ihnen dankbar, wenn ihnen keine Schwierigkeiten beim Betreten der Grundstücke gemacht werden, damit die Arbeiten schnell gefördert werden können. Für die Durchführung der Arbeiten, die die Dreiecksverdichtung erfordert, sind etwa 200 Arbeitstage vorgesehen.

(!) **Mit dem Sonderzug nach Berlin.**

Am nächsten Sonnabend läßt die Reichsbahn einen verbilligten Sonderzug nach Berlin fahren. Der Zug verläßt Bielefeld kurz nach 8 Uhr und trifft in Berlin um 14,33 Uhr ein. Die Rückfahrt erfolgt in der Nacht vom Montag zum Dienstag. In der „Küche der Welt" ist Gelegenheit, die Herstellung von Gerichten aus aller Welt zu bewundern und die Gerichte zu probieren. Viele werden gewiß nicht versäumen, dem Aufziehen der Wache beizuwohnen.

Morgen Dienstag

Großkundgebung in Bielefeld

zur Eröffnung des Winterhilfswerkes

Morgen, Dienstag, abends 20 Uhr, eröffnet der Führer und Reichskanzler in der Deutschlandhalle zu Berlin das vierte Winterhilfswerk des Deutschen Volkes. Erneut wird der Führer seinen Appell richten an das ganze deutsche Volk, wie in den vergangenen Jahren, so diesmal wieder zusammenstehen in diesem Kampf gegen Hunger und Kälte.

Zur gleichen Stunde, da der Führer in Berlin das vierte Winterhilfswerk eröffnen wird, finden in allen Gauen des deutschen Reiches die Eröffnungskundgebungen des Winterhilfswerkes statt.

Die Kreisführung des Winterhilfswerkes für die Kreise Bielefeld - Stadt und Bielefeld - Land wird die Eröffnungskundgebung für ihr Gebiet in der Rudolf - Oetkerhalle durchführen. In Anwesenheit der Spitzen der Partei, der Wehrmacht und der Behörden wird am Dienstag, dem 6. Oktober, abends 19,30 Uhr, die Eröffnungskundgebung des vierten Winterhilfswerkes des Kreises Bielefeld-Stadt und -Land in der Oetkerhalle stattfinden. Nach der örtlichen Eröffnung des WHW 1936 37 wird die Uebertragung der Reden des Führers und Reichskanzlers und des Reichspropagandaministers Dr. Goebbels aus der Deutschlandhalle zu Berlin vorgenommen. Für eine technisch einwandfreie Wiedergabe dieser Reden ist Sorge getragen worden.

Die nationalsozialistische Bewegung ruft die gesamte Bevölkerung der beiden Kreise auf, an dieser Kundgebung teilzunehmen. Besondere Karten für diese Kundgebung werden nicht ausgegeben. Jede deutsche Frau und jeder deutsche Mann ist herzlich willkommen.

Erste Straßensammlung

am Donnerstag, 8. Oktober.

24 Stunden nach der Eröffnung des Winterhilfswerkes wird in Bielefeld bereits die erste Straßensammlung durchgeführt. Die junge Wehrmacht des deutschen Volkes eröffnet das vierte Winterhilfswerk mit der Kleidersammlung. 15 Wagen der Wehrmacht mit den entsprechenden Begleitmannschaften werden am Donnerstag durch die Straßen der Stadt Bielefeld rollen, Fanfarenstöße rufen zum Kampf gegen Hunger und Kälte. Spendet Mäntel, Kleider, Bettzeug, Schuhe und Strümpfe. Spendet aber nicht nur alten, abgetragenen, fadenscheinigen Plunder, der auch dem Nächsten nicht vor Kälte schützt, sondern gebt freudig für euch unverwertbare gut erhaltene Sachen, Kleidungsstücke, die noch zu verwerten sind, oder die durch kleine Ausbesserungen wieder verwertbar gemacht werden können. Und nun noch eins, seht schon jetzt die Kleiderschränke, die Kisten und Schachteln durch, legt die Sachen bereit, macht kleine Pakete, und gebt sie dann den Soldaten, wenn sie an eure Türen kommen.

Die Kleidersammlung beginnt um 9 Uhr morgens mit einem Appell auf dem Kesselbrink. Die Sammlung wird um 15 Uhr beendet sein.

Lebensbejahung in der Musik

Von Mozart zu Richard Strauß — Anna Berger sang

Mozart und Strauß ... Zwei Klangwelten, die nicht miteinander zu vergleichen sind. Geboren und bewegt aus grundverschiedenen Schöpferkräften. Getrennt durch den breiten, unüberbrückbaren Strom der Zeit.

Und doch haben die Werke, die im zweiten Sinfonie-Konzert zum Erklingen gebracht wurden, etwas Gemeinsames: die Abwehr aller Fragwürdigkeiten des Lebens, die Bejahung des Seins und des Soseins, einen Optimismus, auf den keine pessimistische Verneinung fällt ...

Ueber diesem Abend leuchtete der blaue Sommerhimmel Mozartscher Heiterkeit. Und die Strahlenkraft lebenerweckender Sonne zerteilte sich zu einem bunten Farbenzauber im Prisma des Straußschen Genius.

*

Am Anfang des Konzerts stand Wolfgang Amadeus Mozarts Divertimento Nr. 11 D-dur. Zwischen fünf Sätzen dieses kostbaren Werkes sang Anna Berger-Berlin.

Es will uns scheinen, als hätte noch nie ein solcher Seidenglanz über den Geigen unseres Orchesters gelegen wie bei diesem Mozart. Und zwischen den Streich- und Blasinstrumenten beider Fakultäten war nicht nur inniges, sondern darüber hinaus ein festliches Verstehen. Dieses ausgeglichene Musizieren prägte den Mozartstil in höchster Reinheit aus. Was Werner Gößling gab, war mehr als Kultiviertheit; es war die unzerstörbare Ganzheit wahrer Kultur ...

Und als die Sopranistin Anna Berger die Arie „Welcher Kummer wohnt in meinem Herzen", das Rezitativ und Rondo „Mia speranza adorata sang, da stand vor uns nicht eine Solistin mit dem Anspruch auf virtuose Ausschließlichkeit, sondern eine Künstlerin, deren biegsame und schmiegsame, beseelte und warme Stimme sich dominierend einfügte als ausdrucksvollstes Instrument in den Klangkörper des Mozart-Orchesters. Was dieser Stimme ihren ganz besonderen Reiz gibt, sind nicht die schimmernden Perlketten und die Glöckchen der Koloratur, sondern wahrhaft glockenhafte Töne in der Mittellage, und der Edelschliff der Kantilene.

Die Arie der Zerbinetta aus der Oper „Ariadne auf Naxos" war die sanfte Ueberleitung von dem in sich ruhenden Mozart zu Richard Strauß, der immer auf der Suche nach dem archimedischen Punkt und stets bereit ist, eine Welt aus den Angeln zu heben, um sie, klanglich überholt, neu zusammenfügen. Mit der absoluten Sicherheit des künstlerischen Instinkts fand auch hier die Sängerin den rechten Stil. Er vermag sich nur auf dem Herzensgrund eine Heiterkeit zu entwickeln, die mehr ist als die Fähigkeit auf Kommando neckisch und übermütig zu sein.

Und dann, überschäumend in der Lust im Mikrokosmos begrenzter Häuslichkeit die unbegrenzte Dynamik des Makrokosmos einzufangen, die Sinfonia domestica, für deren Aufführung Verstärkung auf der ganzen Linie mobilisiert werden mußte.

So wie Goethe im Vorspiel zum Faust dem Theaterdirektor durch den Dichter empfehlen läßt „Drum schonet mir an diesem Tag, Prospekte nicht und nicht Maschinen", so taucht Richard Strauß dieses Werk mit unerhörtem Farbenreichtum in polyphonen Glanz. Er tut es aber nicht, wie viele andere, um damit über den Mangel an Erfindung hinweg zu täuschen; denn schier unerschöpflich wie in der Farbe ist er auch im Thematischen.

Werner Gößling ließ der solistischen Behandlung der einzelnen Instrumente eine Sorgfalt widerfahren, die dem ganzen Werk zu einer kristallischen Durchsichtigkeit verhalf. Und diese Sorgfalt war wiederum der sichere Grund für die Sorglosigkeit, mit der Sonne, Mond und alle Sterne der Instrumentationseffekte aus genialer Schöpferlaune in die Luft gepufft werden konnten.

So aufrüttelnd in seinen Dissonanzen, in seinen dramatischen Entladungen, so einschmeichelnd und verführerisch in Melos und Melodik wurde dies Werk gespielt, daß man vermeinte, im Bezirk der häuslichen Sorgen, Freuden, Hoffnungen und Befürchtungen, Verärgerung und Beglückung den ganzen Kreis der Schöpfung auszuschreiten.

*

Es gab in der Rudolf-Oetker-Halle keine leeren Stuhlreihen.

Beifallsorkane umtobten Sängerin, Dirigent und Orchester. C. L. H.

Kulturabende und Meisterkonzerte

im Winterhalbjahr 1936/37.

Die Niemeyersche Musikalienhandlung und die Pfeffersche Buch- und Musikalienhandlung haben sich entschlossen, gemeinsam eine Konzertfolge zu veranstalten, die eine Ergänzung der Sinfonie- und Chorkonzerte sein soll.

An Kulturabenden der Pfefferschen Buch- und Musikalienhandlung sind vorgesehen: Montag, den 26. Oktober: Joh. Seb. Bach, Kunst der Fuge, Professor Hermann Diener mit dem Collegium musicum. Freitag, den 6. November: Poldi Mildner, Klavierabend. Mittwoch, den 25. November: Colin Roß (Lichtbildervortrag über Weltreiseerlebnisse aus 25 Jahren). Montag, den 11. Januar: Klingler-Quartett, und Mittwoch, den 27. Januar: Kammermusikvereinigung der Berliner Philharmonie.

Von der Niemeyerschen Musikalienhandlung werden folgende Meister-Konzerte veranstaltet: Am 11. Oktober: Klavierabend Professor Walter Gieseking. 6. Januar: Sonatenabend Kulenkampff-Kempff. 3. März: Lieder- und Arienabend Julius Patzak, Liederabend Erna Sack, Orgelabend Prof. Alfred Sittard (Termine liegen noch nicht fest), und am 22. Mai: Lieder- und Arienabend Maria Müller.

Ueber Hecken und Hänge

Die erste Fuchsjagd.

Wenn der Segen der Felder in die Scheunen eingebracht ist und der Herbstwind über die Stoppeln geht, dann ist die Zeit der Fuchsjagden gekommen. Die erste Fuchsjagd des Bielefelder Reitklubs in diesem Jahre, die am Sonnabend bei der erfreulichen Beteiligung von 40 Reitern und Reiterinnen am Gasthaus „Dreischlingen" gestartet wurde, war ein schöner Erfolg. Immer wieder bei diesem Anritt des Feldes das gleiche, buntbewegte Bild! Neben den leuchtenden Rotröcken sah man das vornehme Schwarz der „Amazonen", das verhaltene Grau der Uniformen. Fanfaren schmetterten zum Jagdaufbruch.

Unter Führung des Masters, Herrn Dohse, folgte die Meute dem Fuchs (Reitmeister Schack). Ueber nahezu fünf Kilometer querfeldein ging die wilde, verwegene Fuchsjagd über Hecken und Koppelricks, steile Hänge, Wald- und Heidestrecken, bis auf der Rennbahn Quelle, wo sich inzwischen die Zuschauer eingefunden hatten, die Jagd freigegeben wurde. Im kurzen Auslauf konnte Dr. Stratmann die Siegestrophäe an sich bringen. Das Halali, dieses ewig-schöne Jagdsignal, hallte durch das weite Gelände bis hinauf zu den Kuppen des Teutoburger Waldes. Nach heißem Jagdritt konnten 39 Reiter und Reiterinnen aus der Hand der Gattin des Jagdherrn, Frau Dohse, den grünen Bruch empfangen. Im Rennbahngasthaus erholte man sich dann bei Kaffee und Kuchen und selbstverständlich einem tüchtigen Reiterkorn.

Diese erste Fuchsjagd war ein verheißungsvoller Auftakt für die Herbstjagden 1936, die nun an jedem Sonnabend geritten werden. Und jedesmal werden die Geländeschwierigkeiten größer, um Roß und Reiter auf die traditionelle Hubertusjagd vorzubereiten. h.

:·: **Die „verlängerten" Sonntagsrückfahrkarten.**

Zu der bereits angekündigten, am 4. Oktober in Kraft tretenden Verlängerung der Gültigkeitsdauer der Sonntagsrückfahrkarten wird, um Irrtümern vorzubeugen, ergänzend bemerkt, daß die Rückfahrt am Montag spätestens um 24 Uhr beendet sein muß. Entsprechend muß die Rück-

„TRAGFEST" Slipons 32.- 39.- 48.- 57.-
Hillenkötter & Mirow, Bahnhofstr. 19a



„Nanu, warum ist denn geflaggt!“

wunderte sich Hase, als er morgens aus dem Fenster sah. Frau Hase konnte es ihm auch nicht sagen. Gottlob, da klingelte der Briefträger, und so stürzte man sich auf ihn.

O je, o je! Ein Briefträger ist viel gewöhnt: wie das Wetter wird, und warum das Geld nicht kommt, ob der Brief überwiegt und so fort. Aber das ging ihm doch über die Hutschnur: „Stecken Sie mal ihren Kopp in kaltes Wasser, Herr Hase“, sagt er, „zur Feier des Erntedankfestes!“

Hase war wieder wie ein neugeborenes Kind — er wußte von nichts ...

Tja — hätte er Zeitung gelesen!

Da weiß man, was passiert,
und fühlt sich nicht blamiert!

fahrt auf Mittwochrückfahrkarten spätestens am Donnerstag um 3 Uhr beendet sein. Es war vielfach die Meinung entstanden, als sei 24 Uhr, bzw. 3 Uhr, der späteste Zeitpunkt des Antritts der Rückreise.

Reichssender Köln sendet

Dienstag, 6. Oktober.

6,05: Leibesübungen.
6,30: Frühkonzert.
8,00: Kalenderblatt.
8,10: Frauenturnen.
10,00: Hans Schemm zum Gedächtnis.
10,30: Kindergarten.
12,00: Die Werkpause.
13,15: Mittagskonzert.
14,15: Allerlei von zwei bis drei.
16,00: Bücherliste.
16,15: Neue Musik aus Westdeutschland. Werke von Wilhelm Maler.
16,40: Ein Bauer bezeugt seine Welt.
17,10: Unterhaltungskonzert.
18,20: Politische Zeitungsschau.
18,40: Szenen um Albert Lortzing.
20,00: Eröffnung des Winterhilfswerkes 1936—37 (Uebertragung aus der Deutschlandhalle).
22,20: Schach.
22,30: Englisch.
22,50: Französisch.
23,05: Funkstille

Mittwoch, 7. Oktober.

6,05: Leibesübungen.
6,30: Frühkonzert.
8,00: Kalenderblatt.
8,10: Frauenturnen.
10,00: Erzähler aus dem olympischen Wettbewerb.
11,50: Bauer merk auf.
12,00: Die Werkpause des Reichssenders Köln.
13,15: Musik am Mittag.
15,00: Für große und kleine Kinder.
16,00: Wir treiben Familienforschung.
16,30: Unterhaltungskonzert.
17,30: „Pimpfe erleben ihren ersten Flug“
18,00: Heitere Begegnungen am Rande des Alltags.
19,00: Kostbarkeiten aus dem Schallplattenschrank.
20,15: Stunde der jungen Nation.
20,45: Alte Tänze
21,30: Die Hammertaufe.
22,15: Von einer Dichterfahrt des Reichssenders Köln.
22,30 bis 24,00: Nachtmusik und Tanz.

NS.-Gemeinschaft Kraft durch Freude

:=: **Wochenendfahrt nach Bremen.**

Eine Wochenendfahrt nach Bremen findet am Samstag und Sonntag 10 und 11. Oktober statt. Abfahrt gegen 15 Uhr von Bielefeld. Uebernachtung in Hotels mit Frühstück, Mittagessen, Stadtbesichtigung und Hafenrundfahrt. Preis 7.70 RM. Anmeldungen sofort bei den KdF.-Betriebswarten oder in der Kreisdienststelle Marktstraße 8 (Reinhold-Muchow-Haus).

Heute Montag: Fröhliche Gymnastik und Spiele (nur für Frauen), 20—21 Uhr in der Helmholtzschule, Ravensberger Straße; Volkstanz 20—22 Uhr in der Luisenschule.

Stadttheater Bielefeld

Am heutigen Montag eröffnet das Stadttheater Bielefeld die Gastspielreihe in Minden i. W. mit Kleist's „Prinz Friedrich von Homburg“, als Doppelvorstellung, nachmittags für Schüler, abends für die NS.-Kulturgemeinde.

Siegauweits zeitnahes Schauspiel „Der Nachbar zur Linken“, gelangt morgen, Dienstag, zur ersten Wiederholung für die Platzmiete A.

Die Aufführung des „Rosenkavalier“ von Richard Strauß am kommenden Mittwoch für die Platzmiete B, bereits die 6. dieser Spielzeit, beginnt schon um 19.30 Uhr, worauf besonders hingewiesen sei.

Tausend-Mark-Scheine mit Schinkelkopf

Auf Grund des Bankgesetzes vom 30. August 1924 werden neue Reichsbanknoten zu 1000 RM. ausgegeben. Sie sind 9,5×19 Zentimeter groß und auf leicht gelblich getöntem Papier gedruckt. Das Papier zeigt in der Durchsicht, von der Vorderseite aus gesehen, links auf dem Schaurande ein Kopfwasserzeichen (Karl Friedrich Schinkel) und im bedruckten Teile die große Wertzahl „1000“. Ueber dem rechten Teil des Schaurandes, bis in das Druckbild hinreichend, läuft ein etwa 2 Zentimeter breiter Streifen mit orangeroten, kupferbraunen und dunkelgrünen Fasern. Die rechte Seite der Noten zeigt auf breiter Zierleiste in Stahldruck das Kopfbild von Karl Friedrich Schinkel in dunkelbrauner Farbe. Rechts oben ist, wie unten auf dem Schaurand, die Wertzahl „1000“ angebracht. Das Druckbild der Rückseite ist ebenfalls nach dem Schaurand zu durch eine schmale Zierleiste abgeschlossen. Der Unterdruck ist in Kreuz-Iris gehalten und verläuft olivbraun: oliv-olivbraun in waagerechter Richtung. Das ebenfalls in braunem Stahldruck hergestellte Druckbild zeigt in der Mitte ein männliches Bild, das, in der rechten Hand einen Zirkel haltend, die Architektur darstellt. Links und rechts ist das Bild von allegorischen Figuren flankiert.



(Presse-Foto, K.)

Die Bielefelder Wäsche-Fabrik Jacob Schmitz

90 Jahre Bielefelder Leinen-Tradition

Firmennamen wandeln sich im Laufe der Zeiten. Das eine altüberkommene Tradition deshalb unbeirrt gehalten werden kann, dafür ist die Firma Jacob Schmitz — Bielefelder Wäschefabrik — ein lebendiger Beweis.

Wie die Voreltern, so hatte auch der Colon und Leinenhändler Friedrich Arnold Beste gen. Velhage (1789—1869) das ererbte Geschäft betrieben. Sitz des Unternehmens und Lagerung der selbstgewebten und angekauften Leinenballen war auf dem Stammhofe, dem Velhagenhof in Oldentrup, und Verkauf auf der Reise hauptsächlich in Rheinland. Das Vordringen der mechanischen Weberei um die Mitte der vierziger Jahre des vorigen Jahrhunderts stellte auch Velhages Leinenweberei und -Handel vor schwierige Probleme. Mit Unterstützung seines heranwachsendes Sohnes und Nachfolgers Arnold Beste richtete der alte Leinenhändler in Bielefeld auf der „Welle“ eine Niederlassung ein, wo in zwei gemieteten Räumen Hemden, Einsätze, Kissenbezüge und andere Wäsche zugeschnitten und an Heimnäherinnen zum Nähen ausgegeben wurden. Die Umstellung von der Weberei auf den Stückwarenhandel auf die Herstellung fertiger Wäsche war vollzogen. Wie bisher wurde die Ware auf der Reise unmittelbar an die Verbraucher abgesetzt.

Als dem alten Velhage die Erledigung der Aufträge nicht mehr recht von der Hand ging, übernahm der eingeheiratete Schwager Friedrich Wilhelm Tönsmann diese Tätigkeit. Das Geschäft blühte auf. Durch einen Neubau in der Marktstraße wurden Räume im notwendigen Umfang geschaffen. Arnold Beste blieb als „ewiger Reisender“ unvermählt. Nach seinem Tode 1893 wurde Fr. W. Tönsmann Alleininhaber und veranlaßte die handelsgerichtliche Eintragung des Unternehmens auf seinen Namen.

Im Hause Tönsmann in der Marktstraße wurde von den Töchtern viel musiziert. Das zog Jacob Schmitz, den immer fröhlichen Rheinländer, in das Haus. Er heiratete bald darauf eine Tochter, reiste für die Firma, wurde Mitinhaber und schließlich Alleininhaber. Mächtig dehnte sich das Unternehmen aus, dem Jacob Schmitz inzwischen seinen Namen gegeben hatte. Ein größeres, neuerbautes Geschäftshaus in der Viktoriastraße war ein äußeres Zeichen dafür. Der „Bielefelder Schmitz“ war im Rheinland und in Westfalen, im Saargebiet und Elsaß-Lothringen, in Berliner und Hamburger Kundenkreisen eine bekannte Persönlichkeit. Unermüdlich bereiste er erst mit Pferd und Wagen, später im Auto alle Gebiete und warb für die Bielefelder Erzeugnisse. Das sich weiter vergrößernde Unternehmen braucht neue Räume, die 1914 in einer umgebauten, ehemaligen Korkfabrik in der Düppelstraße gefunden werden. Der Krieg schien alles zu zerschlagen. Doch die ungebrochene Schaffenskraft des Inhabers baut das Geschäft wieder auf. Für die verlorenen Absatzgebiete wurden neue erschlossen. Im Notjahre 1932 wurde allem Pessimismus zum Trotz in der Düppelstraße ein großer Neubau errichtet. Die darin untergebrachten, geschmackvoll ausgestalteten Ausstellungs- und Verkaufsräume für Bielefelder Wäschereierzeugnisse und das angeschlossene Leinen-Museum sind zu einem Anziehungspunkt für die Bielefelder und besonders auch die durchreisenden Fremden geworden. Nach dem Tode von Herrn Jacob Schmitz wird das Unternehmen von seinen beiden Söhnen Carl und Friedrich Wilhelm Schmitz im alten Sinne fortgeführt.

Es darf nicht unerwähnt bleiben, daß Frau Johanne Schmitz, geb. Tönsmann, in diesem Jahre auf eine fünfzigjährige Tätigkeit, die Gefolgschaftsmitglieder August Vogel und Wilhelm Heberling auf eine je achtundzwanzigjährige Tätigkeit bei der Firma Schmitz zurückblicken können.

25 Jahre im Berufe tätig

Am heutigen Tage kann Herr Felix Reschke auf eine 25jährige Tätigkeit als Vertreter der Firmen „Griesogen“ Griesheimer Verkaufsgesellschaft, Frankfurt a. M. und Vereinigte Sauerstoffwerke G.m.b.H., Berlin/Bielefeld, zurückblicken. Der Jubilar hat der Autogenschweißerei in Bielefeld über den Rahmen des spezifisch Beruflichen die größte Förderung angedeihen lassen. So hat er der Bielefelder Ortsgruppe des Verbandes für autogene Metallbearbeitung in selbstloser Weise mit seinen umfangreichen Kenntnissen gedient. Auch der Fachschule für das Metallgewerbe war er in ihrer Abteilung Autogenschweißerei stets ein treuer Berater und Helfer.

Zehn Jahre Damensingverein

Der Damen-Sing-Verein Schildesche feierte am Samstag abend bei Horstmann sein zehnjähriges Gründungsfest, zu welchem auch der Männer-Gesangverein Schildesche eingeladen war. Die Vereinsführerin Frau Frieda Büscher begrüßte besonders den Kreisführer Schmeltzer und den Gruppenobmann Weymann und gab dann einen Rückblick auf Entstehung und Entwicklung des Vereins. Herr Weymann überbrachte die Grüße der Sängergruppe Bielefeld und forderte die Sängerinnen auf, sich weiter in der edlen Sangeskunst zu üben und mit gleichem Idealismus für das deutsche Lied zu werben. Beide Vereine brachten schöne Lieder zum Vortrag. Und dann gab's noch allerlei lustige Ueberraschungen: Eine waschechte Zigeunerin „weissagte“ mit Laune und Humor. Viel Halloh war nun ein Esel ohne Schwanz. Die Stimmung stieg von Minute zu Minute, und schließlich drehte sich jung und alt bei flotter Musik im Tanze.

:=: **Kadenacher herhören!**

Am Montag abend, den 5. Oktober, „Ulmenstübchen“, Ulmenstraße 6, die Gründungszusammlung der Bielefelder Kodenach (Kameradschaft der ehemaligen Nachrichtentruppen) statt. Der Landesführer Fritz Hellwig wird über die Aufgaben der Kameradschaft sprechen.

Wetterdienst der Westfälischen Zeitung

Mitgeteilt von der meteorologischen Beobachtungsstation des Reichsamts für Wetterdienst, Stationsort Bielefeld-Stieghorst
Stationshöhe: 254 m Barometerhöhe: 267.6 m über N. N. H. Geogr. Lage i. Bielefeld · Breite 52° 0' Nord. Länge: 8° 36' O

Heute 5. 10. 1936.

Sonnenaufgang: 6.33 Sonnenuntergang: 17.55 Wahrer Mittag: 12.20 Sonnenhöhe um 12.20: 33 Grad 55 Minuten
Mondaufgang: 20.28 Monduntergang 12.47 Mondlauf Vollmond Mond im Zeichen Zwillinge

Gleichbleibender Ortsstand des Barometers	Baro eierstand um 7.26 Uhr	Lufttemperatur um 7.26 Uhr	Tiefste Temperatur der Nacht	Tiefste Temperatur am Erdboden	Luftfeuchtigkeit um 7.26 Uhr	Bewölkung um 7.26 Uhr
750,6 m/m	Tdz. steigend 752,8 m/m	—0.2	—2,0	—5.6	98%	½ bedeckt

Wind Richtung	Wind Stärke	Niederschlag in letzten 24 Std.	Sonnenschein in letzten 24 Std.	Höchste Temperatur von gestern	Tiefste Temperatur von gestern	Stellung der Gestirne
NO	2	1,7 ltr. pro □ meter	0,0	+8,9	+4.9	Venus in Opposition zu Uranus

Das „Trocadero“ zeigt im Oktober

Varietee in gutem Sinne ist, was im Oktoberprogramm unserer „Trocadero“-Bühne geboten wird. In Abwandlung eines Wortes von Hans Sachs könnte man sagen, daß es Hermann Klink sehr leicht gemacht wird, dieses Programm anzusagen. Im übrigen weiß Hermann Klink, was er durch seine Aufgabe dem Publikum schuldig ist. Er plaudert amüsant und voller Witz und schlägt so schnell die Brücke von der Bühne herunter zum Publikum. Mit seinen Schnurren sowohl wie mit seinen eigenen teils humor- teils gemütvollen Dichtungen findet und verdient er starke Beachtung und freundlichen Beifall.

Eine Rangordnung unter den übrigen Künstlern vornehmen zu wollen, scheint uns abwegig zu sein, denn der letzte ist so gut wie der erste und die Leistungen aller wiederum klingen harmonisch zusammen, wie es nicht immer der Fall sein kann. Wir lassen daher für diese Besprechung die Reihenfolge des Programmheftes gelten. Hier wird zunächst Arno Gatti genannt, der humoristische Schattenspiele zeigt, die nicht nur die außergewöhnliche Hand- und Fingerfertigkeit bewundern, sondern ihn auch als feinen Beobachter und Karikaturisten erkennen lassen. George Quickneß verspricht schlichtweg „komische Excentriks“, in Wahrheit ist er ein großer Könner mit vielen grotesken Einfällen und einer Vielgestaltigkeit seiner Exzentriks, wie man sie nicht oft antrifft. Milbitri könnte man als lebende Rechenmaschine bezeichnen, denn was er dem Publikum in Bruchteilen von Sekunden an Rechenaufgaben vorführt, ist mehr als verblüffend. Die Größe der Zahlenreihe beeinträchtigt die Schnelligkeit der Lösung keineswegs und daß an deren Richtigkeit nicht Zweifel gehegt werden dürfe, dafür scheint uns die Zusicherung einer Belohnung für die zu bürgen, die ihm einen Rechenfehler nachweisen. Und während Milbitri sein Gehirn zu Höchstleistungen zwingt, plaudert er unermüdlich von tausenderlei Dingen und unterhält so das Publikum auf die beste Weise. Cord & Gilette zeigen auf ihren Zwei- und Einrädern sehr gediegene Darbietungen, denen ein starker Schuß Humor nicht fehlt. An W. Wolfs-Künstlerhunden muß jedermann seine Freude haben. Welche Mühe mag es gekostet haben, die Tiere auf die vielerlei Einzeldarbietungen abzurichten, von denen der Balance-Akt eines der Hunde auf dem linken Vorderfuß als Spitzenleistung der Dressur gewertet werden muß.

Den Schluß des Programms bilden die drei Dorways, drei einzigartige köstliche Typen mit einer feindurchgearbeiteten Groteske-Akrobatik.

Das musikalische Band um das Programm wird vom unermüdlichen Strauß-Orchester (Franz Willy ist der Dirigent) geschickt geschlungen.

Die Hausfrau als Krankenpflegerin

Die Kurse des Reichsmütterdienstes.

Im Oktober beginnen wieder neue Kurse des Reichsmütterdienstes, Abteilung Gesundheits- und häusl. Krankenpflege, wozu wir alle Frauen und Mädchen über 18 Jahre einladen möchten.

Wie wertvoll ist es, wenn eine Frau um die Gesunderhaltung ihrer Familie weiß, wenn sie in kranken Tagen ihrem Mann und ihren Kindern treu zur Seite stehen kann, praktische Griffe versteht und dem Arzt in der Behandlung und Anweisung helfen kann.

Es beginnt ein Kursus am 8. Oktober um 20 Uhr im Gymnasium, ein zweiter am 20. Oktober um 20 Uhr in der Fröbelschule. Bei genügender Beteiligung auch Nachmittagskurse. Nähere Auskunft erteilen die Mütterschulleiterinnen in ihren Sprechstunden: Montags von 9—10, 17,30—18,30 Uhr, Donnerstag von 11—12, 17,30—18,30 Uhr in der Mütterberatung, Herforder Straße 21.

Kursus über Erziehungsfragen und Anleitung zum Basteln

behandelt alle Schwierigkeiten in der Kinderstube und zeigt, wie die Mütter schönes Kinderspielzeug aus einfachsten Mitteln selbst anfertigen können. Auch für diesen Kursus werden die Anmeldungen in der Mütterberatung entgegengenommen. Beginn des Kursus Montag, den 19. Oktober.

⊙ **An die ehemaligen R. 15 er.**

Die alten Reserve 15 er versammeln sich am nächsten Mittwoch, 20.30 Uhr, zu einer wichtigen Besprechung. Es wird gebeten, die genauen Anschriften ehemaliger R 15 er an den neuen Kameradschaftsführer Oberleutnant a. D. Friedrich Klöpper, Freiligrathstraße 15, zur Vervollständigung der Anschriftenkartei zu senden.

Mädelgruppe Siegfried.

Am Dienstag, dem 6. Oktober: Gruppenabend im Schirach-Heim.

Bielefeld-Land

Ein Todesopfer

das die Unsitte des Anhängens forderte.

Hillegossen. Die Unsitte des Anhängens an Lastautos scheint unausrottbar zu sein. Am Sonnabend hat sie in Hillegossen als Todesopfer ein blühendes Menschenleben gefordert. Zwei Leute hatten sich auf der linken Seite an einen von Bielefeld kommenden Lastzug gehängt, der eine an den Motorwagen, der andere an den Anhänger. Als nun der Lastzug zwei auf der rechten Seite radelnde junge Mädchen überholte, streifte der mit dem Motorwagen fahrende Radler, ein sechzehnjähriger Bursche aus Asemissen, eines der radelnden Mädchen, das 25 Jahre alte Fräulein Hoppe aus Ubbedissen am Arm. Das Mädchen stürzte, die Räder des Anhängers gingen über ihren Brustkorb hinweg, so daß die Unglückliche sofort tot war.

Vom Auto angefahren.

Brackwede. Freitag mittag wurde auf der Gütersloher Straße ein Schüler von einem Personenauto angefahren. Er erlitt eine Gehirnerschütterung und mußte in das Kreiskrankenhaus Möllerstift gebracht werden.

Welt und Wissen

Nr. 233 — 126. Jahrgang

Unterhaltungs-Beilage zur Westfälischen Zeitung

Montag, 5. Oktober 1936

Cristian Bock:

Traktat in Modegrau

Darf man einmal gegen alle höfliche Gewohnheit, weil es das Thema verlangt, zuerst von den Herren sprechen: es ist von Grau die Rede.

Es ist nicht zufällig, daß die moderne Herrenmode vor allem die Farbe Grau braucht. Wir selbst haben uns (mindestens nach außen) der unauffälligen, mit voller Absicht uncharakteristischen Art dieser Farbe genähert.

Sonderbarerweise zwingt gerade das Zusammenleben in großen Städten den Einzelnen immer mehr, das Private hinter einer bewußten äußeren Gleichförmigkeit zu verbergen. Um so stärker, je mehr sich das Leben des Einzelnen in aller Oeffentlichkeit vollzieht. Wir tragen die gleichen Mäntel, die gleichen Anzüge, Schuhe, Hüte — wir fangen an, einer wie der andere auszusehen: grau. Nur die Krawatte hat sich einen rührenden Rest jener Buntheit erhalten, die den Herrenmoden früherer Zeiten eigen war.

Und diese Sache hat Methode: Tatsächlich wollen wir nicht, daß uns jeder gleich unsere Art ansieht, wenn er Lust hat, uns anzusehen. Wir wollen unerkannt sein wie jener geheimnisvolle Herr auf der Bühne, von dem man nicht weiß, wer er ist, was er ist, was er will und was er treibt, der unbestimmbar, undurchsichtig ist: und er ist stets in Grau gekleidet.

Wir haben unsere seelische Kehrseite mit Grau getarnt?

Ja, haben wir wirklich?

Oder hat man vielleicht uns so verkleidet? Grau nämlich ist die technisch bequemste Farbe.

Sicherlich, wir haben uns von der Technik, einsichtig, wie wir in unserem Jahrhundert sind, die praktischen Vorteile des Grauen an den Fingern vorzählen und haben uns überzeugen lassen. Zufällig war uns die Farbe Grau ohnehin angnehm.

Und noch etwas: Wir haben ja keine Zeit mehr (glauben wir mindestens), uns am Tage jeweils passend anzuziehen. Grau indessen gleicht sich immer an: der Stimmung, der Umgebung, sogar der seelischen Verfassung seines Herrn. In Grau kann man noch gehen, wenn ein Schwager in einer peinlichen Affäre genannt wird, grau ist unaufdringliche Dezent, in Grau kann in einer Morgen Geschäfte machen und am Abend in einer humanistischen Teegesellschaft leichthin über Vespasian plaudern.

In Blau etwa ginge das gar nicht an. In Blau macht man wahrscheinlich schlechtere Geschäfte und man dürfte in Blau über einen Herrn Vespasian niemals so verwegen plaudern, man müßte „vortragen".

Der blaue Anzug ist nun einmal mehr als bloß ein Bekleidungsstück, es ist eine ganze Haltung. Blau verpflichtet.

Ach, wißt ihrs noch: Als wir damals „ins Leben traten", da legten wir zum ersten Male die symbolische Farbe der gesetzten Haltung an: den blauen Anzug. Und dieses Blau fühlten wir auch als eine Art Verpflichtung.

Grau verpflichtet vorerst zu nichts. Aber es birgt alle Möglichkeiten in sich. Wenn ich mich recht aus den Physikstunden erinnere, wird ein Kreis, der alle Farben des Regenbogens hat, grau, sobald er rotiert.

Nach alledem ist es mehr als deutlich, warum die Frau diese Farbe nicht schätzt und nur ganz gelegentlich braucht: sie will gerade so persönlich wie möglich sein, Scharm geht selten grau gekleidet, und sie hat die Zeit, sich immer neu zu wandeln — und man könnte beinahe glauben, wir hätten sie, wenn wir ernstlich wollten, auch, denn während sie sich umkleidet, warten wir ja nebenan und verbringen die Zeit so nutzlos wie möglich. Aber wir wollen ja nicht, wir wollen grau bleiben: unbestimmbar, ohne eine abgemachte äußere Verpflichtung entweder zu seriöser Kälte, zu gesellschaftlich schwarzer Stimmung oder hellgestreifter aufgeräumter Laune — wir warten ab, wir sind in Grau, wir sind auf alles gefaßt und zu allem imstande.

Grau ist nicht nur Tarnung, grau ist auch die Farbe der unbegrenzten seelischen Möglichkeiten.

= **Sven Hedin erhielt das Olympia-Ehrenzeichen 1. Klasse.** Am Donnerstag wurde dem weltbekannten schwedischen Forscher Dr. Sven Hedin das Olympia-Ehrenzeichen 1. Klasse, das ihm in Anerkennung seiner Verdienste um die Olympischen Spiele in Berlin verliehen wurde, nebst der Verleihungsurkunde des Führers und Reichskanzlers durch den deutschen Geschäftsträger Dr. Meynen überreicht.

Bühnendichter-Treffen in Schneidemühl. In Schneidemühl wird anläßlich der Eröffnung der neuen Spielzeit des Landestheaters eine Festwoche veranstaltet, die mit einem Treffen deutscher Bühnendichter verbunden ist. Als erstes fand im Landestheater eine Dichterkundgebung statt, auf der u. a. Wolfgang Goetz, Hans Christoph Kaergel sprachen.

Neue Ideen der Modeschöpfer zeigt das soeben erschienene, zweite große Herbstmodenheft der „Dame". Viele hübsche, zum Teil bunte Modelle geben einen guten Ueberblick über alles, was die Frauen in den kommenden Wochen vormittags, nachmittags, oder abends tragen werden. Das gleiche Heft der „Dame" bringt auch einen interessanten Bildbericht von einem Besuch bei dem greisen Pariser Bildhauer Aristide Maillol.

Der Ausklang der Grabbewoche

Die Hermannsschlacht

Bühnenuraufführung durch das Düsseldorfer Schauspiel

„Die Studien zu meinem Drama haben mich fürchterlich erschüttert. Ihretwegen wurd' ich so krank, mocht's aber nicht sagen. Die Hermannsschlacht zerreißt mir die Seele."
Grabbe.

Es besteht ein großes Geheimnis in der Beziehung zwischen dem Dichter und seinem Stoff. Schiller sagt, daß der Meister den Stoff durch die Form vertilge, und eine Zeit der Aestheten mochte den Künstler mit jenem Pariser Schneider vergleichen, der nur die Form berechnete und den Stoff hinzuschenkte. Adeln freilich läßt sich jeder Stoff, und aus einem Klumpen Erde wurde der Mensch geschaffen. Und doch ist es nur der Schriftsteller, der sich einen Stoff sucht — der Dichter wird vom Stoff gesucht, besessen, überwältigt, bis er selbst ihn bewältigt und überwältigt hat, und auch wenn er zu wählen glaubt, wird er gewählt und erwählt. Im Stoff tritt dem Dichter sein innerer Dämon von außen entgegen, und im fertigen Werk lassen sich sein Ich und das Nicht-Ich nicht mehr trennen, sie sind durch Vermählung, durch Zeugung und Geburt ein Drittes und Neues geworden. Sein Ich durchseelt das Ganze, aber nicht nur bekenntnishaft, sondern als sein höheres Selbst.

Als Christian Dietrich Grabbe in todeswunder Not die „Hermannschlacht" begann, ist er gleichsam über der schlaffen Ruhe seines Volkes zur Unruhe gekommen. Es gibt Dichter, denen ein Hauch als Stoff genügt, und sei es der Hauch ihrer Träume; sie sollen nicht gering geachtet werden: in allen Dichterträumen träumt ein Volk seine Träume. Grabbe dagegen braucht den stürmenden Atem der Geschichte, er mußte sich in der „Hermannsschlacht" des großen Mythos bemächtigen, um sie in seine Dichterträume zu verwandeln. Und sein Werk wurde selbst zu einem Mythos, wurde zum Wahrtraum und Sinnbild des Deutschtums.

*

„Der Gedanke an die Heimat hat mich auf etwas aufmerksam gemacht, was mir so nahe lag: nämlich ein großes Drama aus der Hermannsschlacht zu machen; alle Täler, all das Grün, alle Bäche, alle Eigentümlichkeiten der Bewohner des lippischen Landes, das Beste der Erinnerungen aus meiner, so viel ich davon weiß, wenn Du willst, aus deiner Kindheit und Jugend sollen darin grünen, rauschen und sich bewegen!" So schrieb der Dichter an seine Frau. Immermann lieh ihm Kleists Drama, dem die Jahre des napoleonischen Jochs den zeitbedingten Hintergrund gegeben hatten. Grabbe hat manches davon übernommen, anderes geschickt variiert. — Professor Schneider — der hochverdiente Grabbeforscher — hat den Gegensatz zwischen den beiden Dramen in seinem Grabbebuch einmal folgerichtig aufgezeigt. Er kommt zu dem Schluß, daß neben dem Drama Kleists und auch neben Klopstocks Bardiet Grabbes „Hermannsschlacht" kein ebenbürtiger Rang zukommt. Dem Stück fehlt die Spannung, ihm fehlt die technische Konzentration, aber auch der große Zug, der noch die Anlage vom „Napoleon" und vom Hannibal beherrschte. Eins aber müssen wir doch ganz unbedingt anerkennen: Der Totalität seines Helden hat Grabbe von Anbeginn seines Werkes an nachgetrachtet. Und also der Erfassung, der Herausarbeitung, der Ueberwindung der grauen Gegensätzlichkeiten, welche die irdische Existenz Hermanns ausmachen. Dies sind die Pole, um die die Gesamtheit des Werkes und innerhalb des Werkes alle einzelnen Teile gelagert sind: westfälische Erdigkeit, volles unverfälschtes Deutschtum mit all seiner Not, seiner Schwere, seinem Trotz, seiner Unfaßlichkeit und seiner Gewalt. Immer steht Hermann einem Gegner gegenüber, mit dem er auf Tod und Leben ringen muß. Mag der Gegner Varus oder die Uneinigkeit der deutschen Stämme heißen. Und je tiefer er in das Kleinliche seiner Völker vordringt, desto höher reckt er sich prophetisch auf.

Das deutsche Volk wird nun ein Verhältnis finden müssen zu diesem Grabbedrama. Ist es doch — man kann dagegen sagen was man will — eine Dichtung, die dem Gehalte unserer Zeit, unserer Vergangenheit und dem Entwicklungsgang der eigentlich entscheidenden Kunst: der dramatischen, in gleicher Weise entspricht. Dem Erlebnis Grabbe zu entgehen haben wir kein Recht mehr; und kein Gesetz und keine Gnade würden uns freisprechen, wenn wir es dennoch versuchten.

*

Walter Bruno Itz, der Düsseldorfer Generalintendant, hat die Bühnenfassung mit Benutzung der Bearbeitung von Hans Bachmeister besorgt. Die eigentliche Uraufführung der Grabbeschen „Hermannsschlacht" war vor einem Jahr in Nettelstedt. Intendant Itz gestaltete als Regisseur mit unerbittlicher Leidenschaft das Werk. Er ging aus von der Sprache Grabbes. Diese Sprache wurde nicht als ein logischer Gedankenprozeß wiedergegeben, mit festen Resultaten und Formulierungen, sondern als ein Werdendes, Ungefüges genommen. Das waren westfälische Bauern, die über die Breiter gingen. Sie entdeckten den Tonfall Grabbes, in einer übertreibenden Zuspitzung könnte man sagen, aus dem Plattdeutschen. Manchmal allerdings fehlte die letzte Hand: Pathos klang deklamierend auf. So bei dem Hermann von H. Klüsner und auch bei der Thusnelda von Franziska Kinz. Ihre Kraft, zuerst Anstrengung, wurde später glaubhafter. Erwin Faber gab den Varus. In seinem aufgerissenen Blick liegt das Schicksal der Legionen vorweggenommen. Hinter ihm steht unsichtbar das Gericht. Das spielt der Darsteller ergreifend. Außerordentlich ist die Disziplin, mit der Faber spricht und der Gefahr mimischer Uebertreibungen aus dem Wege geht. Viele vortreffliche Leistungen: Eduard Wandrey, als Oheim Hermanns ein prächtiger Haudegen; Hans-Karl Friedrich, Charlotte Radspieler, Georg Hilbert, Wilhelm Umminger standen auf germanischer, Ottoernst Lundt und Victor Warsitz auf römischer Seite.

Die ausgezeichnete Geräuschmusik von Winfried Zillig, die Bühnenbilder von Herbert Kirchhoff — von herrlicher Spielmöglichkeit und dunkellastender Farbe — rundeten diese kühne Aufführung, der das Publikum erschüttert folgte.

Unter den Gästen bemerkte man Reichsstatthalter und Gauleiter Dr. Meyer, Dr. Rainer Schlösser, Oberpräsident Lüninck.

*

Die Grabbewoche ist vorbei . . . Alle, die sie miterleben durften, beugten sich dem Dichter. Denn: wenn eine Zeit Anspruch darauf hat, von seinem Werk immer aufs neue befeuert zu werden so ist es die unsere.

k. u.

Auf einem Kameradschaftstreffen, das im Anschluß an die Aufführung der „Hermannschlacht" die Mitglieder der verschiedenen Bühnen, die Gäste und viele Detmolder vereinte, sprach der Präsident der Reichstheaterkammer Dr. Schlösser; er bezeichnete die Grabbewoche als eins der schönsten kulturellen Ereignisse des Jahres.

Reichsminister Goebbels an Gauleiter Dr. Meyer

Reichsminister Dr. Goebbels sandte an den Veranstalter der Grabbe-Woche in Detmold, Gauleiter und Reichsstatthalter Dr. Meyer, folgendes Telegramm:

Nach Rückkehr von meiner glücklich verlaufenen Griechenlandreise danke ich Ihnen herzlich für Ihre Grüße, die Sie mir anläßlich der Christian-Dietrich-Grabbe-Woche telegraphisch übermittelten.

Renates Umweg zur Heimat

Eine Geschichte aus zwei Weltteilen :: Von Else von Steinkeller

5

Copyright 1936 by A. H. Payne, Verlag, Leipzig

Ein süßer, kleiner Junge mit blonden Locken war das Peterle gewesen, und so zärtlich und anschmiegend, man konnte ihn wirklich lieb haben, verziehen, verwöhnen, vielleicht ein bißchen zuviel von allem. — Man machte sich so selbst einen kleinen, recht egoistischen Tyrannen zurecht. Mit den Jahren fielen denn auch seine blonden Locken, sowohl wie seine überströmende Zärtlichkeit. — Besser gesagt, letztere zeigte sich nur, wenn er etwas erreichen wollte. Aus Peterle wurde Peter. Aeußerlich und innerlich. Ein hübscher, blonder Junge. Vornehm im Auftreten, das, wenn er wollte, jeden bezauberte. — Er wollte aber nicht immer. Auch hierbei war ihm Zweck und Ziel immer, etwas zu erreichen. — Je älter er wurde, je mehr ging sein ganzes Streben darauf hin, auf irgendeine Art eine glänzend bezahlte Lebensstellung zu erobern. Geld, viel Geld vor allem! — Dieser Artikel war in Breitenfelde natürlich rar.

Wenn man den Eltern, vor allem der Mutter auch die letzten Pfennige abbettelte, es lohnte nicht. — Da fing er denn selbst an, zu schuften, um seinen Ehrgeiz zu befriedigen. — Klug war er ja, also die Examina bis zum Referendar leistete er spielend. — Aber was nun weiter?

Trockene Juristerei! Prozesse führen für langweilige Menschen! — Als junger Mann in staubigen Akten seiner Vorgesetzten schnüffeln. — Elendes Beamtengehalt dazu! — Gott bewahre! — Ihm schwebe anderes vor. — Diplomatie, Syndikus eines großen Konzerns, Filialleiter eines Handelshauses im Auslande! — Mal sehen! Es gab ja mancherlei für einen gewandten jungen Mann, der es verstand, sich von den dazu geeigneten Leuten die Wege ebnen zu lassen. Letzteres versuchte er nun jetzt, hielt mit zusammengebissenen Zähnen — aber äußerlich korrekt in einer ziemlich belanglosen Stellung in einem Handelshause Hamburgs aus.

„Leichtsinnig ist der Bengel auch, alle Augenblicke schreibt er um Geld; ich muß wirklich mal Bescheid sagen, wie es eigentlich um Breitenfelde steht!"

Es war Mama Allstedts Art, Selbstgespräche zu führen. Daß sie heute an so etwas Unangenehmes dabei rührte, während sie alles für das Weihnachtsfest und den lieben Sohn rüstete, lag an einer Schneiderrechnung von beträchtlicher Höhe, die vorhin mit den Postsachen aus Hamburg gekommen war und deren Umschlag sie irrtümlich geöffnet hatte.

„Stine, Stine!"

„Na, was is'n los, gnä Frau!"

„Der Herr Verwalter möcht' schnell mal einen Moment zu mir kommen."

Stine, nächst der Mamsell, Frau Rickert, das allmächtigste Faktotum des Hauses, stob davon, so gut es ihre fünfzig Lenze und eine beträchtliche Fülle zuließen.

Bald darauf erschien Petersen. — Verwalter von Breitenfelde. — Gestütsdirektor, Finanzrat, Trost und Hilfe in allen Nöten.

Petersen, haben wir noch Geld?"

Ein verlegenes Kratzen hinter dem Ohr.

„Nicht, daß ich wüßt', Frau Major!"

„Aber wie ist denn das möglich?"

„Ja, wie's so ist. Die Zulage für den jungen Herrn mußt ich doch schon vorschüssig für Januar nach Hamburg schicken — und —

„Was — und?"

„Wollt ich man sagen, mit dem Heu für die Fohlen sind wir auch nicht ausgekommen, dann die neue Heizung im Hühnerstall, wenn Frau Major die gespart hätten —"

„Red' er kein Blech, Petersen, wohl damit meine Küken erfrieren."

„Na, ich meint ja man so. Aber wenn eben nichts da ist —"

„Wir müßten was verkaufen —"

„Ja, wenn ich schon wüßt' was noch?"

„Die beiden jungen Fohlen —"

„Als wenn uns die jetzt einer abnehmen tät, wo keine Weid ist, und füttert sie im Stall durch! Aber wenn gnä Frau vielleicht die Dose vom Alten Fritzen losschlüg! Der Timann in Hamburg, der, wo letzthin auch die beiden Leuchter kaufte, der gibt uns paar hundert Mark dafür, um weil er'n Liebhaber aus Amerika hat —"

„Schön, dann also diesmal die Dose vom Alten Fritz, aber nicht unter vierhundert, hört er Petersen!"

„Jawohl, gnä Frau! Guten Abend denn auch!"

Schwere Schritte tappen zögernd aus der Tür. Vielleicht hatte Petersen noch etwas sagen wollen, es aber als geschickter Diplomat wieder heruntergeschluckt.

Eine Falte stand auf Frau Allstedts Stirn.

„Dummer, ungezogener Bengel! Aber die Dose ist ja nicht zu meinem Glück unbedingt nötig. Vielleicht hätte sie Stine ja auch beim Staubwischen zerbrochen. — Also wir wollen uns das Fest nicht verderben."

„Stine, Stine!"

„Ach du mein Gottchen, wozu die gnä Frau man immerlos gleich so wüscht sind!"

„Mein Pelz und reichlich Decken. Kannst auch den alten Jagdpelz und die Mütze vom Herrn Major noch bringen. Wer weiß, ob der Peter etwas Warmes anhat!"

„Nu will die gnä Frau bei die Kälte zur Bahn! Na, so'n Unfug!"

„Ja, will ich, sogar im Schlitten! Siehst du, da kommt Fellberg schon. — Rüst' den Abendbrottisch ein bißchen festlich, Stine, und die Rickerten sol tüchtig Rührei und Schinken machen. — Sag' ihr das noch besonders, sie gnattert schon den ganzen Tag welgen zu vielem Eierverbrauch. Ja, und etwas Rechtes zu trinken muß auch noch sein! Richtig, seht nochmal im Hühnerstall nach, ob die Tür mit Moosbändern gedichtet ist, es scheint bitter kalt zu werden!"

„Ja, ja!"

„Stine — und das Alpenveilchen, was in meinem Zimmer auf dem Tisch steht, muß gegossen werden. Aber nur in den Untersatz, hörst du!"

„Ja, ja, zu Befehl, aber wenn die gnä Frau nu man bloß losführ'! Mich platzt sonst noch der Kopf!"

„Dann laß ihn platzen, viel daran verloren ist nicht!"

Eva Allstedt zeigte den persönlichen Mut, das Wort zu behalten, aber sie tat es mit Humor. Ihre allzeit optimistische Laune war wieder oben. — Vergessen auch die Unterredung mit Petersen. — Wozu sich ärgern über eine Schneiderrechnung, chronischen Geldmangel und eine zerbrechliche friderizianische Dose, wenn das Weihnachtsfest vor der Tür stand und dazu dies hier so selten märchenhafte Winterwetter.

„Fahr' er nur nicht zu schnell, Fellberg! Diese Fahrt möcht' ich genießen!"

„Wie? Wat seggt die gnä Frau?"

Das vermummte Etwas auf dem Kutschersitz legte die Hand muschelförmig an die Stelle des Kopfes, wo unter einem dicken Wollschal die Ohren saßen. — Frau Allstedt zuckte lächelnd die Achseln. Bei Fellbergs Schwerhörigkeit war die Sache doch nicht weiter zu klären, ihr kam aber auch dies eben humoristisch vor.

Köstlich, wie der tiefe Schnee knirschte unter den Schlittenkufen! Wie die Pferde fröhlich dahinstürmten. Und man saß mollig in warme Pelze gewickelt in den Kissen, atmete die frische, mit kleinen Eiskristallen durchsetzte Luft, ließ sich den eisigen Wind um die Ohren wehen, und freute sich über all die Schönheit am Wege ebenso, wie die ganz unwahrscheinlich hell blitzenden Sterne am frostklaren Himmel.

Eine heiße Tasse Kaffee im Wartezimmer des Bahnhofs tat einem nach diesem Naturgenuß dann natürlich auch recht gut, und beinahe hätte man noch ebensolchen Grog hintergegossen, wie ihn das Bedienmädel eben zu Fellberg hinaustrug, aber da kam schon der Zug aus Hamburg.

Ja, und da war ja auch der Peter.

„Nein, wie ich mich freue, Mutting! Aber kalt habt ihr's hier!"

„Macht nix, mein Jung! Ich hab' Papas Pelz und Decken genug mit. — Dabei kannst du schon nicht erfrieren!"

„Papas Pelz?"

Ein Zucken ging um den schöngeschwungenen Mund. Erinnerungen an etwas abgeschabten Hamster tauchten auf.

(Fortsetzung folgt.)

Von Weser bis Rhein

Erste Gebietsluftsportschule der HJ

in Westfalen.

Die in Oerlinghausen gelegene Flieger-HJ.-Schule des Gebietes Westfalen ist von der Reichsjugendführung als Gebietssportschule anerkannt worden und ist somit die erste Schule dieser Art im Reiche, die die Aufgabe hat, HJ-Führer neben der weltanschaulichen Schulung und sportlichen Ausbildung auch mit den Kenntnissen des Segelflugsportes vertraut zu machen.

Bünde. Seine Meisterprüfung im Schlachterhandwerk bestand mit gutem Erfolg vor der Prüfungskommission der Handwerkskammer in Bielefeld Walter Bunte, Hindenburgstraße 24.

Neuer Direktor des Oberversicherungsamtes

Die Pressestelle der Regierung Minden teilt mit:

Verwaltungsgerichtsdirektor Dr. Zorn ist mit seinem Einverständnis von seinem Amt als Direktor des Oberversicherungsamtes mit Wirkung vom 1. Oktober entbunden worden.

An seine Stelle ist Regierungsrat Dr. Tank als Direktor des Oberversicherungsamts berufen unter gleichzeitiger Ernennung zum Stellvertreter des Regierungspräsidenten im Vorsitz des Oberversicherungsamts.

Präses D. Koch 60 Jahre alt

Am 6. Oktober wird der Präses der Westfälischen Provinzialsynode, Sup. D. Karl Koch, Bad Oeynhausen, 60 Jahre alt. Er wurde im Jahre 1876 in Witten-Ruhr geboren, ist also damit wie sein Vorgänger, der verstorbene Präses D. Kockelke, ein Sohn der Mark. Innerhalb der evangelischen Kirche Westfalens hat Präses D. Koch folgende Aemter bis heute innegehabt: Lehrvikar in Rehme bei Oeynhausen, Hilfsprediger in Feudingen (Kr. Wittgenstein) und später in Schalke, wo er im Jahre 1902 ordiniert wurde 10½ Jahre war er danach Pfarrer in Holtrup (Kr. Minden), später 2½ Jahre in Bünde i. W. und seit Herbst 1916 in Oeynhausen. Die Synode Vlotho wählte ihn 1926 zu ihrem Superintendenten. Nach der Revolution von 1918 wurde Präses D. Koch Mitglied der verfassunggebenden preußischen Landesversammlung und Mitglied des preußischen Landtages. Sein Arbeitsgebiet dort war wesentlich das der Beziehungen zwischen Staat und Kirche, also staatlich-kirchliche Gesetzgebung.

Im Jahre 1927 wurde er durch die westfälische Provinzialsynode zum Präses der Provinzialkirche gewählt. Unter Zustimmung des Reichsministers für die kirchlichen Angelegenheiten wurde durch Bekanntmachung des Provinzialkirchenausschusses am 15. April 1936 festgestellt, daß die geistliche Leitung der Provinz Westfalen auf Grund der kirchlichen Entwicklung in der Provinz bei ihm liegt. Von der Ausübung der ihm damit zuerkannten Funktionen wird für die Befriedung und Ordnung der kirchlichen Verhältnisse in Westfalen damit Größtes erwartet.

Großfeuer an der Porta

Die Ernte von 80 Morgen Land am Erntedankfest vernichtet.

Porta. Durch einen schadhaften Schornstein entstand auf dem Grotemeierschen Hof in Barkhausen, der einer der größten Bauernhöfe an der Porta ist, Feuer, das schnell um sich griff und die Ernte von 80 Morgen Land vernichtete. Lediglich 20 Zentner Getreide, das bereits ausgedroschen war, konnte in Säcken gerettet werden. Zum Glück gelang es auch, sämtliches Vieh und die Möbel aus den Gebäuden zu schaffen. Auf der Brandstelle mußten außer der Barkhauser Wehr und der Häverstädter freiwilligen Feuerwehr auch die Mindener Feuerwehr mit ihrer Motorspritze eingesetzt werden.

Bereits am Morgen hatte sich auf dem Hofe ein verdächtiger Geruch bemerkbar gemacht und den Bauern veranlaßt, die Barkhausener Feuerwehr einmal nach dem Rechten sehen zu lassen. Dabei wurde ein Schornsteinbrand festgestellt. Der brennende Ruß wurde entfernt und der Schornstein ausgeschwefelt. Als sich die Barkhausener Feuerwehrmänner bereits wieder entfernt hatten, brach das Großfeuer aus, das um so schwerer zu bekämpfen war, als in unmittelbarer Nähe des Schornsteins 22 Fuder Heu und die Getreideernte auf dem Halme lagerten.

17000 Uebernachtungen

in der Jugendherberge Porta.

Hausberge. In diesem Jahre konnten nicht weniger als 17000 Uebernachtungen in der Jugendherberge Porta gegen 15000 im Vorjahre gezählt werden. Längst wäre die Zahl 20000 erreicht, jedoch mußten 3000 Wanderer wegen Platzmangel weggeschickt werden. Das zwei Hektar große Grundstück der Herberge wird um drei Morgen Wiesenfläche, die als Spielplatz benutzt werden soll, vergrößert.

Kreis Herford

Personenstands- und Betriebsaufnahme.

(♂) Spenge. Die Personenstands- und Betriebsaufnahme für den 10. Oktober findet in den Gemeinden des Amtsbezirkes Spenge wie folgt statt.

Wallenbrück, Freitag, den 9. Oktober, von 14 bis 19 Uhr in der Schule.
Lenzinghausen, Sonnabend, den 10. Oktober, von 8—12 Uhr in der Schule Ost, von 14—18 Uhr in der Schule West.
Barkhüttingdorf, Dienstag, den 13. Oktober, von 14—19 Uhr, in der Schule Düttingdorf.
Hücker-Aschen, Mittwoch, den 14. Oktober, von 14 bis 19 Uhr in der Schule Klein-Aschen.
Spenge, Donnerstag, den 15. Oktober, von 8—1 Uhr und von 14—19 Uhr in der Gastwirtschaft Schröder.

Wer versehentlich kein Formular zur Haushaltungs- und Hausliste oder kein Betriebsblatt erhält, bleibt trotzdem verpflichtet, die erforderlichen Angaben mündlich oder schriftlich in den angesetzten Terminen zu machen.

Ein Fahrraddieb erwischt.

Falkendiek. Seiner Zeit wurde auf dem Feuerwehrfest in Falkendiek einem Einwohner aus Löhne sein Herrenfahrrad gestohlen. Dem zuständigen Gendarmeriebeamten ist es nunmehr gelungen, das Fahrrad ausfindig zu machen und als Täter einen jungen Mann aus Schweicheln zu ermitteln. Das Fahrrad wurde im veränderten Zustande vorgefunden.

Siedlung in der Gemeinde Dünne

Dünne. Der Dünner Gemeinderat tagte unter dem Vorsitz des Ortsbürgermeisters Uthoff in der Turnhalle. Nach einleitenden Worten wurde der vom Kreisbauamt vorgelegte Bebauungsplan der Grundstücke bei der Krautfabrik in Randringhausen vom Bürgermeister Uthoff eingehend erläutert und klargelegt. Die Gemeindevertretung erklärte sich mit dem Plan einverstanden. Somit hat er Gültigkeit erlangt.

Neben verschiedenen Wegeangelegenheiten, über die bereits berichtet wurde und zu denen noch nachzutragen ist, daß der Weg Dorfstraße von der Linde bis Gasthof Klausmeier vorläufig mit einer Kiesdecke und im Frühjahr 1937 mit einer Decke mit Innenteerung versehen werden soll, stand noch der Verkauf eines Bauplatzes sowie eines Grundstückes aus privater Hand zur Debatte. Die Verhandlung wurde vorerst zurückgestellt.

Neuer Betriebsführer am E. M. R.

Kirchlengern. Im Rahmen eines Betriebsappells der Gefolgschaft des E. M. R.-Kraftwerks Kirchlengern wurde der neue Betriebsführer, Oberingenieur Pölitz, eingeführt. Direktor Moldenhauer dankte Direktor Weber für die zwischenzeitliche Führung des Werks und begrüßte dann den neuen Betriebsführer. Oberingenieur Pölitz versicherte, daß er bemüht sein werde, die ihm gestellte Aufgabe nach besten Kräften zu erfüllen und der Gefolgschaft ein treuer Kamerad zu sein.

Aus Vlothos Jugendherberge

Vlotho. 50 Angehörige der HJ. aus Wetter a. d. Ruhr trafen zu einem 16tägigen Schulungskursus in der Jugendherberge Vlotho ein. BDM. Detmold trifft am 9. Oktober mit 40 Mädels ebenfalls in der Jugendherberge ein.

Kreis Paderborn

Eine Kapelle Bischof Meinwerks gefunden?

Paderborn. Ein interessanter und wahrscheinlich höchst bedeutsamer Fund wurde bei Ausgrabungsarbeiten zwischen dem Paderborner Domturm und dem Hause des zweiten Domküsters getätigt. Man entdeckte ein auf Fundamenten stehendes Sockelprofil, das die Nordostecke eines früheren Gebäudes dargestellt haben muß. Es ließ sich nachweisen, daß dies Profil den gleichen Schnitt aufweist wie die Eckfockelsteine der von Paderborns bedeutendstem Bischof Meinwerk erbauten Bartholomäuskapelle, bekanntlich der ältesten Hallenkirche Deutschlands. Der beste Kenner der Meinwerkbauten und Meinwerkgeschichte, Archivrat Dr. Völker, hat jetzt die Frage untersucht, ob es sich, alten Quellen gemäß, hier um einen Rest der fünften Kapelle Bischof Meinwerks, der Kapelle der hl. Primus und Feliciamus, handelt und glaubt, auf Grund eingehender Forschungen die Frage im großen und ganzen schon jetzt bejahen zu können. Damit wäre die genaue Lage dieser Kapelle bestimmt, welcher schon darum eine besondere Bedeutung zukommt, weil Meinwerk, der zweite Gründer Paderborns, 1036, also vor genau 900 Jahren, in dieser Kapelle starb.

Münsterland

Der erste Schnee

Münster. Hat man hier in den letzten Tagen über recht empfindliche Kälte zu klagen, die in den Gärten und auf den Feldern allerhand Schaden angerichtet hat, so setzte am Donnerstag abend gegen 10 Uhr ein leichtes Schneetreiben über Münster ein. Allerdings blieb der Schnee nicht länger liegen als der Schneefall selbst andauerte. Aber immerhin: Der erste Schnee ist gefallen.

Zum 17. Male Urgroßmutter

Coesfeld. Die fast 90 Jahre alte Witwe Hemker in der Bauerschaft Höven bei Osterwick kann jetzt die gewiß seltene Tatsache verzeichnen, zum 17. Male Urgroßmutter geworden zu sein. Die außerordentlich rüstige Frau hat es sich sogar nicht nehmen lassen, die Patenschaft des neuen Erdenbürgers selbst zu übernehmen.

Zum Jubiläums-Turnier

33⅓ Proz. Fahrpreisermäßigung.

Das große Turnier, veranstaltet vom Westfälischen Reiter-Verein am 9., 10. und 11. Oktober d. J. anläßlich seines 100jährigen Bestehens, hat die Reichsbahn veranlaßt, an allen drei Tagen Sonntags-Rückfahrkarten mit 33⅓ Proz. Fahrpreisermäßigung nach Münster auszugeben, und zwar im Umkreis von 75 Klm.

Abweichend hiervon wird dieselbe Ermäßigung ebenfalls den Eisenbahnfahrgästen aus Essen, Bochum, Paderborn und Bielefeld zugestanden.

Die am Freitag, den 9. Oktober gelösten Karten gelten nur bis Mitternacht (Antritt der Rückfahrt), während die am Samstag und Sonntag zur Hinfahrt benutzten ermäßigten Fahrkarten bis Montagabend (12. Oktober), 24 Uhr gültig sind.

Allerlei aus dem Kreis Halle

Radfahrer angefahren

Der Autofahrer geflohen.

Steinhagen. Am Sonnabend vormittag gegen 6 Uhr ist ein Arbeiter aus Oldendorf bei Halle, der sich mit seinem Fahrrade auf der Fahrt zur Arbeitsstelle in Sieker befand, von einem aus Richtung Bielefeld kommenden Personenwagen auf der Kreisstraße angefahren worden. Der Radfahrer wurde auf die Straße geschleudert und durch den Türdrücker der linken Wagenseite der linke Oberschenkel aufgerissen. Der Türdrücker wurde später auf der Straße gefunden. Ohne sich um den Schwerverletzten zu kümmern, ist der Autofahrer geflüchtet. Man hofft jedoch, ihn zu fassen.

Geflügelausstellung in Häger

Werther. Am Sonnabend und Sonntag veranstaltete der hiesige Geflügelzuchtverein bei dem Gastwirt Weinhorst seine diesjährige Ausstellung, die etwa 100 Gänse, Hühner und Tauben umfaßte. Die Beschaffenheit der ausgestellten Tiere war größtenteils hervorragend, was von Preisrichter Hepke, Gütersloh, besonders hervorgehoben wurde. Verschiedene Preisträger wurden bereits auf dem Geflügelkongreß in Leipzig mit guten Preisen ausgezeichnet. Die Schau fand wieder großes Interesse, was sich durch den regen Besuch zeigte. Die Aussteller sahen ihre strebsame Züchterarbeit durch viele anerkennende Preise belohnt. So wurde dem Züchter W. Landwehr (Häger) der Ehrenpreis von der Reichsfachschaft auf schwarzen Hamburger-Hahn zuerkannt. Kreisverbandspreise erhielten die Züchter Baumann (Häger) auf Goldwyandotten-Henne und G. Möller (Werther) auf Karrier-Täuber.

Weitere Preise erzielten: Baumann (Häger) fg. Ehrenpreis, fg. 1, fg. 2 und fg. 3 auf Goldwyandotten; Rieke (Rotenhagen) fg. 2, fg. 3 und 4 mal gut auf Rhodeländer; Weinhorst (Häger) fg. 3 und fg., ferner Pilgrim (Häger) fg. Ehrenpreis, fg. 1, fg. und g. auf Barnevelder; Miller (Schröttinghausen) fg. 3 und Baumann (Häger) fg. 2, fg. und g. auf weiße Leghorn; Schlüter (Häger) 2 mal fg. 2 und g auf gesprenkelte Italiener; Meyer (Häger) fg. 3 und g, Schröder (Häger) fg 2 und g auf schwarze Rheinländer; Imrecke (Häger) fg. 3 und g auf schwarze Italiener; Horstkotte (Schröttinghausen fg. 1 und g auf Silberbrakel; Landwehr (Häger) 2 mal fg. Ehrenpreis, 4 mal fg. 2, 2 mal fg. und Müller (Schröttinghausen) fg. 1, fg. 2 und 2 mal fg. auf Schwarze Hamburger. — Züchter Große-Gödinghaus zeigte einige massige Exzemplare von Gänsen und zwar Emdener Riesen, wofür ihm außer einem Ehrenpreis auch zahlreiche weitere Preise zuerkannt wurden. Auf Lockentauben erhielt Riewöhner (Häger) fg. Ehrenpreis, fg. 1, fg. 3; auf Reisebrieftauben: Schröder (Häger) gut; auf Thüringer Flügeltauben: Landwehr (Häger) fg. Ehrenpreis, fg. 3 und fg.; auf Karrier: G. Möller (Werther) fg. Ehrenpreis, fg. 1, fg. 2, fg. 3 und fg. und derselbe auf Chow-Homer fg. 1 und fg.

Wie im Vorjahre verband der Verein seine Ausstellung in sinnvoller Weise mit dem Erntedankfesttag und trug auf diese Weise bestens dazu bei, den Tag zu einem wahren Volksfest der gesamten Bevölkerung werden zu lassen.

Sportler tagten.

Werther. Der Ballspielverein Werther hatte zu einer Generalversammlung am Samstag abend geladen, die ihre besondere Note durch die Anwesenheit des Kreisfachamtsleiters Jochheim-Bielefeld erhielt, der in längeren Ausführungen über die Ziele und Aufgaben der Sportvereine im neuen Reichsbund sprach.

Nach Erledigung einer Reihe Vereinsangelegenheiten konnte die Aufnahme von 25 neuen Mitgliedern vorgenomemn werden. Sie entstammen größtenteils den Kreisen der alten Gönner und Freunde des Vereins. Sie wollen mit ihrem Beitritt die weitere Förderung und Entwicklung des Vereins betreiben.

Beruf und Familie

Personalnachrichten aus unserem Verbreitungsgebiet

♂ Spenge. Der Kassenangestellte Fritz Hagemann bestand vor der Verwaltungsschule seine Sekretärprüfung mit gutem Erfolg.

Borgholzhausen. Heute können die Eheleute Joh. Wilhelm Kampmann und Frau, Franziska geborene Schacht, auf einen 50jährigen Ehestand zurückblicken. Das Jubelpaar ist 87 bezw. 84 Jahre alt.

HANDEL·INDUSTRIE·WIRTSCHAFT

Rheinisch-Westfälisches Kohlen-Syndikat

Das Rheinisch-Westfälische Kohlen-Syndikat veröffentlicht seinen Geschäftsbericht für das am 31. März 1936 abgelaufene Geschäftsjahr. Der Bericht enthält das übliche umfangreiche Zahlenmaterial über die Entwicklung von Förderung, Absatz und Ausfuhr der verschiedenen Kohlensorten. Der Gesamtversand an Ruhrkohlen ist im Berichtsjahre um 5,7 Millionen Tonnen = 7,5 Proz. gestiegen. An dieser Steigerung war der Bahnweg mit 5,5 Frozent und der Wasserweg mit 2 Prozent beteiligt.

In der Gewinn- und Verlustrechnung sind ao. Erträge stark vermindert mit 0,25 (6,13), Beteiligungserträge erhöht mit 1,22 (0,81), sonstige Erträge mit 0,70 (0,65) Mill. RM ausgewiesen. Durch diese Einnahmen zusammen mit einer Entnahme von 10,41 (4,25) Mill. RM werden die gesamten Aufwendungen von 12,58 (11,91) Mill. RM gedeckt, so daß die Ertragsrechnung wieder ausgeglichen ist. — In der Bilanz erscheinen bei unv. 7,50 Mill. RM AK Rückstellungen erhöht mit 0,87 (0,26), Wertberichtigungen mit 1,10 (0,92) Mill. RM. Die gesamten Verbindlichkeiten stiegen auf 117,04 (102,47) Mill. RM, hauptsächlich durch die Zunahme der Verbindlichkeiten aus Warenlieferungen auf 55,90 (52,36) und der Sicherungstratten auf 18,92 (1,77) Mill. RM; Bankverbindlichkeiten gingen dagegen auf 24,88 (32,03) Mill. RM zurück. Andererseits sind Immobilien mit 0,42 (0,03), Beteiligungen mit 6,55 (6,60), Vorräte mit 3,54 (4,87), Wertpapiere mit 0,41 (0,37) Mill. RM bewertet. Forderungen wuchsen auf 75,67 (61,97), Wechsel auf 20,06 (15,07) Mill. RM an, während Kasse und Bankguthaben auf 14,84 (21,14) Mill. RM zurückgingen. Rechnungsabgrenzungsposten erhöhte sich auf 5,63 (2,21) Mill. RM Bürgschaften erscheinen auf beiden Bilanzseiten mit 3,50 (3,63) Mill. RM.

Erhöhung der Feinblechpreise.

Der Internationale Feinblechverband hat den Preis für schwarze Feinbleche für die Standardabmessungen um 10 Papierpfund je Tonne erhöht. Für gewisse andere Abmessungen ist das Ausmaß der Preiserhöhung etwas größer, um bisher noch bestehende Preisunterschiede anzugleichen. Der Preis für verzinkte Bleche wurde um 15 Papierpfund je Tonne heraufgesetzt.

Merkblatt für Landwarenhandel und -Erzeugung.

Auf Grund der Reichsnährstandgesetze ist in zahlreichen Fällen für die Errichtung gewerblicher Betriebe eine Erlaubnis notwendig. In Frage kommen Betriebe des Handels mit landwirtschaftlichen Erzeugnissen und der Bearbeitung und Verarbeitung landwirtschaftlicher Erzeugnisse. Außer auf die Errichtung erstreckt sich die Genehmigungspflicht zum Teil auf die Erweiterung bestehender Betriebe. Da sich durch diese Maßnahmen auf einem überaus wichtigen Gebiete der gewerblichen Wirtschaft eine wesentliche Beschränkung der Gewerbefreiheit ergibt, ist es für die Kaufmannschaft nötig, die Vorschriften zu kennen und zu beachten. Darum hat die Industrie- und Handelskammer Düsseldorf ein Merkblatt herausgegeben, das eine Uebersicht über die Beschränkungen bietet. Das Merkblatt wird von der Geschäftsstelle der Kammer kostenlos abgegeben. Bei schriftlichen Bestellungen wird um Beifügung des Portos gebeten.

Verlängerung des Internationalen Drahtgeflechtverbandes.

Nachdem eine Mitgliederversammlung des Internationalen Drahtverbandes (Iweco) bereits eine Verlängerung des Verbandes beschlossen hat, wurde in einer am 1. Oktober abgehaltenen Versammlung auch eine Verlängerung des Internationalen Drahtgeflechtverbandes bis zum 31. Dezember 1941 beschlossen. Auch hier sind von einigen Gruppen Vorbehalte gemacht worden, weil es notwendig sein wird, die noch ausstehende Verlängerung der nationalen Verbände bis zu dem genannten Zeitpunkt vorzunehmen.

Westfälische Landes-Eisenbahn, Lippstadt.

Bei der Gesellschaft hat sich der Verkehr im Geschäftsjahr 1935 weiter belebt. Gegenüber 1934 stiegen im Personenverkehr die Personenzahlen um 6 Prozent, die Einnahmen um 5 Prozent. Der Güterverkehr ist gegen das Vorjahr mengenmäßig um 25 Prozent, in den Einnahmen dagegen nur um 20 Prozent gestiegen. Die Betriebseinnahmen erhöhten sich auf 4,49 (3,85) Mill. RM, während Einnahmen aus erlassener Beförderungssteuer 0,26 (0,23) und sonstige Einnahmen 0,007 (0,004) Mill. RM erbrachten. Demgegenüber stellten sich die Betriebsausgaben auf 3,85 (3,77). Besitzsteuern auf 0,07 (0,07), Zinsen auf 0,06 (0,04) Mill. RM. Nach 193 051 (83 990) RM Abschreibungen auf Anlagen und 223 113 (216 398) RM Zuweisungen an den Erneuerungs- und Rücklagestock ergibt sich ein Ueberschuß von 355 987 RM, um den sich der Verlustvortrag aus dem Vorjahre auf 228 939 RM. ermäßigt.

Kennziffer der Großhandelspreise

Die Kennziffer der Großhandelspreise stellt sich für den 30. September auf 104,3 (1913 = 100) und ist damit gegenüber der Vorwoche (104,2) nur wenig (+ 0,1 Prozent) verändert. Für die einzelnen Hauptgruppen lauten die Kennziffern Agrarstoffe 104,7 (+ 0,2 Prozent), industrielle Rohstoffe und Halbwaren 94,3 (+ 0,2 Prozent) und industrielle Fertigwaren 121,9 (unverändert).

Viehmärkte

Altenessener Schweinemarkt.

Altenessen, 3. Oktober. Auftrieb: zusammen 2926. Es kosteten im Großhandel: Ferkel unter 6 Wochen 6,50 Mk., 6—8 Wochen alte 7—12 Mk., 8—12 Wochen alte 12—18 Mk., 3—4 Monate 18—26 Mk., 4—6 Monate 26—50 Mk. Marktverlauf: langsam.

Zweite Beilage
Nr. 233 — 126. Jahrgang

WZ-SPORT-ZEITUNG
Beilage zur Westfälischen Zeitung

Bielefeld
Montag, 5. Oktober 1936

Freudentag bei Schalke

Einweihung des Stadions der 50000

2:0-Revanche gegen den Club und Dr. Nerz als Gast

Ein schönes Spiel, aber Szepan und Kuzorra nicht in Bestform — In der ersten Halbzeit waren die Nürnberger etwas besser

Der Altmeister FC Schalke 04 hat sich eine neue Kampfstätte geschaffen, die man wohl zu den schönsten Vereinsanlagen des ganzen Reiches zählen kann. Die große Tribüne mit der hohen Bruchsteinmauer im Hintergrund macht einen imposanten Eindruck. Dieser in der Vereinsgeschichte des mehrfachen deutschen Meisters große Tag erhielt seine besondere Bedeutung durch den großartigen 2:0-Sieg, mit dem die Knappen am Club Revanche nahmen.

Unter den zahlreichen Ehrengästen, die an diesem Freudentag der Knappen teilnahmen, bemerkte man auch den Reichstrainer Dr. Nerz und den Bundessportlehrer Herberger sowie hohe Vertreter der Regierung, der Partei und Behörden.

Dem Schiedsrichter Broden-Duisburg stellten sich die Mannschaften:

Nürnberg: Köhl; Billmann, Munkert; Uebelein I, Carolin, Oehm; Gußner, Eiberger, Friedel, Schmitt, Uebelein II.

Schalke: Mellage; Bornemann, Schweißfurt; Gellesch, Tibulski, Valentin; Kalwitzki, Szepan, Pörtgen, Kuzorra, Urban.

Bis zur Halbzeit 0:0

Sofort nach Freigabe des Balles entwickelte sich ein lebhafter Kampf. Die ersten 20 Minuten verstrichen wie im Fluge, aber Tore wurden nicht erzielt. Das Tempo war unheimlich. Dann aber ließen beide Einheiten merklich nach, es gab zahlreiche flüssige Kombinationszüge beiderseits. Bis zum Wechsel war der Club im Feldspiel leicht tonangebend, während die Schalker die größeren Torgelegenheiten hatten. Bei der Pause zählte man für Schalke vier, für Nürnberg eine Ecke. Die Hintermannschaften hüben wie drüben waren jederzeit auf dem Posten, insbesondere Köhl im Nürnberger Tor hatte einen großen Tag. Kurz vor dem Wechsel mußte Gußner durch ein Foul von Schweißfurt kurze Zeit ausscheiden, auch Eiberger verließ den Platz, für ihn trat ein Ersatzmann ein. Halbzeit 0:0.

Kalwitzki und Urban: 2:0

Gleich nach dem Wiederanstoß legten die Königsblauen ein scharfes Tempo vor. Schüsse von Urban, Pörtgen und Kalwitzki gingen knapp daneben oder wurden von Köhl in letzter Sekunde gehalten. Auch Szepan und Gellesch hatten mit ihren Schüssen und Kopfbällen kein Glück. Nachdem der Club zwei Ecken verschossen hatte, drehten die Knappen wieder auf, und endlich in der 32. Minute gelang ihnen der lang verdiente Führungstreffer. Der Schiedsrichter verhängte gegen Nürnberg einen Strafstoß, weil an Pörtgen ein Foul begangen worden war. Bornemann gab das Leder vor das Nürnberger Tor. Nach einem heillosen Durcheinander wehrte Köhl zunächst ab.

Szepan paßte zu Kalwitzki und dieser drückte das Leder über die Linie. 2:0 in der 38. Minute. Nach mehreren Schüssen der Königsblauen kam der Ball zu Urban, dieser fackelt nicht lange und schon muß Köhl zum zweiten Mal das Leder aus dem Netz holen.

Urban erhielt für diese prachtvolle Leistung großen Sonderapplaus. Bis zum Schluß sahen die Zuschauer dann noch offenes Feldspiel. Die Schalker hielten den Vorsprung bis zum Spielende. Das war ein wirklich schöner Einweihungssieg!

Keine Schottland-Fahrkarte für Kuzorra?

Der beste Spieler bei Schalke war diesmal unstreitig der rechte Läufer Gellesch. Er war einfach überall und spielte von der ersten bis zur letzten Minute aufopfernd. Die Hintermannschaft mit Mellage, Schweißfurt und Bornemann stand jederzeit ihren Mann. Im Lauf waren auch Tibulski und Valentin gut, kamen aber mit Gellesch nicht mit. Im Sturm hatte Ernst Kuzorra keinen guten Tag. Er war zu langsam und seine Abgaben zu ungenau. Auch Szepan hat seine alte Form noch nicht wiedergefunden, er legte sich große Reserven auf. Die beiden Außenstürmer Urban und Kalwitzki dagegen waren in großer Form. Pörtgen in der Mitte war gut.

In der Nürnberger Elf

verdienen die Gebrüder Uebelein ein besonderes Lob. Nach diesen beiden unermüdlichen Spielern sind Köhl, Munkert und Billmann zu erwähnen. Im Angriff war neben Uebelein II Gußner auf dem Rechtsaußenposten schnell und gefährlich. Eiberger bis zum Ausscheiden gut, wogegen Schmitt und Friedel etwas abfielen. Alles in allem: der Schalker Sieg war in dieser Höhe verdient.

Zuschauer: 50 000.

Ungarn — Rumänien 2:1

Das Fußball-Länderspiel Rumänien gegen Ungarn, nahmen die Ungarn mit der gleichen Mannschaft, die Oesterreich bezwingen konnte, auf, nur daß im Tor der Ersatzhüter Palinkas amtierte. In der 23. Minute konnte der rumänische Rechtsaußen Bindes seine Mannschaft in Führung bringen. Lazar erzielte nach dem Seitenwechsel für Ungarn in der 22. Minute den Ausgleich, und eine Bombe von Toldi stellte in der 37. Minute das Endergebnis von 2:1 her. Der belgische Schiedsrichter J. Langenus war dem Spiel ein aufmerksamer Leiter.

Dänemark — Polen 2:1

Bei sonnigem, aber kühlem und windigem Wetter wurde am Sonntag im Kopenhagener Fußballstadion der Länderkampf zwischen Dänemark und Polen ausgetragen, zu dem sich rund 20 000 Zuschauer eingefunden hatten. Die Skandinavier konnten wegen Verletzung einiger Spieler nicht ihre stärkste Elf stellen, siegten aber trotzdem nach hartem Kampf etwas glücklich mit 2:1 (0:1) Toren.

In der 27. Minute schoß der polnische Halbrechte God nach einer Vorlage des tüchtigen Linksaußen Wodarz zum Führungstor für Polen ein. Nach dem Wechsel kamen die Dänen mehr und mehr auf und konnten schließlich auch in der 50. Minute durch den Rechtsaußen Stoltz auf Vorlage von Jörgensen den Ausgleich erzwingen. Stoltz war es auch, der in der 67. Minute erneut auf eine Vorlage von Jörgensen hin das Siegtor schoß. Der deutsche Schiedsrichter Peters-Berlin gefiel durch seine schnellen und sicheren Entscheidungen.

Bezirk Posen — Gau Mitte	1:1 (1:1)
Warschau — Danzig	3:0 (2:0)

Aus den westdeutschen Gauen

Gau Niederrhein

SV Hamborn 07 — Fortuna Düsseldorf	0:1 (0:0)
Turu Düsseldorf — Preußen Krefeld	5:0 (2:0)
Duisburger FV 08 — Schw.-W. Essen	2:0 (1:0)
Borussia M.-Gladbach — VfL Benrath (Sa.)	1:1 (0:1)
Schw.-W. Barmen — Tus Bochum	7:1 (1:1)
Duisburger SpV — Duisburg 99	3:2 (0:1)

Gau Mittelrhein

VfR Köln — Mülheimer SV	3:2 (1:1)
Rhenania Würselen — SV Beuel	5:2 (0:1)
Tus Neuendorf — CfR Köln	2:2 (2:1)
Bonner FV — SpVg Sülz 07	2:0 (1:0)
Köln 99 — Tura Bonn	0:0

Gau Niedersachsen

Werder Bremen — Rasensport Harburg	6:1
Eintracht Braunschweig — Hannover 96	1:3
Borussia Harburg — VfV Peine	1:3
Arm. Hannover — Germ. Bochum	2:1 (6:5)

San Romani gewinnt die „2. Meile des Jahrhunderts"

Der Olympiasieger Lovelock wurde nur Zweiter vor Cunningham

Mit großer Spannung sah man in Princeton dem dritten Start des neuseeländischen Olympiasiegers über 1500 Meter Jack Lovelock entgegen. Wie im Vorjahr, stellten sich Amerikas schnellste Mittelstreckler dem englischen Medizinstudenten, der 1933 auf der geeichen Bahn mit 4:07,6 einen neuen Weltrekord über eine Meile aufstellte und im Vorjahr die Spitzenklasse der Vereinigten Staaten bei der „Meile des Jahrhunderts" hinter sich lassen konnte. Auch diesmal galt Lovelock als Favorit. Das Rennen wurde zu einem großartigen Großkampf zwischen dem Olympiazweiten Glenn Cunningham und San Romani. Bis 1000 Meter lag das Feld noch dicht zusammen. Als es Lovelock aber nicht möglich war, zwischen 1200 und 1400 Meter von seinen amerikanischen Gegnern wegzukommen, wurden die Aussichten des jungen San Romani immer besser. Die Entscheidung fiel auf den letzten 100 Metern, wo San Romani sich nach hartem Kampf Zentimeter um Zentimeter vorarbeitete und Cunningham und Lovelock passierte. Unter dem großen Beifall der 10 000 Zuschauer ging San Romani in 4:09 mit 1½ Meter Vorsprung vor Jack Lovelock (4:10) und Cunningham (4:13) als erster durchs Ziel.

Syring lief Weltrekord

Stöck dreifacher Sieger in Gotha

Das Jubiläums-Leichtathletik-Sportfest, das der SC Arnoldi Gotha aus Anlaß seines 35jährigen Bestehens am Sonntag veranstaltete, sah noch einmal zahlreiche der besten deutschen Leichtathleten am Start. Im Mittelpunkt der Wettbewerbe stand der Angriff von Syring auf den 7500-Meter-Rekord, den Dieckmann mit 23:26 Minuten im Jahre 1929 aufgestellt hatte. Mit 23:05,9 Minuten durcheilte der Wittenberger die Strecke und schuf einen neuen Rekord.

Kugelstoßen: Stöck-SCC 14,79 Meter;
Speerwerfen: Stöck-SCC 70,53 Meter;
Diskuswerfen: Stöck-SCC 43,44 Meter.

Auch Szabo erreicht Weltrekord

Zum Abschluß der Leichtathletik-Saison veranstaltete der ungarische Athletic-Club auf der Margareten-Insel bei Budapest ein internationales Sportfest.

Aus dem kleinen Feld der 2000-Meter-Läufer schob sich sofort nach dem Start der ungarische Meister Szabo hervor und lief ein großes, taktisch kluges Rennen. Unangefochten gewann Szabo, und man war überrascht über seine Zeit von 5:20,4 Minuten, was neuen Weltrekord bedeutet. Ladoumegues Weltrekord von 5:21,8 Minuten, der seit fünf Jahren allen Angriffen standgehalten hatte, wurde nun von dem ungarischen Meister verbessert.

VfB vergrößert seinen Vorsprung

Ein knapper und glücklicher Sieg des Ostwestfalenmeisters — Arminia gefällt im Privatspiel

In der Gauliga überraschen die Neulinge

Gauliga

Höntrop am Tabellenschwanz!

Am Tage des Erntedankes blieb der Meisterschaftsbetrieb der westfälischen Gauliga auf drei Spiele beschränkt. Dafür entschädigte er durch spannende Kämpfe und unerwartete Ergebnisse. Westfalia Herne fertigte den SV. Erle 08 mit 5:0 unerwartet sicher ab und macht mit dem weitaus besten Gesamtverhältnis von 8:2 Miene, sich an der Spitze der Tabelle heimisch einzurichten. Trotz der empfindlichen Schlappe behaupten die Erler den zweiten Platz vor dem Neuling aus Rotthausen, der gestern der SpVg. Herten, ebenfalls unerwartet, einen 3:2-Erfolg entführen konnte. Damit glitten die Herren des Katzenbusches etliche Sprossen auf der Wertungsleiter abwärts. Noch tiefer eingestuft ist die SpVg. Höntrop, die nach ihrer gestrigen 0:2-Niederlage gegen Borussia Dortmund den erstmals siegreichen Mannen um August Lenz noch den Vortritt lassen mußten und damit praktisch am Ende der Tabelle hocken. Denn hinter ihnen ist nur noch der immer noch ohne Spiel verbliebene FC. Schalke eingestuft.

Zahlen sprechen

SpVg. Herten — SV. Rotthausen	2:3
Borussia Dortmund — SpVg. Höntrop	2:0
Westfalia Herne — SV. 08 Erle	5:0

Wie steht's?

Westfalia Herne	5	3	1	1	8:2	7:3
SV Erle 08	3	2	0	1	6:6	4:2
SV Rotthausen	4	1	2	1	8:8	4:4
Germania Bochum	4	2	0	2	6:10	4:4
Tus Bochum	3	1	1	1	7:6	3:3
SuS Hüsten 09	3	1	1	1	3:4	3:3
Sp.-Vg. Herten	4	1	1	2	8:7	3:5
Borussia Dortmund	3	1	0	2	3:4	2:4
SV Höntrop	3	0	2	1	3:5	2:4
FC Schalke 04	0	0	0	0	0:0	0:0

Bezirksklasse

SV Schildesche siegt im Ortskampf

Die Punktekämpfe der ostwestfälischen Gruppe nahmen auf vier Fronten ihren planmäßigen Fortgang, ohne sonderliche Ueberraschungen zu bringen. Wir Bielefelder hatten einmal mehr den Genuß eines vormittägigen Ortskampfes. Am Stauteich standen die Schildescher den Spielvereinlern in einem ziemlich ausgeglichenen Duell gegenüber, das erstere nur deshalb mit 3:1 gewinnen konnten, weil ihre Gastgeber vom „Pech" verfolgt waren und im letzten Drittel des Kampfes auf ihren verletzt ausgeschiedenen Stürmer Butgereit verzichten mußten. Die abermalige Schlappe wirft die Blauweißgrünen

Original-PRIMUS-Diesel-Schlepper
mit Deutz-Motor

P 14 / 9 PS 6½ Tonnen | P 16 / 10 PS 7½ Tonnen | P 25 / 18 PS 10 Tonnen

Keine Neukonstruktion, sondern schon zu Tausenden im Gebrauch und bewährt! — Ein Schlepper mit den kleinsten Betriebskosten

Carl Stratemann & Jörgens G. m. b. H., Bielefeld Hermannstr. 5 Ruf 4807/08

weiter zurück, indes die „Klein-Berliner" allgemach Tuchfühlung mit der Spitzengruppe gewinnen. In Paderborn lieferten sich der VfJ. 08 und Teutonia Lippstadt einen dramatischen Kampf, der mit 2:2 unentschieden endete, nachdem auch die Seiten bei einem 1:1-Gleichstand gewechselt waren. Die SpVg. Beckum macht wieder von sich reden. Gestern brachte sie es fertig, die temperamentvolle Union Herford auf deren eigenem Platze klipp und klar mit 0:2 abzuhängen. Das weitaus bedeutsamste Ereignis des gestrigen Fußballsonntags war der Besuch des Bielefelder Tabellenführers bei dem Neuling in Geseke. Nach ungewöhnlich hartem Ringen endete die Partie durch einen wenige Minuten vor Schluß verwandelten Elfmeter mit 1:0 für die Bielefelder Rotweißen.

*

Arminia bestätigte ihre augenblickliche vorzügliche Kampfform durch das 3:3-Ergebnis gegen die klassenhöheren Spielsportler Hüstens. Westfalia Brackwede erntete ihren ersten Sieg bei einem freundschaftlichen Morgenbesuch in Gütersloh, wo ihr die Sportvereinigung mit 4:2 unterlag.

Die Würfel fielen

VfL. Geseke — VfB. Bielefeld	0:1
SpVg. 06/07 — SV. Schildesche	1:3
Paderborn 08 — Teutonia Lippstadt	2:2
Union Herford — SpVg. Beckum	0:2

Gesellschaftsspiele:

Arminia — SuS. 09 Hüsten	3:3
SpVg. Gütersloh — Westfalia Brackwede	2:4

Die Punkteleiter

VfB Bielefeld	5	5	0	0	15:3	10:0
Teutonia Lippstadt	4	2	1	1	7:5	5:3
VfJ 08 Paderborn	4	2	1	1	7:12	5:3
SV Schildesche	5	2	1	2	9:7	5:5
Borussia Lippstadt	3	2	0	1	9:6	4:2
Sp.-Vg. Beckum	4	2	0	2	8:7	4:4
Union Herford	4	2	0	2	5:8	4:4
Arminia Bielefeld	2	1	1	0	10:3	3:1
VfL Geseke	5	1	1	3	5:7	3:7
06/07 Bielefeld	4	1	0	3	8:16	2:6
SuS Herford	2	0	1	1	2:3	1:3
Westfalia Brackwede	4	0	0	4	5:13	0:8

Und am nächsten Sonntag?

Da spielen in Ostwestfalen:

Borussia Lippstadt — Arminia Bielefeld
Union Herford — 06/07 Bielefeld

1:3 Schwache Stürmerreihen

Sp. Vg. 06/07 erliegt dem glücklicheren SV. Schildesche

Nein, die Spielvereinler können auch auf ihrem eigenen Grund und Boden keine Lorbeeren mehr ernten. Dazu ist und bleibt ihre ganze Kampfesweise zu harmlos. So eifrig und aufopfernd sie alle sich auch ins Zeug legen, ihren Vorstößen gebricht fast alles, was zum Erfolge beiträgt: der mutvolle Einsatz des einzelnen Stürmers wie das zweckdienliche Zusammenspiel, die körperliche Stoßkraft wie die geistige Wendigkeit. Zwar auch die Schildescher Vorderstaffel legte, trotzdem „Ata" Brune wieder auf seinem Führerposten stand, ihre Angriffe elementar durchsichtig an, erwies sich indes im Erhaschen der Gelegenheiten so vielbeherzter, daß es zum knappen Enderfolge langte.

So zahm sich im ganzen beide Sturmreihen gebärdeten, so zäh und unverdrossen gaben die Läufer und Verteidiger das Ihre. Hier hielten beide Mannschaften einander unstreitig die Waage. Ebenso schlagfest und stellungssicher wie das blauweißgrüne Schlußdreieck fuhr das Schildescher Strafraumtrio drein. Und was drüben der gut veranlagte Mittelläufer für Abwehr und Aufbau leistete, fand sein ebenbürtiges Widerspiel in dem umsichtigen Becker als dem „Turm" der Schwarzweißen. So hätte die Partie gut und gern gemäß Nörgelpitters Tip unentschieden auslaufen können, wenn die Schildescher Stürmer nicht ein wenig mehr Herz und — viel mehr Glück gehabt hätten.

Denn nicht allein, daß den Spielvereinlern alles fehlschlug, was im Mittelfelde von langer Hand vorbereitet war, sie büßten vielmehr ihren regsamsten Stürmer, den alterfahrenen Butgereit durch eine bitterböse Verletzung ein. Es war im ersten Drittel nach dem Seitentausch, daß ein unglücklicher Abschlag Beckers den Oberschenkel des ihm entgegenstehenden Butgereit zu Bruch schlug. Niemandem kann für diesen bedauerlichen Unfall eine Schuld beigemessen werden. Es war ein bedauerliches Unglück, aber die Blauweißgrünen zahlten die Zeche. Sie wehrten sich, auf zehn Spieler zusammengeschrumpft, länger als eine halbe Stunde mannhaft und verbissen, konnten aber die beiden ausschlaggebenden Erfolge der Schildescher nicht vereiteln. Beide jedoch entsprangen nicht einer unmittelbar zwingenden Stürmerleistung der „Klein-Berliner", sondern Schnitzern der überlasteten Verteidigung. Einmal wurde im Drange der Abwehrschlacht ein Handelfmeteer verwirkt, das andere Mal — noch in vorletzter Spielminute — half Viereggе als Verteidiger den Schwarzweißen durch ein Selbsttor zum Erfolg. Die Pechsträhne der Spielvereinler wollte nicht abreißen, und es hätte schon ganz seltsam zugehen müssen, wenn den nach Butgereits Ausscheiden vollends unzusammenhängenden Gegenangriffen der Gastgeber noch ein überraschender Gegentreffer gelungen wäre. Das Wunder blieb aus, und die Schildescher durften einen glückhaften, wenngleich nicht unverdienten Sieg von den Ufern des Stauteichs entführen.

Zu loben bleibt — und diese Feststellung sei angesichts des unglücklichen Zwischenfalls ausdrücklich unterstrichen — das redliche Bemühen beider Mannschaften, diesen Ortskampf im Rahmen einer ritterlichen Austragsweise zu halten, wiewohl diese stark auf Kosten der temperamentvollen Leistung ging.

Wie das 1:3 geschah

10. **Ein Fehler innerhalb der Schildescher Läuferreihe läßt den Halbrechten der SpVg. 06/07 in den Besitz des Leders gelangen, der sich im Alleingang bis vor das Tor spielt und unbehindert einschießt, 1:0.**
22. **Becker legt dem Flügel vor. Meier flankt, und „Ata" Brune vollendet das Werk. 1:1.**

Halbzeit: 1:1.

22. **Nolting verwandelt einen Handelfmeter. 1:2.**
49. **Viereggе veranlaßt durch Zurückspielen Selbsttor. 1:3.**

Ergebnis: 1:3.
Ecken: 3:5.
Zuschauer: 1850.

0:1 Nur durch Elfmeter siegt VfB in Geseke

In Geseke hängen die Trauben hoch, und wie Arminia schien sich auch der bis dahin ohne jeden Punktverlust gebliebene VfB. mit der Rolle des Fuchses abfinden zu müssen, dem die Früchte angeblich zu sauer waren. Denn der Neuling legte sich mit einer nicht zu überbietenden Kampfbegeisterung ins Geschirr. Neben den elementaren Vorzügen aller Klassenerstlinge, einer natürlichen Forsche und einer unermüdlichen Schnelligkeit, besaß die Geseker Elf ein gerütteltes Maß guter Ballfertigkeit und überraschender Spieltaktik. Wenngleich sie in dieser Beziehung die nicht in ihrer stärksten Aufstellung angetretenen Bielefelder — der Sturm spielte mit Kau-Strothmann-Hager-Schmidt-Schuster — keineswegs ganz erreichten, so wußten sie den Spielverlauf doch zumeist ausgeglichen zu gestalten. Um so weniger wäre es notwendig gewesen, so rauhbeinig zu verfahren. Am übelsten freilich benahm sich wieder einmal das „liebe" Publikum, das nach der Pause sogar einmal ins Spielfeld eindrang und den im Geseker Strafraum höchst unsanft zu Fall gebrachten Strothmann noch obendrein tätlich bedrohte. Nach diesem unliebsamen Zwischenfall nahm die Kampfesweise noch an Härte zu, zumal sich der Platzverein immer eindeutiger in die eigene Deckung zurückgedrängt sah. Bis unmittelbar vor dem Schlußpfiff gelang es der knochenharten Abwehr unter Aufgebot aller nur erdenklichen Mittel, den belagerten Rahmen rein zu halten, und auch dann gaben diese verbissenen Heißsporne sich nur einem Elfmeter geschlagen, den der seit langem erstmals wieder mitwirkende Hans Kau ins Netz jagte.

Damit hatte der VfB. nach unsäglich schwerem Kampfe den knappsten Sieg errungen; aber das 1:0 reicht hin, sein Punktverhältnis weiterhin in jungfräulicher Unbeflecktheit an der Spitze der Tabelle erstrahlen zu lassen.

Dem harten Spiele wäre ein straffer durchgreifender Schiedsrichter zu wünschen gewesen.

Nach dem Spiel kam es zu ernsten Ausschreitungen der Geseker Zuschauer, die sich zu wüsten Tätlichkeiten hinreißen ließen.

Reuter.

Zahlenspiegel von der Pader —

VfJ 08 — Teutonia Lippstadt 2:2.

An der Pader lieferten sich der ansässige VfJ. 08 und Teutonia Lippstadt unter härtestem Willenseinsatz einen erbitterten Kampf, dessen dramatischer Verlauf augenfällig aus nachstehender Skizze erkennbar wird.

9. Paderborns Rechtsaußen erzielt das Führungstor.
11. Lippstadts Mittelstürmer erzwingt den Ausgleich.

Halbzeit: 1:1.

23. Teutonias Mittelstürmer ii iten Male erfolgreich.
26. VfJ. 08 Paderborn gewinnt durch Kopfball seines Halblinken den Gleichstand zurück.

Ergebnis: 2:2.
Ecken: 7:7.

Die Nachbargruppen

Gruppe Münster:

SuS. 13 Recklinghausen—SV. 09 Rheine	4:1
SuS. 05 Ahlen — SuS. Hüls ausgefallen	
Preußen Münster—SpVg. 16 Erkenschwick	2:2
Vorwärts Gronau — SC. 08 Münster	3:5
Borussia Rheine — Westfalia Ahlen	8:5

Gruppe Dortmund:

SC. 08 Unna — SpVg. Brambauer	0:3
VfL. Hörde — Arminia Marten	2:1
SC. 02 Castrop — Sportfr. 06 Dortmund	2:2
Alemannia Dortmund — DSC. Hagen	2:1
SpVg. Mengede — SpVg. Bövinghausen	1:2
SC. Haspe — Tus 72 Hagen	0:3

Gruppe Gelsenkirchen:

Schwarzgelb Gelsenkirchen — SV. Hassel	0:1
Union Recklinghausen — VfB. Bottrop	0:1
SC. 07 Gelsenkirchen — Viktoria Recklinghausen	0:5
SpVg. Röhlinghausen — SV. Gelsenguß	0:2
Union Gelsenkirchen — BV. 1912 Gelsenkirchen ausgefallen.	
Sportfr. Gladbeck — Tbd. Wanne-Eickel	4:1

Bochum:

Ehrenfeld—Westfalia Bochum	0:1 (0:1)
FC Schwelm — Tura Altenvörde	6:2 (3:0)
MBV Linden — Preußen Bochum	verlegt
Sportfr. Gevelsberg—Wattenscheid 09/30	2:2 (1:2)

Arnsberg:

Hemer 08 — SpVg Olpe	1:2 (1:2)
SuS Menden — VfB Weidenau	0:0
Arnsberg 09 — BC Siegen	2:2 (0:2)
Sportfreunde Siegen — SV Herdringen	verlegt
Klafeld Geisweid — RSV Eiserfeld	4:1 (2:0)
Jahn Werdohl — Lüdenscheid	0:0

— und von der Werre

Union Herford — SpVg. Beckum 0:2.

Ein ungewöhnlich heißer Kampf voller rassiger Durchschlagskraft und naturfrischer Wucht! Aber die Herforder Angreifer scheiterten an dem gestrafften Abwehrwillen ihrer Besucher, die andererseits Temperament genug aufbrachten, das einheimische Bollwerk zweimal zu durchstoßen.

0:1 durch Mittelstürmer
0:2 durch Halblinks.

3:3 Eindrucksvoll und bedeutsam

schnitt Arminia gegen SuS 09 Hüsten ab

Die Arminen hatten ihre Spielstärke keineswegs überschätzt und mit der Verpflichtung des kampftüchtigen Südwestfalenmeisters nicht etwa zu hoch gegriffen. Wenn es auch bis zum Seitenwechsel vorwiegend durch die Statistenrolle des Rechtsaußen nicht sonderlich rosig aussah, gewann Arminias Spiel hernach mit dem Eintritt des jungen Müller ungemein an Forsche und Fluß. Aus dem ausgeglichenen Spiel vor der Pause, formte der wachsende Kampfgeist des Platzvereins in der zweiten Halbzeit einen beherrschenden Angriff, der nur deshalb nicht den ungeteilten Erfolg erzwang, weil die Hüstener eben in der Abwehr am besten besetzt waren.

Das Verteidigerpaar, schlagfest und stellungsgewandt, bildete ein Bollwerk von ungewöhnlichem Leistungsmaß, an das der zeitweilig recht unsicher anmutende Torwart nicht im entferntesten heranreichte. Die Läuferreihe, deren Schwergewicht auf der rechten Seite lag, zerstörte gleichfalls aufopfernd und erfolgreich, setzte sich aber mit noch größerem Nachdruck für den Aufbau ein. Der Sturm unter Führung eines hochragenden rotblonden Winkelrieds kämpfte mit desto lückenloserer Geschlossenheit. Das Zuspiel, weiträumig angelegt, ließ an Durchschlagskraft nichts zu wünschen übrig und wußte sich besonders in der ersten Halbzeit Respekt zu verschaffen, Hüstens Ruf als ausgesprochene Kampfmannschaft bestätigend.

Arminias Kampfesweise stand im Zeichen des vom Willnecker vertretenen W-Systems, das erheblich zur Verstärkung der Abwehr beitrug, ohne der Angriffsforsche Abbruch zu tun, weil Breuer als Mittelläufer aggressiv aufbaute und beide Flügel in mitreißendem Temperament auf Erfolge eingestellt blieben. Franke spielte u. E. zu defensiv, setzte sich aber in aufopfernden Einzelkämpfen gut durch. Im ganzen konnte die Vorderstaffel gefallen, zumal als sie im Laufe der zweiten Halbzeit „warm" geworden war.

Die Läuferreihe kämpfte mit gewohnter Zähigkeit und gab ihre letzten Reserven für die Unterstützung ihrer Vorderstaffel her. Das Verteidigerpaar hatte keine leichte Arbeit. Oelgardt entledigte sich ihrer mit größerer Zuverlässigkeit als Reuter.

Der Verlauf des Kampfes war äußerst flott und wurde durch den beiderseits impulsiven Einsatz beachtlicher Leistungen bestimmt. Der unentschiedene Ausgang entsprach dem einander angeglichenen Können und zollt somit der augenblicklichen Form Arminias höchste Ehre.

Mit fliegender Bleifeder

4. **Hogenkamp legt Kaiser weit vor. Dieser sendet im Alleingang ein. 1:0.**
28. **Hüstens Mittelstürmer gleicht aus einem Gedränge aus. 1:1.**
42. **Angriff des Innensturms. Hüstens Mittelstürmer erhöht auf 2:1.**

Halbzeit: 2:1.

3. **Müllers Flanke erreicht den freistehenden Hogenkamp, dessen scharfer Schuß den Gleichstand erzwingt. 2:2.**
16. **„Schlips" erhält das Leder und sendet unerwartet an dem verdutzten Hüter vorbei ins Netz. 3:2!**
28. **Bei einer Abwehr im Strafraum kommt Arminias Torwart zu Fall und Hüstens Mittelstürmer lenkt das Leder ein.**

Ergebnis: 3:3.
Ecken: 4:5.
Zuschauer: 1500.

2:4 Der ersteErfolg! Westfalia schlägt SV Gütersloh

Die Brackweder Westfalia nutzte den spielfreien Sonntag zu einem Uebungsspiel in Gütersloh aus, wo ihr die kampfstarke Sportvereinigung die Stätte bereitet hatte. Obwohl man auch diesmal noch auf den noch keineswegs ganz ausgeheilten Vormbaum verzichtet hatte, ging der Brackweder Angriff voller Schneid und Selbstvertrauen zu Werke und stellte durch den Halblinken Bollmeier und den Rechtsaußen Bornemann zwei Tore sicher, ehe der hart kämpfende Platzverein zum Gegentreffer kam. Nach dem 1:2-Feldwechsel behaupteten sich die jungen Brackweder mit achtbarer Zähigkeit, wobei sich in erster Linie die um jede Fußbreite Bodens ringende Läuferreihe auszeichnete. Der altbewährte „Schlachtenlenker" Gausepohl fand in seinem Nebenmann Hanke, der ein großes Spiel lieferte, verständnisvolle Unterstützung, so daß der Sturm zwangslaufig Erfolge erzielen mußte. Nach einem scharfen Lattenschuß des Linksaußen sprang der rechte Flügelstürmer behend hinzu und gab dem zurückprallenden Leder bekannt die Richtung ins Tor. Nur durch eine offenkundige Fehlentscheidung des dem Platzverein entstammenden Pfeifenmannes — der Ball hatte die Torlinie noch nicht überschritten! — konnten die Gütersloher aus einem Gedränge vor dem Brackweder Rahmen einen Treffer aufholen. Doch wußte Tegeler, der als Mittelstürmer regelwidrig abgestoppt wor-

Die ersten Punkte für den VfB

Warendorf — VfB. 03

Den ersten Punktekampf im Ringen, den die Mannschaft des VfB. am Sonnabend in Warendorf austrug, konnten die Bielefelder 12:8 gewinnen. Die zweite Runde wurde als Freundschaftskampf ausgetragen und 12:9 gewonnen.

den war, durch einen Strafelfmeter den alten Vorsprung wieder herzustellen, den das Reserve-Verteidigerpaar Beckmann und Nebel gemeinsam mit dem Tormann Köller aufopfernd behaupteten.

1. Kreisklasse

Westfalia Wiedenbrück gegen VfL Benrath 1:5!

Die Punktekämpfe ruhten.

Die allgemeine Spielruhe innerhalb der Kreisklassen nahm die stets unternehmungsfreudige Westfalia Wiedenbrück zu einem freundschaftlichen Kräftevergleich mit dem VfL. Benrath wahr. Trotz tapferer Gegenwehr mußten sich die Gastgeber der weitaus reiferen Kampferfahrung und besseren Spieltechnik des Vertreters deutschen Spitzenfußballs naturgemäß beugen; doch blieb die Niederlage mit 1:5 in annehmbaren Grenzen.

SV Löhne wieder im Schwung

Resultate aus dem Wittekindkreis.

Die Mitarbeiter der einzelnen Klassen und Gruppen ließen am Sonntag wegen das Erntedankfestes ihre unterstellten Mannschaften zum größten Teil spielfrei. Nur vier Vereine, die im Rückstand waren, hatten anzutreten, so in der ersten Kreisklasse: Sp. V Löhne/Obernbeck gegen den Neuling DSC Minden. Die Löhner waren kämpferisch prachtvoll in Stimmung und siegten 5:1. Eine Aenderung im Tabellenstand ist damit nicht eingetreten. Nach wie vor führen die Löhner die Leiter an.

Ein wichtiges Treffen stand auch in der zweiten Kreisklasse Gruppe Minden, an. Die Sp. V. Werste/Oeynhausen, die als Meisterschaftsanwärter gilt, bereitete ihrem großen Anhang eine Enttäuschung. In Dützen bei Minden führten die Werster schon bei Halbzeit 2:0, um sich dann die drei Gegentore aufbrummen zu lassen.

Punktespiele ringsum

SV. Essel — VfB. Waltrop	0:3
Westfalia Scherlebeck—Preußen Suderwich	2:1
Tus Henrichenburg — Konkordia Recklinghausen	3:1
Germania Datteln — Schwarzweiß Meckinghoven	2:3
BV. Selm — Tus Langenbochum	2:4

*

VfK. Werne — VfL. 54 Kamen	1:3
SpVg. Oberaden — BV. 09 Bergkamen	0:1
Preußen Werl — Schwarzgelb 07 Unna	2:0
BV. Altenbögge — SV Frömmern	5:1
SpVg. Massen — BV. Heeren	2:2
BV. Königsborn — SpVg. 16 Werne	1:0

*

VfR. Heessen — VfK. Hamm	1:1
Westfalia Erwitte — BV. 09 Hamm	3:1
Hammer SpVg. — VfR. Soest	7:2
SpVg. Bockum-Hövel — SpVg. Herringen	2:2
Tus Lohauserholz — SC. Störmede	1:1
SC. Westernkotten — SuS. 05 Hamm	1:1

*

Militär-SV. Münster — Fortuna Ahlen	2:2
BV. Drensteinfurt—Reichsb.-SV. Münster	5:4
Blauweiß Hiltrup — BV. Neubeckum	2:3

Gustav Eders Niederlage

Schwere Handverletzungen im Kampf gegen Jannazzo.

Die überraschende Punktniederlage, die Gustav Eder in New York in seinem Kampf gegen den Amerikaner Jannazzo hinnehmen mußte, findet jetzt durch die nunmehr vorliegenden Kampfberichte der amerikanischen Presse eine Erklärung. Eder hatte in seinem Kampf sehr stark unter Verletzungen an beiden Händen zu leiden und war, wie es in der amerikanischen Berichterstattung über den Kampf heißt, nicht imstande, seine volle Schlagkraft auszuspielen, so daß er von einem Boxer eine Niederlage hinnehmen mußte, den er unter normalen Umständen geschlagen haben würde. Diese Feststellungen werden noch dahin ergänzt, daß die Handverletzungen Eders gegen Schluß des Kampfes so schmerzhaft waren, daß er keinen rechten Widerstand mehr leisten konnte und mehrere Runden lang Schläge seines Gegners hinnahm, ohne mit Gegentreffern zu antworten.

Eder erklärte nach dem Kampfe, daß er von der zweiten Runde ab durch einen Nierenschlag seines Gegners sehr mitgenommen war und die Absicht hatte, den Kampf aufzugeben, doch entschloß er sich auf Anraten seines Managers dann doch zu einer Weiterführung.

Adolf Heuser siegt durch k. o.

Vor über 6000 Zuschauern in Köln errang der Bonner Halbschwergewichtler Adolf Heuser, trotzdem er in Gewicht, Größe und Reichweite klar unterlegen war, gegen den italienischen Schwergewichtsmeister Santa de Leo in der 5. Runde einen viel bejubelten k. o.-Sieg. Von der vierten Runde ab machten sich die wuchtigen Körper- und Kopftreffer Heusers bemerkbar. Der tapfere italienische Meister wurde immer wieder aufs neue mit milden Schlagserien eingedeckt und mußte in der fünften Runde auf eine fürchterliche Doublette, blitzschnell geschlagen, lange über die Zeit hinaus zu Boden. Heuser wurdie in diesem Kampf verletzt und muß seine USA-Reise zunächst noch verschieben. Mittel: Hein Domgörgen-Köln Punktsieger über König-Lüdenscheid. Schwer: Kurt Haymann-München Punktsieger über Zanetti-Italien

Der Welt beste Sechstagefahrer siegten auch in Bielefeld

Kilian/Vopel beherrschten das 250 Rundenrennen auf der Dürkoppbahn — Schmidt/Tertilte hielten sich tapfer — Spannende Jagden und viele Ueberraschungen

Die beiden Meisterfahrer Kilian und Vopel gewannen das Berufsfahrerrennen, das gestern nachmittag als Ausklang der diesjährigen Saison von vielen Tausender auf der Dürkopp-Bahn gestartet wurde, in der Zeit von 1,58 Stunden vor Goebel/Bautz und Siebelhoff/Bremer.

4000 Zuschauer

Hätte gestern die Sonne geschienen, wie sie das auch im Oktober manchmal zu tun pflegt, wir sind gewiß: die Dürkopp-Bahn hätte die Zuschauer nicht fassen können. Das nicht gerade sehr freundliche Wetter hielt manchen Sportfreund von einem Besuch des Rennens zurück. Nichts desto weniger aber füllte das Rund der Bahn eine erwartungsfreudige Menge. Wir glauben, daß die Zahl der Zuschauer mit 4000 nicht zu hoch angeschlagen ist.

Schon das erste Rennen brachte spannende Momente. Der Nachwuchs zeigte sein Können und sein Wollen in einem 60-Runden-Mannschaftsrennen. Es war schon nach der zweiten Wertung, d. h. nach der 24. Runde, entschieden, wo die Mannschaft Venedey/Zanoch das ganze Feld überrundete.

Kilian/Vopel treten langsam an

Da man befürchtete, von der Dunkelheit überrascht zu werden, wenn man das ganze Programm abwickelte, ließ man das Rundenrekordfahren und das Ausscheidungsfahren ausfallen. Es wurde anschließend an das Jugendrennen sofort das Mannschaftsrennen der Berufsfahrer gestartet. Naturgemäß konzentrierte sich die Aufmerksamkeit der Zuschauer auf die beiden Meisterfahrer Kilian und Vopel. Die Kunde von ihren überragenden Leistungen hatte die ganze Welt durcheilt. Nun erwartete man auch hier von ihnen Außergewöhnliches. Man war daher etwas enttäuscht, als sich die beiden zunächst ganz und gar nicht außergewöhnlich benahmen. Was man von ihnen erwartete, zeigten die anderen. Weckerling/Kijewski unternahmen den ersten Vorstoß. Eine halbe Runde lag die Mannschaft bereits vor. Da stifteten die Dürkopp-Werke 50 Mark für die erste Ueberrundung. Und schon hob eine wilde Jagd an, deren Tempo Weckerling/Kijewski bei weitem nicht gewachsen waren. Sie wurden wieder eingefangen. Markuse/Kleinegrefe, die Sieger des vorigen Berufsfahrerrennens, hatten das Feld herangeführt, gefolgt von Kilian/Vopel und Tertilte/Schmidt.

Tolle Jagd nach der Prämie

Die Prämie ist noch zu holen. Wer wagt es? Da sind sie auch schon, die erhöhten Anspruch darauf geltend machen: Korsmeier/Kretschmer. Sie liegen bereits eine halbe Runde vor, bevor die anderen recht erfaßt haben, was gespielt wird. 15 Runden brauchen sie nur, um

das Feld zu überrunden und die Prämie zu gewinnen.

Doch halt! Da liegen noch drei Mannschaften vor: Nitzschke/Buse, Goebel/Bautz und Twiehaus/Heide. Die Hannoveraner sind die ersten, die dem wilden Tempo zum Opfer fallen. Das Feld nimmt sie wieder auf. Aber Nitzschke/Buse und Goebel/Bautz lassen sich nicht fangen. Unter rücksichtslosem Einsatz ihrer Kräfte trotzen sie dem Feld eine Runde ab. Die Prämie aber haben die anderen . . .

Man fühlt sich irgendwie unbefriedigt von dieser Situation. Warum? Weil man glaubt und wünscht, daß Kilian und Vopel noch ein entscheidendes Wort mitreden. Aber es scheint nicht so, als ob sie auf die Wünsche, die die Wünsche aller sind, besondere Rücksicht nehmen wollten. Sie halten sich im Felde. Zwischendurch steigen sie auch mal aus. Kilian hat Defekt an seinem Rade. Dann kommt es auch mal zu einem Vorstoß. Aber die anderen passen auf und lassen sie nicht weg. Im übrigen machen die Versuche nicht den Eindruck, als ob sie von Meisterfahrern unternommen werden. Wollen sie ihre Kameraden nur an der Nase herumführen? Es scheint fast so . . .

. . . sie werden wach

Inzwischen sind die anderen um so rühriger, an deren unruhigem Spiel des Vorstoßes und der Verfolgung haben Korsmeier/Kretschmer ihre anfangs gewonnene Runde wieder eingebüßt.

Nitzschke/Buse und Goebel/Bautz diktieren dem Feld das Tempo.

Die gewonnene Runde hat ihnen noch größere Kraft verliehen. Wieder stoßen sie vor. Alles schaut auf Kilian/Vopel. Wie werden sie sich verhalten? Ah . . .! Ein Schrei der Befreiung(das darf man ohne Uebertreibung sagen!) steigt auf. Die beiden besten Fahrer der Welt fangen an, sich zu regen. Wieder eine Freude, zu sehen, wie sie sich an die Ausreißer heranarbeiten. Nun sind sie im Zug und die Meute hetzt weit hinterher. Da . . . Nitzschke/Buse werden abgehängt. Das ist Tempo! Goebel/Bautz aber kleben hinter dem Hinterrad von Kilian/Vopel. Sie lassen sich mitziehen. Na, wenn schon! Kilian/Vopel kommen dem Feld immer näher. Dann haben sie's geschafft. Eine Runde gewonnen. Goebel/Bautz und Nitzschke/Buse, die etwas später den Anschluß finden, aber zwei. Aber noch sind 125 Runden zurückzulegen.

Tapferes Paar Tertilte/Schmidt

Weiter geht das Rennen. Weckerling/Kijewski versuchen wieder einen Vorstoß. Es bleibt bei dem Versuch. Zu stark sind für diese beiden die anderen. Auch Tertilte/Schmidt bemühen sich, zwischen sich und das Feld Boden zu legen. Und in der Tat! Fast unbemerkt von den Zuschauern, haben sie eine Verlustrunde aufgeholt und liegen nun mit Kilian/Vopel gleich. In der 169. Runde setzen Kilian/Vopel noch einmal zum Vorstoß an. Immer größer wird der Abstand vom Feld. In begeisternder Manier gehen die beiden über die Bahn, und dann haben sie's geschafft!

Zum Schluß: Nur Kilian/Vopel

Nun zeigen sie, daß sie auch spurten können. Die nächsten drei Wertungen holen sie sich, leicht und sicher. Man hat das Gefühl, als ob sie nur mit halber Kraft fahren. Die Menschen jubeln ihnen zu. Nur noch eine Wertung ist zu fahren. Den Sieg kann ihnen niemand mehr nehmen.

Kilian-Vopel beherrschen in dem letzten Viertel das Rennen.

Daran ändert auch nichts die Ueberrundung des Feldes durch die Mannschaft Siebelhoff-Bremer zu der die Dürkoppwerke durch eine nochmalige Stiftung einer Prämie den Anreiz gegeben hatten. Die letzte Wertung bringt dann noch einen harten Kampf zwischen Pützfeld-Funda und Kilian-Vopel. Der Vorsprung der Berliner war zu groß, als daß Kilian-Vopel die Wertung gewinnen konnten.

Jagd nach Autogrammen

Das Rennen war beendet. Begeisterung umtobte die beiden Sieger auf ihrer Ehrenrunde. Dem Sturm der Begeisterung hielt die Planke an einer Stelle nicht stand. Mit einem lauten Knall brach sie zusammen und auf das Innenfeld ergoß sich die Zuschauermenge, vor allem die Jugend, die von den Siegern Autogramme haben wollte. Aber auch viel erwachsene Radsportfreunde baten um einen Namenszug. Wir haben keinen erhalten, weil wir die Sieger nicht darum gebeten haben. Aber die Widmungen, die Kilian diesem und jenem auf ein schnell vorgehaltenes Papier schrieb, sind mit unserem Füllfederhalter geschrieben worden . .

Ergebnisse:

Jugendmannschaftsrennen: 1. Venedey-Zannoch mit 21 Punkten. 2. (1 Runde zurück) Massolle-Altheide mit 21 Punkten. 3. Gast-Johner mit 6 Punkten. 4. Fleer-Diebrock mit 4 Punkten. 5. Kemper-Düker mit 4 Punkten.

Berufsfahrer-Mannschaftsrennen: 1. Kilian-Vopel mit 24 Punkten. 2. Goebel-Bautz mit 15 Punkten. 3. Siebelhoff-Bremer mit 5 Punkten. 4. (1. Runde zurück) Schmidt-Tertilte mit 13 Punkten. 5. Nitschke-Buse mit 9 Punkten. 6. Korsmeier-Kretschmer mit 3 Punkten. Zeit 1,58 für 75 Kilometer.

Arminias Handballer glänzen in Dortmund

Auch die Grün-Weißen konnten in Spenge gefallen — Ueberraschungen in der westfälischen Gauliga

Westfalens Gauliga

TV. Spenge—Grün-Weiß Bielefeld	11:8 (4:5)
Eintracht Dortmund — Arminia Bielefeld	5:6 (5:4)
Schalke 04 — Jahn Werdohl . . .	15:9

*

Auch am gestrigen Sonntag ging es in der westfälischen Gauklasse nicht ohne Ueberraschungen ab. Wenn man auch im Kampf TV. Spenge gegen Grün-Weiß Bielefeld mit dem Siege der Spenger Mannschaft gerechnet hatte, so überrascht doch die starke Formverbesserung der Grün-Weißen, die sich gegen diesen Gegner ganz ausgezeichnet schlugen. Die größte Ueberraschung brachte aber der Kampf Eintracht Dortmund gegen Arminia Bielefeld. Die Bielefelder behaupteten sich hier mit einem Elan, wie man ihn nur aus den Glanztagen Arminias kennt. So entführten sie den Dortmundern verdientermaßen den Sieg. Das dritte Treffen nahm den erwarteten Ausgang. Beim Vorteil des eigenen Platzes konnte Schalke 04 über Jahn Werdohl einen sicheren Sieg erzielen, der den Knappen auch weiterhin die Tabellenführung sichert.

11:8 Eine Prachtleistung der Grün-Weißen

In Spenge bei Halbzeit 5:4 geführt

Die Bielefelder Grün-Weißen erzwangen gestern im Kampf gegen den T. V. Spenge einen schönen Achtungserfolg. Sie zeigten in diesem Spiel, daß sie keineswegs gewillt sind, sich achtlos zur Seite drängen zu lassen. In der neuen Aufstellung — mit Tebbe, Heitholt und Gedwischak im Sturm, und Ruwe in der Verteidigung — führten sie wieder eine starke Mannschaft ins Feld. Im Tor hatte die Elf für den verletzten Torhüter Obermann Ersatz eingestellt, der sich den scharfen Würfen der Spenger nicht immer gewachsen zeigte.

Unter Schiedsrichter Klüber-Dortmund entwickelt sich gleich ein flottes Spiel, in dem die Bielefelder vorerst tonangebend bleiben. Schon in den ersten Minuten arbeitet sich der Sturm vorbildlich durch: Heitholt sendet zur Führung ein. Die Gegenangriffe der Spenger erfahren stets eine aufmerksame Deckung. Durch plazierten und unhaltbaren Wurf von Wüllner kommt Spenge zum Ausgleich. Aber ehe man sich versieht, hat der Linksaußen der Grün-Weißen Formfeld erneut die Führung erzwungen. Doch schon im Gegenangriff zieht Spenge durch Wüllner wieder gleich und erzwingt durch Herbold ein drittes Tor, das aber vom Unparteiischen nicht anerkannt wird. Vor dem Spenger Tor entwickeln sich jetzt wiederholt brenzliche Situationen, doch Krudup im Tor der Gastgeber meistert auch schärfste und plazierteste Bälle, muß aber in der 19. Minute nach einen plazierten Wurf von Gedwischat zum dritten Mal hinter sich greifen. Grün-Weiß, stets schnell am Ball, läßt sich das Spiel nicht aus den Händen gleiten. Bald ist es

Heitholt, der die Spenger Hintermannschaft geschickt umspielt und unhaltbar für Krudup zum 4:2 einsendet.

Im Gegenangriff kommt Spenge durch Freiwurf von Wüllner zum 3:4 und stellt kurz hernach auf die gleiche Weise den Ausgleich her. Grün-Weiß läßt aber nicht locker. Eine vorbildliche Abgabe des Rechtsaußen an den Mittelstürmer Vogel und

der 4:5-Halbzeitstand für die Bielefelder steht fest.

Die Grün-Weißen beendeten damit eine großartige Halbzeit und es stand noch keineswegs fest, wer als Sieger aus diesem beiderseits mit größter Energie geführten Kampf hervorgehen würde. Nach dem Wiederanwurf verschiebt sich aber das Bild schon bald zu Gunsten der Platzleute, deren Sturm sich jetzt besser entfaltet. Eine schöne Ballabgabe des Rechtsaußen an Wüllner bringt ihnen schon bald den Ausgleich: 5:5. Durch zwei Freiwürfe von Wüllner verwandelt, reißen die Spenger die 7:5-Führung an sich. Durch einen Freiwurf schwächen die Bielefelder auf 7:6 ab. Aber schon im Gegenzuge stellen die Gastgeber durch Herbolt wieder den Torunterschied her und erhöhen durch Freiwurf von Wüllner auf 9:6. und durch einen plazierten Wurf von Herbolt auf 10:6. Ein Prachtwurf von Gedwischat bringt Grün-Weiß auf 10:7, doch schon im Gegenzuge erhöht Spenge durch Eickmeier auf 11:7. Kurz vor Schluß wirft Heitholt das achte Tor für die insgesamt gut gefallenden Bielefelder.

Zuschauer: 2000.

So steht's heute

Schalke 04	4	3	1	0	7
Tv. Spenge	3	3	0	0	6
Arminia Bielefeld	4	2	1	1	5
Eintracht Dortmund	2	1	0	1	2
Jahn Werdohl	2	1	0	1	2
Hindenburg Minden	0	0	0	0	0
Militärsport. Münster	0	0	0	0	0
Westfalia Somborn	1	0	0	1	0
DSC Hagen	2	0	0	2	0
Grün-Weiß Bielefeld	4	0	0	4	

5:6 Arminia, — das war fein! Eintracht in Dortmund besiegt

Die Bielefelder Arminen lieferten den Eintrachtlern auf eigenem Gelände ein großes Spiel und entführten verdient den Sieg. Nachdem der Kampf zunächst im Zeichen der Dortmunder stand, die auch bereits mit 5:2 die sichere Führung hielten, kamen die Arminen stark auf und reduzierten bis zur Pause noch auf 5:4.

Nach dem Wiederanwurf will beiderseits größter Kraftentfaltung nichts gelingen. Endlich gelingt den Bielefeldern der wohlverdiente Ausgleich. Immer wieder liegen sie im Angriff. Da wird einer ihrer Stürmer im Strafraum unsanft gelegt. Der 13 Meter-Wurf erreichte sein Ziel und läßt die Arminen den wohlverdienten Sieg entführen.

Hart erstrittene Bielefelder Siege

T. T. V. 35 verliert in Bielefeld 7:2 und 6:3.

Die Zeiten der klaren Favoritenstellung im Tischtennis sind vorbei. Das konnte man wieder am Sonnabend feststellen, wo die Ahlener im Punkteverhältnis zwar hoch, andererseits aber auch mit sehr viel Pech verloren. Ganz besonders gut schlugen sich Kemper, Grundmeier und Gröne, welche ihren Gegner sehr viel zu schaffen machten und zum Teil auch einige schöne Siege erringen konnten. Grundmeier (Ahlen) konnte durch sein schön durchdachtes Spiel und durch seine ausgezeichnet plazierten Vorhandschüsse Spill (Concordia), Büschenfeld (V. f. B.) in fünf Sätzen schlagen. Satz (V. f. B.) gelang es erst im fünften Satz, den kleinen wendigen Kemper (Ahlen) mit 21:14 den Sieg zu entreißen. Junker (Concordia) ließ Kemper (Ahlen) mit 3:0 hinter sich, zeigte aber noch nicht wieder seine sonst so bestechende Hochform. Austmeyer (Concordia) ging gegen Gröne (Ahlen) glatt 1:3 ein. Mensching, Kölker und Tappe (alle Concordia) sicherten durch einwandfreie Siege drei Punkte für Concordia. Gröne (Ahlen) zeigte sich auch bei seinem Kampf gegen Hillenkötter (V. f. B.) von seiner besten Seite; Hillenkötter mußte sich gehörig strecken, um im fünften Satz äußerst knapp 21:19 zu gewinnen. Kühne, Schroiff und Johannsmann (V. f. B.) holten sich gegen Kaldewei, Schroer und Lange ebenfalls drei Punkte. Von den Doppelspielen buchte Ahlen je eins für sich.

Gesamtergebnisse:

Concordia gegen Ahlen: 6:3 Punkte, 22:11 Sätze, 625:587 Bälle.

V. f. B. gegen Ahlen: 7:2 Punkte, 25:10 Sätze, 695:608 Bälle.

Reichhaltige Turfkarte am Erntedanktag

Karlshorst

Creolin gewinnt den großen Preis

1. Rennen: 1. Junks Ronaldina (Ahr), 2. Contessa Oleanda, 3. Mio, ferner Kukuruz, Camée. S. 20, Pl. 13, 13. EW: 44.

2. Rennen: 1. Madows Maat (Derschug), 2. Jca, 3. Wendelgard, 4. Fimetta, ferner Ausschreibung, Osram, Ly, Grog, Perlmutter, Rosen. S. 49, Pl. 20, 23, 23, 29. EW: 836.

3. Rennen: 1. v. d. Heydts und S. v. Mitzloffs Herero (Flieth), 2. Wolkenflug, 3. Manzanares, ferner Cyklop, Travertin, Arabba, Marcianus, Oceanus, Kriegsflamme. S. 29, Pl. 15, 26, 34.

4. Rennen: 1. v. Opels Erntedank (Narr), 2. Prosoß, 3. Eitel, ferner Murillo, Geige, Iberis, Serena, Gussy, Postenparole. S. 31, Pl. 20, 27, 39. EW: 448.

5. Großer Preis von Karlshorst: 1. Junks Creolin (Peters), 2. Eisack, 3. Cosa, ferner Horrido, Seni, Prevoyant, Meine Freundin, Inga. S. 52, Pl. 19, 17, 19. EW: 216.

6. Rennen: 1. v. Opels Enak (Schläfke), 2. Hut Ab, 3. Mark Aurel, ferner Beddegast, Immerfort, Ta, Goldrubin, Rückwechsel. S. 21, Pl. 11, 12, 12. EW: 64.

7. Rennen: 1. Reiter Regts. 9 Dom (Männecke), 2. Rani II, 3. Makalle, ferner Deutschland, Balilla, Volmar, Ohio, Amati. S. 345, Pl. 50, 19, 3.3

8. Rennen: 1. Herdings Matthias (Hiller), 2. Rin-tin-tin, 3. Mattiacum, 4. Tubana, ferner Inländer, Presca, Preußenfahne, Jagdsprung, Tiseranus, Waldteufel, Walküre, Vorwärts, Friesenhof. S. 28, Pl. 12, 13, 13, 20. EW: 108.

Düsseldorf

Immerweiter im Germanenpreis

1. Rennen: 1. Dillmanns Odenwald (Hochstein), 2. Bärbel, 3. Viktorius, ferner Steinadler. Toto S. 23, Pl. 13, 25. EW: 152.

2. Rennen: 1. Schlenderhans Der Wind (Printen), 2. Gildetraur, 3. Freiherr, ferner Orion, Advokat. Toto S. 14, Pl. 12, 14. EW: 38.

3. Rennen: 1. v. Sternfeldts Kurzer Kopf (Nolte), 2. Steinbutte, 3. Jan v. Wert, ferner Forstmann, Feuerland, Birgit, Roswitha, Felek. Toto S. 20, Pl. 14, 24, 18. EW: 192.

4. Cherusker-Preis: 1. Nemos Notgeld (O. Schmidt), 2. O. Toni, 3. Prupurrose, 3. Morgenfrische, ferner Fohre, Schwertlilie, Helmspitze, Silvester, Mohamed. Toto S. 17, Pl. 14, 31, 44, 13. EW: 324.

Germanen-Preis: 1. Schlenderhans Immerweiter (Printen), 2. Polarstern, 3. Hofoper, ferner Palander, Herzober. Toto S. 35, Pl. 17, 15. EW: 126.

6. Rennen: 1. Nemos Goldtaler (O. Schmidt), 2. Schwarzweiß, 3. Palastherold, ferner Mario, Edelbitter. Toto S. 19, Pl. 11, 16 EW: 44.

7. Rennen: 1. Krämers Strandläufer (Haut), 2. Preisträger, 3. Arglist, 4. Rücklauf, ferner Prasser, Heidekönig, Musterknabe, Doppelsprung, Asti, Fahrewohl, Pieta. Toto S. 23, Pl. 12, 16, 13, 13. EW: 184.

8. Rennen: 1. Mönninghoffs Sarafan (Buge), 2. Segelflug, 3. Laufpaß, ferner Blumengöttin, Olearius, Reizjäger, Steinmetz. Toto S. 83, Pl. 15, 15, 12. EW: 608.

Doppelwette: Immer Weiter — Goldtaler 54:10.

Hope-Sieg in Frankfurt

2. Rennen (Preis von Wiesbaden): 1. Hopes Frauenfreund (Lt. W. Hasse), 2. Lewall, 3. Trovatore. Sieg 22, Platz 14, 16, 22. EW: 80.

Hamburg-Horn

Wieder einmal Frigga!

2. Rennen: 1. Schulzes Taktiker (Böhlke), 2. Habmichlieb, 3. Aurigena. S. 24, Pl. 11, 11, 16. EW: 42.

4. Rennen: 1. Tannenhofs Gilt (Zehmisch), 2. Lapsus, 3. Bockerode. S. 126, Pl. 27, 15, 21. EW: 361.

5. Rennen: 1. Schüttes Nautikus (Kaiser), 2. Lord Tullus, 3. Pommernherzog. S. 73, Pl. 17, 15, 18. EW: 301.

7. Rennen: 1. v. Regeleins Peterle (Huguenin), 2. Periflor, 3. Kanzlist. S. 26, Pl. 14, 18, 16. EW: 194.

8. Rennen: 1. Quadbecks Frigga (Schiemann), 2. Felddienst, 3. Parheim, 4. Maghyar. S. 151, Pl. 17, 14, 16, 19. EW: 480.

Nur von Nereide geschlagen

Coridas Abschied von der Rennbahn

Die hervorragende Stute des Stalles Boussac schloß am Sonntag mit einem überlegenen Sieg im Triumphbogenpreis in Longchamps ihre an Erfolgen reiche Rennlaufbahn ab. Noch vor wenigen Wochen holte sich Corida im Braunen Band von Deutschland in München eine Niederlage durch unsere ungeschlagen ins Gestüt gegangene Nereide, die später von Coridas Reiter C. Elliott als das beste Rennpferd Europas bezeichnet wurde. Ebenso wie der kürzliche Sieg von Corida in Ostende, bedeutet auch der jetzige Erfolg im Triumphbogenpreis eine neue Empfehlung für ihre deutsche Bezwingerin, selbst wenn man berücksichtigt, daß Corida diesmal ausschließlich französische Pferde hinter sich ließ, nachdem alle genannten Ausländer, darunter auch unser vorjähriger Derbysieger Sturmvogel, bei den letzten Einsatzzahlungen gestrichen worden war. Corida startete in dem mit einer halben Million Franken ausgestatteten Rennen als heiße Favoritin und gewann mit 1½ Längen

UNIVERSUM

Heute unwiderruflich letzter Tag

Schlußakkord

Maria von Tasnady
Willi Birgel
Lil Dagover

Den letzten Tag versäumen, heißt um ein großes Erlebnis ärmer sein!!!

Morgen

3tägiges persönliches Gastspiel

der jugendlichen Wiener Filmschauspielerin

Ellen Schwannecke

welche in den Filmen: **„Mädchen in Uniform"**, **„Königswalzer"** usw. die Sympathien des Publikums gewann anläßlich der Aufführung des Films:



Alle kleine Inge!

Brauchen Sie Drucksachen?

Kataloge, Preislisten, Prospekte, Plakate, Beilagen, Einladungen sowie alle sonstigen vorkommenden Geschäfts-Drucksachen, wie Briefblätter, Packungen, Postkarten, Formulare, Durchschreibebücher usw., in ein- und mehrfarbigem Druck, in bester Ausführung und kürzester Lieferzeit fertigt an

J. D. KUSTER NACHF., BIELEFELD
Buch-, Stein- und Offsetdruckerei

Berglust

Während der Erweiterungsbauten
bleiben sämtliche Räume dem geschätzten Publikum in der bisher bekannten Weise geöffnet

Für Theater und Gesellschaft die **gute Dauerwelle** von **Landwehr,** Stapenhorststr. 40, Ruf 4711.

Ein täglich volles Haus
im

ROCADERO

DIE KRONE WESTDEUTSCHLANDS

B·i·E·L·E·F·E·L·D

RUF: 2768 1. bis 15. Oktober

ein Programm, welches an **Reichhaltigkeit, Können und Humor nicht überboten** werden kann.

Hermann Klink
12× im Hansa-Theater Hamburg konferiert d. Programm

Milbitri
der Mensch, der die elektr. Rechenmaschine besiegte

Wolfs Künstlerhunde
eine entzückende Schau

Original Quicknoß
Komik — Exzentric — Höchstleistungen

3 Dorweys
Parodisten von Weltruf von Kopenhagen

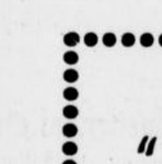
Cord & Gillette
Kunst u. Komik auf Gummi, v. Schumann-Theat., Frankf.

Hermann Klink
in eigenen Dichtungen und Plaudereien

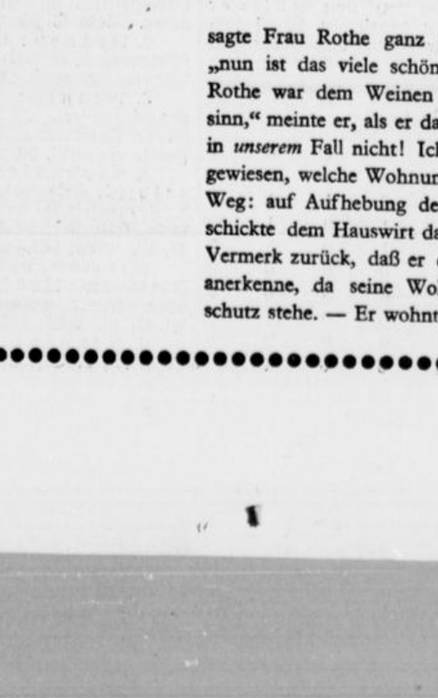
Arno Gatti
humor. Schattenspiele

Ein Familien-Programm, welches jeder gesehen haben muß. Sichern Sie sich zeitig Platz!

Mittwochs, Sonnabends und Sonntags auch nachm. 4 Uhr.



Kurzschrift, Maschinenschreiben
nachm. oder abends in kleinen Zirkeln — Ferner neue Kurse in Buchf., Plakatschr., Korresp. usw. — Anm. sof. erbeten an
Kaufm. Privatschule Kohlhase
Arndtstraße 11 a. Ruf 2980



Gewerbebank

zu Bielefeld e. G. m. b. H.

Stadttheater

Morgen 6. 10. Platzmiete A 5 Pr. II 20—22 Uhr
Der Nachbar zur Linken
Schauspiel von Heinz Steguweit

Mi. 7. 10. Platzm. B 5 Pr. III 19½-23½
Der Rosenkavalier
Oper von Richard Strauß

Do. 8. 10. Platzm. C 4 Pr. III 20-22¾
Der Zarewitsch
Operette von Lehár

Jetzt ist es Zeit
Ihre Wintergarderobe reinigen und färben zu lassen
Karl Pavlik
Färberei und chemische Reinigung
Ritterstr. 51. (Ecke Notpfortenstr.)

Gestern noch

war es ein alter, abgetretener Holz-Fußboden, rauh und farblos. Heute sieht er fast so schön wie Parkett aus, so gut ist ihm die Pflege mit dem färbenden KINESSA-Holzbalsam bekommen. Der Boden wird einfach damit eingewachst, ist nicht mehr rauh, hat gleichmäßig schöne Farbe u. herrlichen Glanz mit

KINESSA
HOLZBALSAM

Kreuz-Eck-Drogerie H. Häcker, Horst-Wessel-Straße 27.
Westfalia-Drogerie Fr. Höner-Holst, Stapenhorststraße 41.
Sparrenberg-Drogerie G. m. b. H., Gütersloher Straße 10.

Radio-Grimm
Obernstraße 49 . Fernsprecher 5922
Radio-Geräte Baujahr 1934/35 zu bedeutend herabgesetzten Preisen noch vorrätig, ferner einige Meister-Super für Mk. 168.— und Lorenz-Super für Mk. 178.50
Größte Auswahl in Geräten 1936/37

Die Anzeige in der Ausgabe vom 3. Oktober enthielt einen Satzfehler, der durch die heutige Wiederholung berichtigt wird.

Bekanntmachung

(Nach amtlichen Unterlagen)

Aus meiner Bekanntmachung vom 25. 9. 36 — veröffentlicht am 30. 9. 1936 — wird das Wort „Schabefleisch" zurückgenommen. Nach der Anordnung des Herrn Regierungspräsidenten betr. Fleisch- und Wursthöchstpreise vom 21. 8. 1936 gilt als Schabefleisch nur solches Fleisch, das vor den Augen des Käufers aus einem Stück fett- und sehnenfreiem, rohem Skelettmuskelfleisch vom Rind fein zerkleinert wird und keinen weiteren Zusatz erhält.

Bielefeld, den 30. September 1936

Der Oberbürgermeister als Ortspolizeibehörde.

Pensionär-Verein

für Bielefeld und Umgegend

Am Dienstag, dem 6. Oktober, nachm. 4 Uhr, im „Kyffhäuser"

Mitglieder-Versammlung.

RM. 315.- Gehalt
monatlich erzielte ein 22jähr. in Sprachen ausgebildeter jg. Mann
Fremdsprachler-Kurse in
Engl., Franz., Span. Ital., Portug., Holl.
Noelle Sprachen-Institut
Telefon 3905 Bahnhofstraße
Übersetzungsabteilung.

Bewerbungs-Material

muß im Interesse der Stellungsuchenden sofort geprüft und an die Einsender zurückgesandt werden. Wegen Verlustgefahr darf man es **nicht anonym** zurücksenden. Wir übernehmen die Weiterbeförderung von erledigten Bewerbungsunterlagen mit unserer Anschrift als Absender, wenn das Material postfertig und frankiert an uns eingesandt wird.

OFFENE STELLEN

Industrielles Werk in Brackwede
sucht zum sofortigen Eintritt
Stenotypistin
(eventl. Anfängerin)
Angebote erbeten unter G S 15915 an die Westf. Zeitung.

Junges Mädchen
16 bis 20 Jahre alt, mit bestem Schulzeugnis, für leichte Kontorarbeiten **gesucht.**
STRUNKMANN & MEISTER, BIELEFELD
Herforder Straße 147 6.10

Ich suche für mein kaufmännisches Büro zum **sofortigen oder späteren Eintritt** einen
weiblichen Lehrling
zur kaufmännischen Ausbildung,
zum 1. April 1937 einen **kaufmännischen Lehrling** für mein technisches Geschäft und meine Ölgroßhandlung.
M. C. Vehring, Bielefeld, Industriebedarf und Ölgroßhandlung

„Man hat uns die Wohnung gekündigt"

sagte Frau Rothe ganz aufgeregt, als ihr Mann eines Nachmittags von der Arbeit kam „nun ist das viele schöne Geld, das wir in die Wohnung gesteckt haben, hin!" — Frau Rothe war dem Weinen nahe, aber ihr Mann beruhigte sie schnell. „Was für ein Unsinn," meinte er, als er das Schreiben gelesen hatte, „ohne Grund kündigen kann der Hauswirt in *unserem* Fall nicht! Ich weiß es genau, denn die Zeitung hat erst neulich wieder darauf hingewiesen, welche Wohnungen unter Mieterschutz stehen. Es gibt für den Hauswirt nur einen Weg: auf Aufhebung des Mietsverhältnisses beim Amtsgericht zu klagen!" — Herr Rothe schickte dem Hauswirt das Schreiben mit dem Vermerk zurück, daß er die Kündigung nicht anerkenne, da seine Wohnung unter Mieterschutz stehe. — Er wohnt noch heute drin...

Er hat die Zeitung gelesen und ist im Bilde gewesen

Dritte Beilage
Nr. 233 — 126. Jahrgang

Westfälische Zeitung

Bielefeld
Montag, 5. Oktober 1936

Der Festakt auf dem Bückeberg

Eine Million deutscher Volksgenossen zu gewaltiger Kundgebung versammelt

Auf dem Bückeberg, 4. Oktober.

Der Erntetag 1936, an dem wieder, wie es seit der nationalsozialistischen Machtergreifung zu einer Selbstverständlichkeit geworden ist, Nährstand und Wehrstand in einer Front stehen, zeigte, daß es sich bei diesem Staatsakt um weit mehr handelt als um eine von oben befohlene Kundgebung, daß das Erntedankfest vielmehr eine Feierstunde der Nation im höchsten Sinne des Wortes und ein Fest für das ganze deutsche Volk geworden ist.

Der deutsche Lebenswille ist unerschütterlich. Das ist heute noch mehr als in den früheren Jahren zu sehen, denn am Sonnabend ist bis in die Nacht hinein ein ziemlich ausgiebiger Regen niedergegangen, und das Marschieren auf dem aufgeweichten Boden ist wahrlich nicht leicht. Trotzdem aber zeigt sich Freude und Glück auf den Gesichtern all der Hunderttausende, die aus den verschiedenen Gauen des Reiches gekommen sind, um auf dieser Weihestätte den Tag des Erntedankes gemeinsam mit dem Führer zu begehen. Seit drei Uhr früh am Sonntag hat der Regen aufgehört, und der Himmel verspricht ein freundlicheres Wetter.

Der Aufmarsch der Hunderttausende

In fast ununterbrochener Reihenfolge waren am Sonnabend abend und in der Nacht zum Sonntag die Sonderzüge auf den Bahnhöfen rund um den Bückeberg eingetroffen. Allen Festteilnehmern, die von weither gekommen waren, wurde noch die Möglichkeit gegeben, sich auszuruhen und sich zu verpflegen. Aber schon vor Tagesanbruch sammelten sich die Angehörigen der verschiedenen Parteiformationen, um die ihnen gestellten Aufgaben, sei es bei dem Aufmarsch oder sonst an anderer Stelle, zu erfüllen. In den Städten und Dörfern ertönte dann bald der Marschtritt. Musikklänge weckten die letzten Schläfer. Die Züge formierten sich. Mit Gesang und Musik ging es zum Festplatz, ging es über Landstraßen, durch Dörfer und Siedlungen, die alle ausnahmslos im schönsten Festkleid prangten. Erntekränze, die Früchte des Feldes und das Grün des Waldes, schmückten den ganzen Weg.

In Gottesdiensten unter freiem Himmel und in den Kirchen wurde zunächst der Dank für die Ernte abgestattet. Dann ging es weiter zu dem Mittelpunkt der großen Feier, zu dem an diesem Tage jeder Deutsche seinen Blick und seine Gedanken richtet: zum Bückeberg, der dem deutschen Volke jetzt seit vier Jahren zu einem Sinnbild, zu einem Quell seiner kraftvollen Erneuerung geworden ist.

Von der Spitze des Berges aus bietet sich wieder der herrliche Blick auf Berg und Tal, Flur und Wald und auf die Hunderttausende von Menschen, die den ganzen Abhang des Berges anfüllen. Ihnen allen ist das auf dem Reichsparteitag der Ehre von dem Führer gesprochene Wort im Herzen: „Was der deutsche Bauer gerade in diesen letzten Jahren geleistet hat, ist etwas ewiges und einmaliges."

Die Wehrmacht rückt an

Auch in den Quartieren der zum Bückeberg befohlenen Truppenteile war es schon früh lebendig geworden. Hell klangen die Weckrufe. Mit Musik und Gesang setzten sich die Abteilungen der Wehrmacht nach dem Bückeberg in Bewegung, freudig begrüßt von den auf den Straßen marschierenden Kolonnen der Volksgenossen.

Schon um acht Uhr früh hatten die ersten Kolonnen den Berg erreicht. Die Menschenmassen ordneten sich in den ihnen zugewiesenen Abschnitten. Ein Infanteriemusikkorps und die Musikkorps zweier Panzerregimenter spielten zur Unterhaltung der Menge. Tanz- und Spielgruppen sowie Männerchöre trugen dazu bei, die Wartezeit zu verkürzen. Immer dichter wurden die Menschenmassen, die das Festgelände anfüllten. SA, SS, NSKK, HJ und Reichsarbeitsdienst rückten an, und die Ehrenformationen nahmen am Fuße des Berges vor der Führertribüne Aufstellung. Das Ehrenbataillon marschierte auf mit den von ihm vom Führer kürzlich verliehenen Fahnen. Immer fröhlicher und freudiger wurde die Stimmung der Massen. Ihr Blick richtete sich nach dem Tal unten, wo mehr als 2000 Motorfahrzeuge und über 100 Kampfwagen, Feldhaubitzen und schwere Maschinengewehre auffuhren. All die Tausende erfüllte der Stolz über die Wiedergeburt der deutschen Wehrmacht. Vor der großen Ehrentribüne hatten etwa 800 Kriegs- und Arbeitsverletzte Sitzplätze gefunden.

Der Aufmarsch beendet

Der Aufmarsch war etwa gegen 11 Uhr beendet. Wohin der Blick von der Bergspitze aus schweifte, sah man Kopf an Kopf eng aneinandergedrängt die begeisterten Volksgenossen in erwartungsvoller Spannung. Die Trachtengruppen waren auch in diesem Jahr wieder in großer Zahl erschienen. Zu Tausenden bildeten sie ein ununterbrochenes Spalier an dem Mittelweg, den der Führer emporsteigen mußte. Sie trugen wie immer die Früchte ihres Landes mit sich. Unten auf dem Bahnhof Tündern lief der Diplomatenzug ein. Die Botschafter, Gesandten und Geschäftsträger der fremden Staaten stiegen den Berg empor und nahmen auf der großen Ehrentribüne ihre Plätze ein.

Der Führer kommt!

Alle Blicke richteten sich jetzt ins Tal zu der kleinen Bahnstation Tündern. Endlich kurz vor 12 Uhr wurde der Sonderzug sichtbar, der, wie man wußte, den Führer auf den Festplatz bringt.

Unter einem Sturm des Jubels und des Ausdrucks der herzlichen Freude entsteigt der Führer am Fuße des Bückeberges seinem Wagen. Er schreitet die Front der Ehrenformation ab. Die Batterien feuern einen Salut von 21 Schuß, aber lauter noch als die Schüsse dröhnen die Freudenrufe der Hunderttausende vom Berge hinab in das Tal. Endlos fast und gewaltig ist der Jubel, der den Führer umgibt. Hunderttausende von Händen recken sich zum deutschen Gruß. Von den Klängen der Musikkapellen ist bei diesem ungeheuren Freudenausbruch kaum noch etwas zu hören. Am Himmel erscheinen Flugzeuggeschwader, Jagdflugzeuge, Sturzbomber und schnelle Heinkel-Maschinen.

Nun nimmt der Führer die Parade des Ehrenbataillons ab und steigt den Berg empor. An dem Wege stehen zu beiden Seiten die Trachtengruppen. Jeder Mann und jede Frau möchte dem Führer die Hand drücken. Viele von ihnen haben das große Glück, daß der Führer vor ihnen stehen bleibt, das Wort an sie richtet, die Gaben des Feldes, die sie mitgebracht haben, sich ansieht, Blumen entgegennimmt. Der Führer geht mit seinem Gefolge weiter bergan. An seiner Seite befindet sich der Reichsobmann des Reichsnährstandes, Staatsrat Meinberg. Es ist das erste Mal, daß der Reichsbauernführer, Reichsernährungsminister Darré, an diesem hohen Feiertage des deutschen Bauern nicht zugegen ist. Er leidet heute noch an den Verletzungen, die er sich bei einer Sportübung zugezogen hat. In der Begleitung des Führers sieht man den Stellvertreter des Führers, Reichsminister Rudolf Heß, die Reichsminister Dr. Goebbels, Dr. Frick, Rust, Graf Schwerin-Krosigk und Freiherrn von Eltz-Rübenach, den Stabschef der SA Lutze, Reichsführer-SS Himmler, die Reichsleiter Dr. Ley, Bouhler, Dr. Dietrich, Fiehler, den Oberbefehlshaber der Wehrmacht, Generaloberst Freiherr von Fritsch und General der Flieger, Staatsrat Milch.

Der Führer ist auf der Ehrentribüne angelangt, die Freudenausbrüche dauern unentwegt fort. Die Menge ist von einer Begeisterung erfaßt, wie man sie kaum je zuvor erlebt hat. Auf der Tribüne begrüßt der Führer die Diplomaten, die in Begleitung des Chefs des Protokolls, des Gesandten von Bülow-Schwante, gekommen sind. Unter den Ehrengästen befindet sich auch der italienische Propagandaminister Alfieri.

Die Wehrmachtvorführungen

Eine Knallbombe kündigt den Beginn des Staatsaktes an, der mit den Vorführungen der Wehrmacht seinen Anfang nimmt. Fast alle Truppengattungen sind an den Vorführungen beteiligt. Zunächst überfliegen noch einmal die Flugzeuggeschwader das Feld und führen ihre kühnsten Flüge vor. Die Größe des Geländes ermöglicht einen starken Einsatz von Truppen und motorisierten Fahrzeugen. Vor der Tribüne fahren die 2. und 3. Batterie des Artillerieregiments 73 sowie die 1. und 3. Kompanie der Panzerabwehrabteilung 37 und des Panzerregiments 1 auf. Die roten Truppen beziehen dann ihre Verteidigungsstellungen in dem im Tale gelegenen „Meckerer-Dorf". Eine Flugzeugstaffel und einige Flugzeugketten auf der einen Seite, Sturzbomber auf der anderen Seite leiten das Gefecht ein. Insgesamt sind

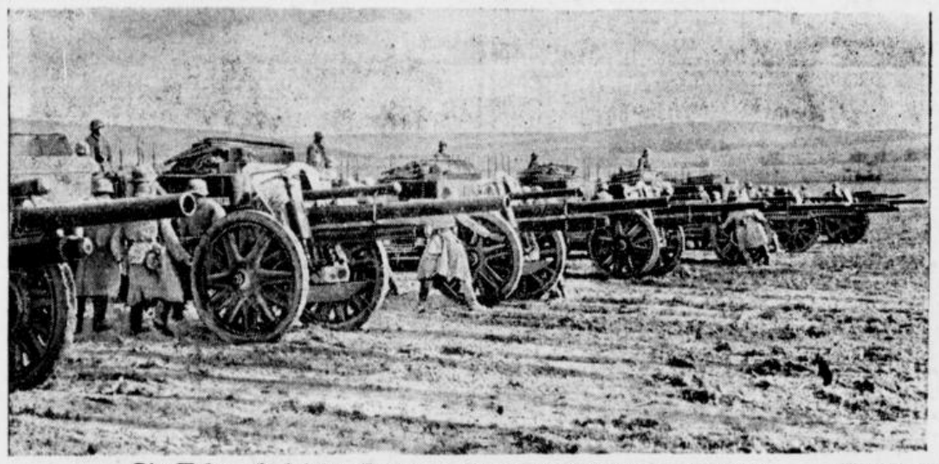
2000 motorisierte Fahrzeuge

an den Uebungen, die unter dem Kommando des Generalmajors Vietinghoff stehen, beteiligt. Nun gehen bei den blauen Truppen die Kraftradschützen vor. Eine rote Batterie eröffnet das Feuer auf die angreifenden Kraftradschützen, und es kommt zu einem lebhaften Feuerkampf. Die heranbrausenden Panzerwagen der blauen Truppen durchfahren die vorderen Linien des Gegners.

Aus den blauen Flugzeugen sieht man einen M-G-Zug mit Fallschirmen abspringen

und die Nordflanke von Rot angreifen. Der Kampf nimmt immer heftigere Formen an. Das Panzerregiment dringt durch das brennende Dorf weiter vor, und unter dem Schutze des MG-Feuers der Fallschirmabspringer greift das Kraftradschützenbataillon von Norden her die Flanke von Rot an. Neue Reserven greifen in den Kampf ein. Geschütze, MGs., Flaks und Flugzeuge feuern. Die blauen Truppen brechen schließlich in die feindliche Stellung ein, so daß die rote Artillerie sich zurückziehen muß.

Damit hat die Uebung ihren Abschluß gefunden, aber die Flugzeuge ziehen zur Freude der Menschenmassen in der Luft noch Nebelkerze, um den Zuschauern auch noch dieses interessante Manöver zu zeigen.



Die Wehrmacht bei der Probe zu ihren Vorführungen am Bückeberg. (Weltbild K.)

„Meckerndorf"

Das große Kulissendorf, das am Fuße des Bückeberges aufgebaut worden war, hat übrigens in diesem Jahre nicht den Namen „Bückedorf" erhalten, sondern nannte sich „Meckerndorf". So lautet wenigstens ein großes Schild, das am Eingang zu dem Dorf angebracht worden ist. Der Erbauer hat sich auch sonst allerlei kleine Scherze geleistet. Ein großer Dorfhund aus Pappe stellt sich dem Eindringling entgegen, eine Kuh aus dem gleichen Material schaut zum Fenster heraus und auch an Federvieh, Blumen und Gärten fehlt es nic

Dr. Goebbels spricht

Nach dem Abschluß der militärischen Uebungen begab sich der Führer in Begleitung der Reichsminister und Reichsleiter zu der Rednertribüne am Fuße des Bückeberges. Wieder setzte ein Begeisterungssturm ein. Die Kundgebungen der Menschenmenge hatten zur Folge, daß sich der programmäßige Verlauf des Festes um mehr als eine halbe Stunde hinauszögerte.

Von der Rednertribüne nahm zunächst Reichsminister Dr. Goebbels das Wort zu folgender Ansprache:

Mein Führer! Zum vierten Male, seitdem Sie das Reich führen, ist das deutsche Bauerntum

vor Ihnen am Bückeberg und im ganzen Lande aufmarschiert, um vor Ihnen und mit Ihnen das Erntedankfest des ganzen Volkes feierlich zu begehen. Diese vier Jahre sind für die deutsche Bauernschaft, aber auch für das ganze deutsche Volk eine große Lehre gewesen. Die Bauern und wir alle haben in diesen vier Jahren gelernt, daß die Freiheit und Sicherheit der Nation nicht nur durch Kanonen und Maschinengewehre, sondern auch durch

das tägliche Brot

gewährleistet werden muß. Deshalb haben die deutschen Bauern in diesen vier Jahren eine große politische Aufgabe darin gesehen, die Ernährungsfreiheit des deutschen Volkes mit allen Mitteln sicherzustellen und Deutschland damit, so weit das überhaupt im Bereich des Möglichen lag, von allen anderen ausländischen Einflüssen auf diesem Gebiete frei zu machen. Das hat in diesen vier Jahren ungeheuer viel Mühe und Sorge gekostet, aber die deutschen Bauern können im Jahre 1936 vor dem Führer mit Stolz und Freude feststellen, daß es ihnen gelungen ist, das deutsche Volk satt zu machen und daß wir auch für die nähere und weitere Zukunft die Sicherheit haben, daß das deutsche Volk sein tägliches Brot besitzt. Dieses Ergebnis ist aber nicht nur ein Erfolg der Landwirtschaft, sondern vor allem und in erster Linie ein Erfolg der Politik, oder, besser gesagt, ein Erfolg der Führung des Reiches. (Lebhafter Beifall.)

Sie, mein Führer, haben dem deutschen Bauern und darüber hinaus dem ganzen Volke die Grundlage unseres nationalen und wirtschaftlichen Lebens wieder zurückgegeben. Wir fühlen uns heute wieder sicher an den Maschinen und auf der Scholle, weil über uns das Schwert ist, das Sie, mein Führer, für die Nation geschmiedet und geschaffen haben, ein Schwert, das nicht zum Kriege, sondern

zur Bewahrung des Friedens

dient. Darum ist dieser Erntedanktag für das ganze Volk und vor allem für das deutsche Bauerntum ein Festtag. Während die ganze Welt von Krisen sozialer und politischer Natur erfüllt ist, ist Deutschland unter Ihrer Führung, mein Führer, ein Hort der Ordnung und der Disziplin geworden. Die Arbeiter pflegen Ihnen das am 1. Mai zu danken, die Bauern treten vor Ihr Angesicht beim Erntedankfest. Und so gibt es auch für uns an diesem Tage keinen anderen Auftakt bei diesem großen Bauernfest, als daß wir uns vereinen in dem Ruf: „Unser Führer, Sieg-Heil!"

Der Bericht des Reichsnährstandes.

Dann sprach der

Reichsobmann des Reichsnährstandes Meinberg

Wenn heute, zum Erntedanktag, Hunderttausende deutscher Volksgenossen aus unseren Dörfern zum Bückeberg gekommen sind, dann zu dem Zweck, Dank zu sagen unserer nationalsozialistischen Regierung, insbesondere aber unserem Führer und Reichskanzler Adolf Hitler für den Schutz, den er uns Bauern bei unserer Arbeit gab, für das Vertrauen, das er der deutschen Landwirtschaft geschenkt hat, und für die



Staatsrat Meinberg.

große völkische Aufgabe, die er uns stellte. Ein Jahr voll Anstrengung und Arbeit mit all ihren kleinen aber auch großen Sorgen liegt wiederum hinter uns. Aber es war für unser Bauerntum auch

ein Jahr des Glückes und der Freude,

wenn wir es heute rückschauend überblicken. Während in Sowjetrußland das Bauerntum enteignet und die Masse des wurzellosen Proletariates um Millionen heimatlos gemachter Bauern vermehrt wurde, während dort eine Clique erbarmungsloser Machthaber die Hungerpeitsche über das gequälte Volk schwingt, während in anderen Ländern der Segen der Arbeit weder dem Bauern noch dem Verbraucher zuteil wird, sondern durch Börsenmanöver und jüdische Handelsspekulationen der Bauer um den Ertrag dieser Arbeit gebracht und dem Arbeiter in seiner Gesamtheit das Brot verteuert wird, konnten wir in unserem Vaterlande in Ruhe und Ordnung unter dem starken Schutz unseres Führers unserer Arbeit nachgehen.

Der Aufruf, die Erzeugung unserer Nahrungsmittel zu vergrößern, er genügte, um von Norden bis Süden, von Osten nach Westen die gesamte deutsche Landwirtschaft in diese Linie hineinzubringen. Nur zwei Zahlen auf einem Gebiet, dessen Anbaumethoden in weitesten Kreisen Deutschlands schon fast unbekannt geworden waren, auf dem Gebiet der Oel- und Gespinstpflanzen: Der Oelfruchtanbau ist gestiegen von rund 5000 Hektar im Jahre 1933 auf rund 60 000 Hektar im Jahre 1936. Der Flachsanbau stieg von rund 4800 Hektar im Jahre 1933 auf rund 45 000 Hektar in diesem Jahre.

Wir stehen erst in den Anfängen unserer Arbeit. Manche Maßnahme wird sich bei der Struktur der Landwirtschaft erst in Jahren voll auswirken können. Daher werden wir das Tempo unserer Erzeugungsschlacht noch mehr steigern; denn das Wort „Volk ohne Raum" ist für uns kein Schlagwort, sondern eine bitterernste Realität. Wir haben, um 100 Menschen zu ernähren, nur 45 Hektar landwirtschaftlich genutzter Fläche, von denen noch ein riesig großer Teil minderertragreicher Sandboden ist.

Oft genug schien es in manchen Teilen unseres Vaterlandes, als ob der Segen des Himmels ausbleiben sollte. Hagelschläge, Hochwasser machten immer wieder in einzelnen Landstrichen die Arbeit eines ganzen Jahres zunichte. Wir aber haben keine Zeit, zu klagen oder uns bedauern zu lassen. Ob die Ernte gut oder schlecht

eingekommen ist, ob der Segen des Himmels uns versagt bleibt oder nicht — ist das Feld abgeerntet, heißt es: Den Pflug in die Faust, um neu zu bestellen, um die neue Saat in die Heimaterde zu senken, um für das kommende Jahr die Ernte vorzubereiten. Und während wir heute hier auf diesem historischen Berg unser Erntedankfest begehen, ist der größte Teil des Bodens für das nächste Jahr schon wieder fertig und ein Teil der Wintersaat der Erde anvertraut.

Mein Führer, uns Bauern eint nicht so sehr die gleiche Art der Berufsarbeit, uns eint nicht so sehr die Zugehörigkeit zur selben Organisation, sondern, was uns eint, und Sie fühlen es, ob Sie hinkommen in die einfache Stube des Bergbauern in den höchsten Bergen, ob Sie hinkommen in das einsame Haus des Moorbauern in dem tiefsten Moor, ob Sie nach Osten oder Westen kommen, vom Reichsbauernführer bis zum letzten Landarbeiter, uns eint viel stärker als alle äußere Bindung ein Gedanke und eine Tatsache, das ist die ungeheuer große Liebe zu Ihnen, unserem Führer Adolf Hitler.

Neuer Jubel brach los, als der Führer auf die Rednerkanzel trat. Minutenlang hallten brausende Heilrufe über das Feld. Dann endlich konnte der Führer das Wort zu seiner Rede nehmen.

Ausklang des Festes

Mit dem machtvollen Gesang des Deutschland- und des Horst-Wessel-Liedes fand der Staatsakt sein Ende. Der Führer bestieg den Kraftwagen und fuhr zum Bahnhof nach Tündern zurück, von wo die Weiterfahrt nach Goslar erfolgte.

Auf dem Bückeberg selbst und auf den Anmarschstraßen standen heute nicht weniger als rund eine Million Menschen, die den Führer begrüßten. In mustergültiger Disziplin erfolgte die Heimkehr der Massen in die umliegenden Ortschaften, in die Quartiere und zu den Bahnhöfen.

In allen Ortschaften fanden am Abend noch Volksfeste statt, bei denen die Ortseingesessenen mit den Volksgenossen aus allen deutschen Gauen zusammenkamen.

Ungeheuer stolz und glücklich

Dr. Goebbels empfängt die deutschen Bauern und Landarbeiter

Hannover, 3. Oktober.

Wie in den vergangenen Jahren wurden auch diesmal die Bauern- und Landarbeiterabordnungen aus dem ganzen Reiche am Vortage des großen Aufmarsches am Bückeberg von Dr. Goebbels im Namen des Führers und der Reichsregierung in Hannover begrüßt.

Gegen ¼4 Uhr traf Reichsminister Dr. Goebels von Berlin kommend mit dem Flugzeug in Hannover ein. Er wurde bei seiner Landung von einer großen Menschenmenge stürmisch begrüßt. In den Sälen der Stadthalle hatten sich inzwischen die Vertreter der Bauern- und Landarbeiterabordnungen zu dem Empfang der Reichsregierung eingefunden. Mit jubelnder Begeisterung wurde Dr. Goebbels von den Anwesenden begrüßt. In seiner Begleitung waren Stabschef Lutze, der Ohmann des Reichsnährstandes Meinberg, Staatssekretär im Reichs- und preußischen Staatsministerium Backe, Gauleiter-Stellvertreter Schmalz und zahlreiche Vertreter der Partei und des Staates. Dr. Goebbels nahm zwischen den Bauern und Landarbeitern Platz, mit denen er sich angeregt unterhielt.

Dr. Goebbels

führte aus:

Meine deutschen Bauern! Liebe Gäste!

Es ist das vierte Mal seit der Machtübernahme, daß ich die Ehre und die Freude habe, Sie im Namen des Führers und der deutschen Reichsregierung beim großen Erntedankfest des deutschen Volkes zu begrüßen. In diesen vier Jahren hat das deutsche Volk nicht nur in seiner sozialen, wirtschaftlichen, innen- und außenpolitischen Lage, sondern in seinem Verhältnis zu seiner Lage eine grundlegende Wandlung durchgemacht. Diese grundlegende Wandlung erstreckt sich vor allem auch auf die Lebensgebiete, die Sie als deutsche Bauern zu betreuen und zu bearbeiten haben. Sie haben in der Zeit vor dem Nationalsozialismus manchmal mit Schmerz, Ingrim und innerer Verbitterung feststellen müssen, daß der deutsche Bauer in der deutschen öffentlichen Meinung, ausgehend von der deutschen Regierung und endend in der Großstadtbevölkerung, nicht die Ehre und die Würdigung erfahren hat, die ihm eigentlich gebührt.

Das lag daran, daß Deutschland ein industrieller Großstadtstaat geworden war, und daß man glaubte, es genüge, wenn man Brot, Eier, Fett und Fleisch aus dem Auslande einführte und damit das deutsche Volk ernährte. So sank dann der deutsche Bauer mehr und mehr zusehends in der Achtung der öffentlichen Meinung seines eigenen Volkes. Erst im Kriege haben wir Deutsche dann wieder gelernt, was das tägliche Brot eigentlich bedeutet. Aber der Weltkrieg ist wie auf vielen anderen Gebieten so auch für das deutsche Volk keine Lehre gewesen, sondern viele Deutsche glaubten, sie könnten am 9. November 1918 wieder da anfangen, wo sie am 1. August 1914 aufgehört hatten, und es blieb uns Nationalsozialisten unter der geistigen organisatorischen Leitung des Führers vorbehalten, aus dem großen Kriege für alle Lebensgebiete unseres Volkes nun die Lehre und die manchmal harten und unerbittlichen Konsequenzen zu ziehen.

Wir begannen nun zu lernen und einzusehen, daß ein Volk eine wahre, nationale wirtschaftliche und soziale Freiheit nur besitzt, wenn es sich auch aus seiner eigenen Scholle ernähren kann.

Wir Nationalsozialisten haben diesen Gedanken, der ja in eminentester Weise in Ihr persönliches und sachliches Leben, meine deutschen Bauern, eingreift, viele Jahre in der Opposition vertreten, und weil dieser Gedanke so von Grund aus und im Prinzip bäuerlich war, deshalb war es kein Wunder, daß es dem Führer und seinen Getreuen ohne weiteres gelingen konnte, die deutschen Bauern in hellen Millionenscharen unter unsere Fahne zu bringen.

Wir haben damals für unsere agrarische Arbeit ein ganz weit gestecktes Programm entworfen, und wir haben im Besitz der Macht das verwirklicht, was wir vor dem Besitz der Macht versprochen hatten. Wir sind unter Aufbietung unserer ganzen nationalen und völkischen Kräfte daran gegangen, unsere Ernährungsfreiheit im weitesten Sinne des Wortes für unsere agrarpolitische Situation in jeder Beziehung sicher zu stellen.

An diesem großen Werk, dessen geistiger Inspirator unser Parteigenosse Darré war, haben Sie an erster Stelle aktiven Anteil genommen. Sie wollten keine Entschlüsse und Entscheidungen, die nur für den Augenblick populär zu wirken geeignet waren, sondern Sie wollten

eine Lösung der Agrarfrage im Großen gesehen,

und zwar nicht nur zu Ihrem Nutzen und in Ihrem Interesse, sondern zum Nutzen und im Interesse des ganzen deutschen Volkes. (Lebh. Beif.). Sie waren damit im besten Sinne des Wortes in einem Sektor unseres nationalen Lebens Soldaten, denn Sie haben mit Ihrem Pflügen und Eggen dasselbe getan wie unsere Soldaten mit ihren Kanonen und Maschinengewehren tun, nämlich die Sicherheit und die Freiheit unseres Volkes zu garantieren.

Deshalb, meine deutschen Bauern und Volkskameraden, ist für uns ein Erntedanktag etwas ganz anderes, als es in irgend einem anderen Lande sein könnte. Das ist keine leere Versammlungsphrase, wenn wir das ganze Volk dazu aufrufen, sich zum deutschen Bauerntum zu bekennen, sondern das bedeutet nicht mehr und nicht weniger als die Abstattung eines Dankes für eine ganz große nationale Tat.

Heute nun haben wir zum vierten Male die Gelegenheit, vor dem ganzen Volk dieses Bekenntnis abzulegen. Es ist wiederum der Fall, daß, wie das häufig immer bei solchen Gelegenheiten eintritt, bei wechselnder Jahreszeit auf bestimmten Gebieten bestimmte Verknappungserscheinungen sich bemerkbar machen. Aber wir können in diesem Jahre zu unserer großen Freude feststellen, daß das deutsche Volk diese Verknappungserscheinungen mit einer viel größeren Ruhe und Sicherheit zur Kenntnis nimmt, als das vor einem oder zwei Jahren der Fall war. (Lebh. Beif.).

Das deutsche Volk sieht heute ein, daß die kleinen Opfer, die wir auf ernährungspolitischem Gebiet bringen und bringen müssen, nur dazu beitragen, uns jene innere und äußere Sicherheit zurückzugeben, die das deutsche Volk von 1918 bis 1933 sehr zu seinem eigenen Schaden auf das bitterste entbehren mußte. Wie gesagt, meine deutschen Bauern, die deutschen Bauern und die deutschen Arbeiter haben getan, was sie überhaupt tun konnten.

Wir haben kein Mittel unversucht gelassen, um dem deutschen Volk die innere und äußere Freiheit zu geben und zu erhalten. Im übrigen glaube ich, daß wenn wir uns nur die Mühe machen, einen Blick in die weite Welt zu werfen, wir uns als Deutsche heute ungeheuer stolz und glücklich fühlen dürfen. Wenn wir demgegenüber sehen, wie in anderen Ländern und anderen Völkern wirtschaftliche, soziale und Währungskrisen aufeinander folgen, wie die Blitze aufeinander folgen in einem schweren Gewitter, dann können wir mit tiefer Freude und Befriedigung sagen: ach, was sind wir Wilden doch für bessere Menschen.

Und deshalb haben wir allen Grund, beim Erntedankfest das ganze deutsche Volk aufzurufen und den Bauern zu danken und weiter uns mit dem ganzen deutschen Volk zu vereinen und im gemeinsamen Dank vor das Schicksal hinzutreten und uns bei diesem Dank zu unserer Nation und unserem Volk zu bekennen.

In diesem Sinne, meine deutschen Bauern, heiße ich Sie im Namen des Führers und der Regierung und ich darf wohl sagen im Namen des ganzen deutschen Volkes auf das herzlichste zum großen Erntedankfest des deutschen Volkes 1936 willkommen und spreche Ihnen bei dieser Gelegenheit vom Führer und vom Volk aus den Dank der ganzen Nation aus für die Arbeit, die Sie mit Pflug und Egge ein ganzes Jahr lang geleistet haben. Sie waren damit Soldaten der Scholle und haben mitgeholfen, des deutschen Volkes Ehre und Freiheit zu befestigen und zu verteidigen. (Stürm. Beif.).

Für die deutschen Bauern und Landarbeiter dankte der Obmann des Reichsnährstandes,

Staatsrat Meinberg,

dem Minister mit herzlichen Worten, in denen er unterstrich, daß es gerade dem Minister zu verdanken sei, wenn heute die naturgegebenen Schwierigkeiten, die sich aus dem Gegensatz zwischen Stadt und Land ergeben hätten, der Vergangenheit angehören. Freudig und mit Stolz würden einst unsere Nachkommen davon sprechen, daß es ihren Vätern vergönnt war, in einem neuen Deutschland der Ehre den Erntedanktag erleben zu dürfen. Die deutschen Bauern nähmen die ihnen gezollte Anerkennung nicht als selbstverständlich, sondern sie fühlten, daß jedes Lob für sie zugleich auch eine erhöhte Verpflichtung bedeute, in der Zukunft noch mehr als bisher zum Wohle der Nation beizutragen.

Minister Goebbels, der sich noch längere Zeit mit seinen Gästen unterhielt, verließ gegen sechs Uhr die Stadthalle, nachdem er nach einem kurzen Schlußwort ein dreifaches Sieg-Heil auf den Führer ausgebracht hatte.

Anschließend überreichte Staatssekretär Backe die in diesem Jahre besonders in der Erzeugungsschlacht verdienten Bauern und Landarbeitern gespendeten künstlerischen Holzteller mit der Mahnung, daß es nicht so sehr auf die Mehrleistungen ankomme, sondern vor allem auf die Haltung des einzelnen, die allein die Voraussetzung für diese Mehrleistung bilde.

Schlachtschiff „Scharnhorst" lief vom Stapel

Wilhelmshaven, 3. Oktober.

Das auf der Kriegsmarinewerft in Wilhelmshaven erbaute Schlachtschiff „D" lief am Sonnabend gegen 12,35 Uhr glücklich vom Stapel. Es wurde auf den Namen „Scharnhorst" getauft.

Der große Tag begann mit einer feierlichen Flaggenparade auf allen Schiffen der Kriegsmarine und auf allen Amtsgebäuden. Obwohl der Himmel am Morgen verhangen ist und ein feiner Sprühregen herniederrieselt, kann die Festesfreude nicht geschmälert werden.

Auf der Marinewerft

Stolz und mächtig reckt sich auf den Hellingen der massige Schiffsleib des Täuflings, geschmückt mit der Reichskriegsflagge, die das ihr vom Führer gegebene Symbol verkörpert: für Friede, Freiheit und Ehre der Nation. Vor dem schlanken Bug des Schiffes steht die festlich geschmückte Taufkanzel, neben ihr die Tribüne für die Ehrengäste. Dahinter hat die Ehrenkompanie der Kriegsmarine, gestellt von der zweiten Marineartillerieabteilung, mit dem Musikkorps Aufstellung genommen. Seitlich von der Taufkanzel haben die Kriegsbeschädigten einen Ehrenplatz erhalten.

Als Adolf Hitler mit seiner Begleitung die Werft betrat, reckten sich Zehntausende von Armen zum Gruß empor und brausende Heilrufe ertönten. Unter den Klängen des Deutschlandsliedes schritt der Führer die Front der Ehrenkompagnie ab und begrüßte in herzlicher Weise mit Handschlag die Ueberlebenden des Kreuzergeschwaders des Grafen Spee. Auch den Kriegsbeschädigten, die vor der Taufkanzel Aufstellung genommen hatten, galt sein besonderer Gruß. Unterdessen wurde von Offizieren der Kriegsmarine die Taufpatin, Frau Schulz, die Gattin des gefallenen Kommandanten des Traditionsschiffes „Scharnhorst", Kapitän zur See Schulz, auf die Taufkanzel geleitet.

Als sich die Wogen der Begeisterung gelegt hatten, nahm der Reichskriegsminister und Oberbefehlshaber der Wehrmacht Generalfeldmarschall von Blomberg das Wort zur Taufrede.

Generalfeldmarschall von Blomberg

führte aus:

In der Reihe der Stapelläufe von Schiffen der deutschen Kriegsmarine kommt der heutigen Taufe des Schlachtschiffes „D" eine besondere Bedeutung zu. Gewiß hat die im letzten Jahr vollzogene Indienststellung von U-Booten und anderen Gattungen kleiner Kriegsschiffe der Welt gezeigt, daß auch für unsere Seerüstung die Ketten von Versailles zerrissen sind. Mehr aber als diese Vorläufer ist das mächtige Schiff, das wir heute seinem Element übergeben, das stolze Symbol praktischer Gleichberechtigung und völliger Wehrhoheit bei der Kriegsmarine des Dritten Reiches. Es ist das erste deutsche Schlachtschiff, das seit Weltkriegsende gebaut wurde.

Es ist ein Sinnbild wieder erweckter deutscher Seegeltung, gleichzeitig aber auch ein sichtbares Zeugnis unserer Friedensliebe und unseres Verständigungswillens.



(Scherl Bilderdienst, K.)

Links: Der Führer schreitet bei seiner Ankunft auf dem Werftgelände mit Generaladmiral Raeder (links) und Generalfeldmarschall von Blomberg (dahinter) die Ehrenkompanie ab. Rechts: Das Schlachtschiff „Scharnhorst" gleitet in sein Element.

Denn das Schlachtschiff „D" ist eine Frucht des deutsch-englischen Flottenabkommens vom Juni 1935, jenes Vertragswerkes des Führers, das unserer Kriegsmarine die Wehrfreiheit gab und sie dabei auf eine Verhältnisgröße zur britischen Flotte festlegte, die den Lebensnotwendigkeiten beider Völker gerecht wird. Deshalb gilt unser erster Dank am heutigen Tage dem Mann, dem die neue Wehrmacht und mit ihr und in ihr die neue Kriegsmarine ihr Dasein verdanken. Er gilt unserem Führer und obersten Befehlshaber. Auch dieses Schiff ist ein Werk Adolf Hitlers!

Es ist aber auch, wie alle Leistungen im neuen Reich, zugleich ein Werk des deutschen Volkes. Unzählige Köpfe und Hände mußten zusammenwirken, um dieses Schiff erstehen zu lassen. In diesem Wunderwerk technischer Präzision verkörpert sich die Arbeitskraft der Nation. Darum danke ich allen, die an der Planung des Schiffes und an seinem Bau Anteil hatten, den Konstrukteuren, den Offizieren, Beamten und Angestellten und allen Arbeitern, die dabei mitwirkten. Wir Soldaten sehen darüber hinaus in diesem Schiff ein Geschenk der deutschen Nation, ein Zeichen ihrer Opferbereitschaft und ihres Fleißes, ein Bekenntnis zum Wehrwillen und einen Beweis für die unauflösbare Verbundenheit von Volk und Wehrmacht.

Dieses Schiff kann deshalb keinen würdigeren Namen führen als den des Mannes, der vor 130 Jahren, als Preußen geknechtet zu Boden lag, in der Verschmelzung von Volk und Wehrmacht das Geheimnis des Sieges und das Unterpfand der Freiheit sah; jenes Soldaten, der in der tiefsten Not des Vaterlandes den Mut nicht sinken ließ, der unerschöpflich und unermüdlich an der Wiedergeburt der Armee arbeitete, jenes großen Wehrschöpfers, der Preußen die allgemeine Wehrpflicht gab und damit das Gesetz schuf, dem Deutschland seine Einigung und seine Größe verdankte. Dieses Schiff soll den Namen des hannoverschen Bauernsohnes tragen, der zum ersten Kriegsminister Preußens und zu einem Wegbereiter völkischer Erneuerung wurde.

Das Schlachtschiff „D" soll „Scharnhorst" heißen.

Der Name „Scharnhorst" hat in der deutschen Kriegsmarine einen guten Klang. Wie ein Heldenlied aus alter Zeit mutet uns heute der Bericht vom Kampf, Sieg und Untergang des Kreuzergeschwaders des Grafen Spee an, dessen Flaggschiff den Namen „Scharnhorst" trug. Wir denken an Coronel und an die Falklandinseln und wir danken den Männern, die fern der Heimat, ganz auf sich gestellt, uns ein Beispiel aller soldatischen Tugenden gaben, wie es leuchtender die Kriegsgeschichte nicht kennt. Wir neigen uns in dieser Stunde vor dem Geschwaderchef, den Kommandanten und den Besatzungen des deutschen Kreuzergeschwaders. „Dem Führer folgen" hieß das Signal, das Graf Spee für Falkland dem Schwesterschiff „Gneisenau" gab. Es soll auch für uns gelten. Wir wollen geloben, jenen Männern nachzueifern, die vor 22 Jahren ihrem Führer in den Tod folgten, die bis zum letzten Atemzug ihrer Pflicht lebten und im Sterben noch ihre Flagge ehrten. „Dem Führer folgen" — dieses Signal des früheren großen Kreuzers, sei auch die Losung für das neue Schlachtschiff „Scharnhorst".

So gleite denn in dein Element, stolzes Schiff, und zeige dich alle Zeit würdig des Namens, den du trägst. Möge dir stets glückhafte Fahrt beschieden sein als Wächter unserer Ehre und unseres Friedens, als Bürge deutscher Kraft und deutschen Lebenswillens. Wenn aber die Stunde kommen sollte, die wir nicht herbeiwünschen, für die wir aber gewappnet sein wollen, dann möge dich, deinen Führer und deine Besatzung der Geist des großen Soldaten Scharnhorst und des früheren großen Kreuzers gleichen Namens beseelen!

Anschließend nahm die Taufpatin, Frau Schulz, die Taufe vor mit den Worten:

„Auf Befehl des Führers taufe ich dich auf den Namen Scharnhorst".

Klirrend zerschellte die Flasche deutschen Schaumweines an den Bugplatten, der Inhalt rieselte in weißen Streifen langsam zum Kiel. Oberwerftdirektor Konteradmiral von Nordeck gab dann das Signal zum Ablauf. Wuchtig dröhnten die Hammerschläge, während die Bremskeile unter den Schlitten fielen. Langsam setzte sich die „Scharnhorst" in Bewegung. Schneller und schneller werdend, glitt das stolze Schiff unter dem Gesang der Lieder der Nation in sein Element.

Den Arm zum Gruß erhoben, blickte der Führer dem jüngsten Schiff der deutschen Kriegsmarine nach, das als Wunderwerk modernen Kriegsschiffbaues der beste Zeuge für deutschen Erfindergeist, deutsche Werkmannsarbeit und deutschen Fleiß ist.

Die Wasserverdrängung des neuen Schlachtschiffes „Scharnhorst" ist 26 000 Tonnen, die Länge in der Wasserlinie beträgt 226 Meter, die größte Breite 30 Meter. Das Schiff hat einen mittleren Tiefgang von 7,5 Meter. Das größte Kaliber ist 28 Zentimeter.